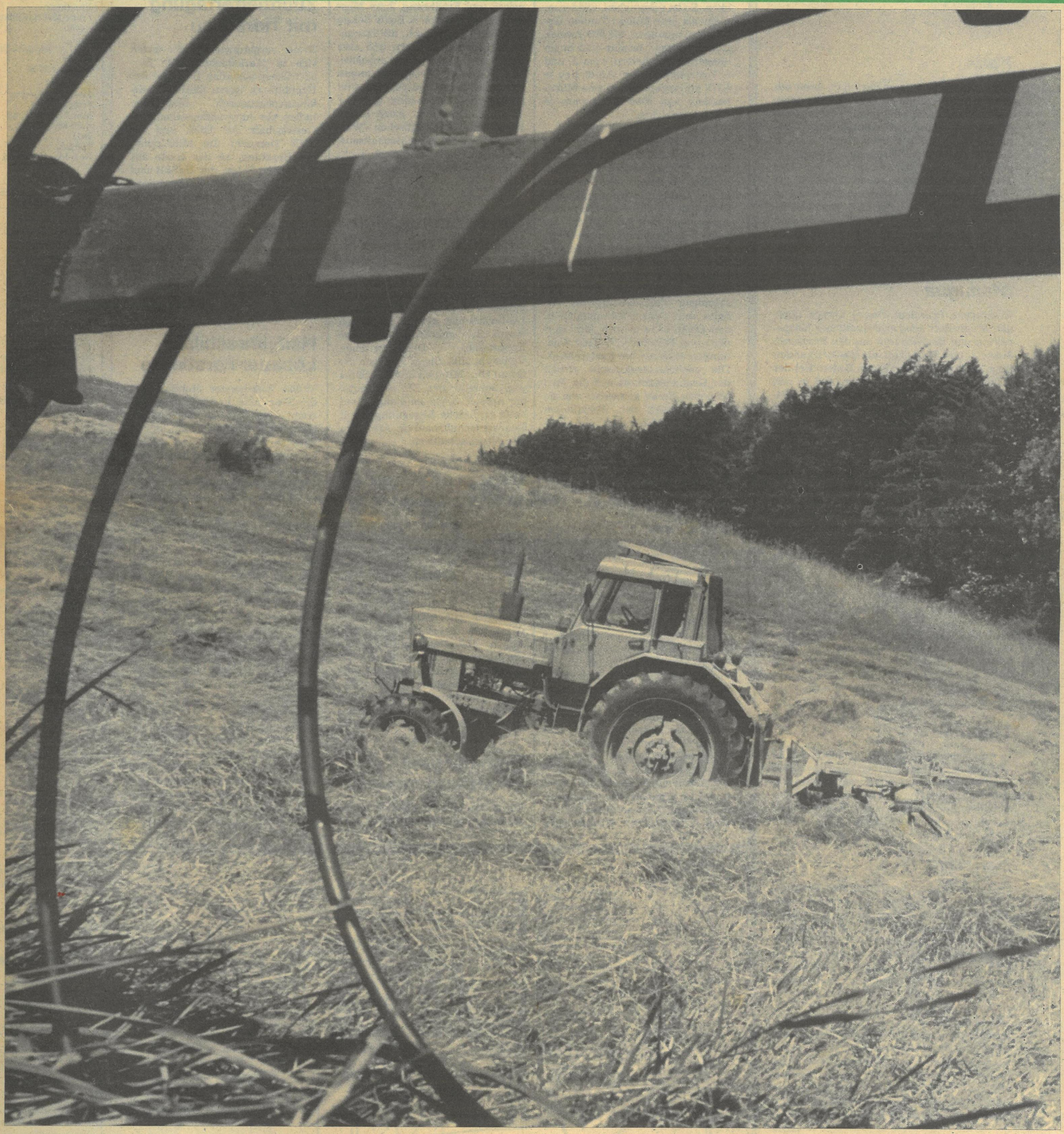
DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 29
17. JULI 1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



Viel Heu vom zweiten Schnitt

LPG und VEG der Kooperation Mellingen nutzen die sonnigen Julitage, um auf dem Grün- und Ackerland Rauhfutter in hoher Qualität zu gewinnen. Mehr dazu finden Sie auf den Seiten 4/5.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Paris

Der französischen Landwirtschaft droht ein massenweises Sterben von Höfen. Den Hauptgrund sehen Experten, die im Auftrage der Regierung eine Studie ausarbeiteten, in den ständig abnehmenden Chancen der kleinen und mittleren Bauern, sich gegen die Konkurrenz zu behaupten. Der Markt ist von Importen überschwemmt, die billiger angeboten werden. Gegenwärtig wird ein nicht geringer Teil produzierter Überschüsse vom Staat aufgekauft und durch Subventionen der EG finanziert. Diese Zahlungen sollen schrittweise abgebaut werden. ADN

Managua

Nikaraguas Präsident Daniel Ortega übergab Mitgliedern landwirtschaftlicher Kooperativen und Einzelbauern aus den Provinzen Jinotega und Matagalpa die Besitzurkunden über zusammen 7000 Hektar Boden. Bei der Gelegenheit erinnerte er daran, daß in den zurückliegenden Jahren bereits 140 000 Familien Land erhalten haben. ADN

Brüssel/Washington

Bis Jahresende wollen die EG-Staaten 12 500 Tonnen Lebensmittel nach Nikaragua liefern. Zu der Spende gehören Milchpulver, Mehl, Butter und Speiseöl. Hilfsgüter im Werte von 50 Millionen Dollar sind von USA-Bürgern in einer landesweiten Solidaritätsaktion seit Ende November aufgebracht und in das mittelamerikanische Land geschickt worden. ADN

Peking

Starke Regenfälle und Stürme haben in der ostchinesischen Provinz Anhui 56 Todesopfer gefordert und 8500 Häuser zerstört. Über 30 000 Menschen mußten evakuiert werden. In 55 Kreisen stehen 400 000 Hektar Ackerland unter Wasser. Das sind zehn Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche. ADN

Luanda

In Angola hat die Kaffee-Ernte begonnen. Es wird mit einem Ergebnis von mehr als 20 000 Tonnen gerechnet. Staatsminister Pedro Castro van Dunen verwies angesichts der gesunkenen Einnahmen aus dem Erdölgeschäft auf die zunehmende Bedeutung dieser Kultur für den Export. ADN

Bukarest

Derzeit laufen in Westrumänien Versuche mit dem Anbau von Zuckerhirse. Die Pflanze, die auch auf armen Böden gedeiht, liefert bis zu 100 Tonnen Grünmasse je Hektar. Sie eignet sich gut zur Konservierung. Mischt man sie unter gehäckselten Mais, begünstigt der in den Stengeln enthaltene Zucker den Siliervorgang. ADN

Bethlehem

Israel beabsichtigt, im besetzten Westjordangebiet ein Projekt durchzusetzen, das weiteren Tausenden von arabischen Bauern die Existenzgrundlage nehmen würde. Südöstlich von Bethlehem sollen Tiefbrunnen gegraben und damit jährlich 18 Millionen Kubikmeter Grundwasser abgezogen werden. ADN

Budapest

Ungarns Landwirte wollen in diesem Jahr mindestens 4,5 Prozent Produktionszuwachs erreichen, darunter im Pflanzenbau 9 Prozent. Bei Getreide als der bestimmenden Fruchtart sind 15,5 Millionen Tonnen das Ziel – 1,3 Millionen mehr als 1986. Im Durchschnitt sollen 49 bis 50 Dezitonnen vom Hektar geerntet werden. ADN

Erfurt will erneut auf über 1 Mill. t Getreide kommen

Über die weiteren Aufgaben der Landwirtschaft nach dem XIII. Bauernkongreß berieten 1200 Parteiaktivisten des Bezirkes Erfurt. Überbotene Pläne in der Tierproduktion und ein guter Stand der Kulturen seien solide Voraussetzungen dafür, 1987 zum Jahr der bisher höchsten Leistungen zu machen. So ist vorgesehen, wiederum mehr als eine Million Tonnen Getreide zu erzeugen, 162 000 Tonnen Gemüse arten-, termin- und qualitätsgerecht zu liefern, vom 2. und 3. Futterschnitt noch 3,5 dt Heu je RGV zu gewinnen und eine Milchleistung von 4000 Kilogramm je Kuh zu erreichen.

Gerhard Müller, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Erfurt, dankte den Bauern und Arbeitern in der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft für ihre schöpferischen Leistungen. Entscheidend für die weitere Intensivierung und Steigerung der Erträge sei die enge Verbindung von Wissenschaft und Bauernpraxis. Große Aufmerksamkeit widmete der Redner der ständigen Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in den Dörfern. In diesem Jahr werden von LPG und VEG 1100 Wohnungen gebaut oder modernisiert. Die politisch-ideologische Arbeit der Grundorganisationen der Partei werde daran gemessen, wie sie die Initiativen der Werktätigen entwickeln helfen, um alle Verpflichtungen ehrenvoll zu erfüllen. DBZ

Margarete Müller bei Jugendtreff

Die Ernte von Getreide auf 15 500 Hektar und von Raps auf 1800 Hektar ist im Kreis Röbel wiederum Jugendobjekt. Junge Bauern im Blauhemd aus den acht Kooperationen an der Müritz erörterten in Walow, wie sie im „FDJ-Auftrag XI. Parteitag der SED" mit dafür sorgen, durchschnittlich 41 Dezitonnen Getreide je Hektar zu bergen. Margarete Müller, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und Leiter der Agrar-Industrie-Vereinigung Friedland, die mit Fritz Dallmann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der VdgB und der LPG Priborn, an dem Treffen teilnahm, hob hervor: „Uns sollte bewußt sein, daß in jedem Korn die Arbeit vieler steckt, der Fleiß und das Können der Genossenschaftsbauern sowie die schöpferische Tätigkeit der Wissenschaftler." Deshalb werde durch die Kooperation mit allen Kräften des Dorfes gesichert, daß nichts verlorengeht. ADN

Minister Lietz traf Amtskollegen

Der Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR, Bruno Lietz, führte in London mit dem britischen Minister für Landwirtschaft, Fischereiwesen und Ernährung, John Macgregor, ein Gespräch. Beide Seiten äußerten den Wunsch, die Zusammenarbeit zu erweitern und eine qualitativ höhere Form anzustreben. Günstige Voraussetzungen bestünden unter anderem auf dem Gebiet der Agrochemie und der Wissenschaft. Zuvor hatte Bruno Lietz im mittelenglischen Warwickshire die Landwirtschaftsausstellung „Royal Show" besucht und ein Versuchsgelände besichtigt. ADN

Studiendelegation besuchte die KDVR

Eine Abordnung des ZK der SED unter Leitung von Helmut Semmelmann, Mitglied des Zentralkomitees und Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK, weilte zu einem Studienaufenthalt in der Koreanischen Demokratischen Volksrepublik. Sie wurde von So Qwan Hin, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der Partei der Arbeit Koreas, empfangen und hatte zahlreiche Begegnungen mit Genossenschaftsbauern, Arbeitern und Wissenschaftlern. ADN

Bauern erhielten modernen Rechner

Den 1000. zusätzlich gefertigten Arbeitsplatzcomputer A 7100 übergaben die Werktätigen des VEB Robotron-Elektronik Dresden den LPG der Agrar-Industrie-Vereinigung „Oberlausitz" in Nieder-Seifersdorf, Kreis Niesky. Er soll zur Produktionssteigerung mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden beitragen. 150 Genossenschaftsbauern haben sich bereits für die Tätigkeit mit der Rechentechnik qualifiziert, informierte der Direktor der Agrar-Industrie-Vereinigung, Dr. Dieter Schulze, Kandidat des ZK der SED. ND

Seminar über Großtrappenschutz

Ein fünftägiges Seminar der Jagdorganisationen sozialistischer Länder zum Schutz und zur künstlichen Aufzucht der Großtrappe fand in Potsdam statt. Es diente dem Austausch von Erfahrungen und der Abstimmung von Maßnahmen, um den größten flugfähigen europäischen Vogel vor dem Aussterben zu bewahren. Entscheidend ist dabei, so der Standpunkt der Teilnehmer, die enge Zusammenarbeit mit Betrieben der Landwirtschaft. ADN

Zuchtleitertagung mit Tierschau

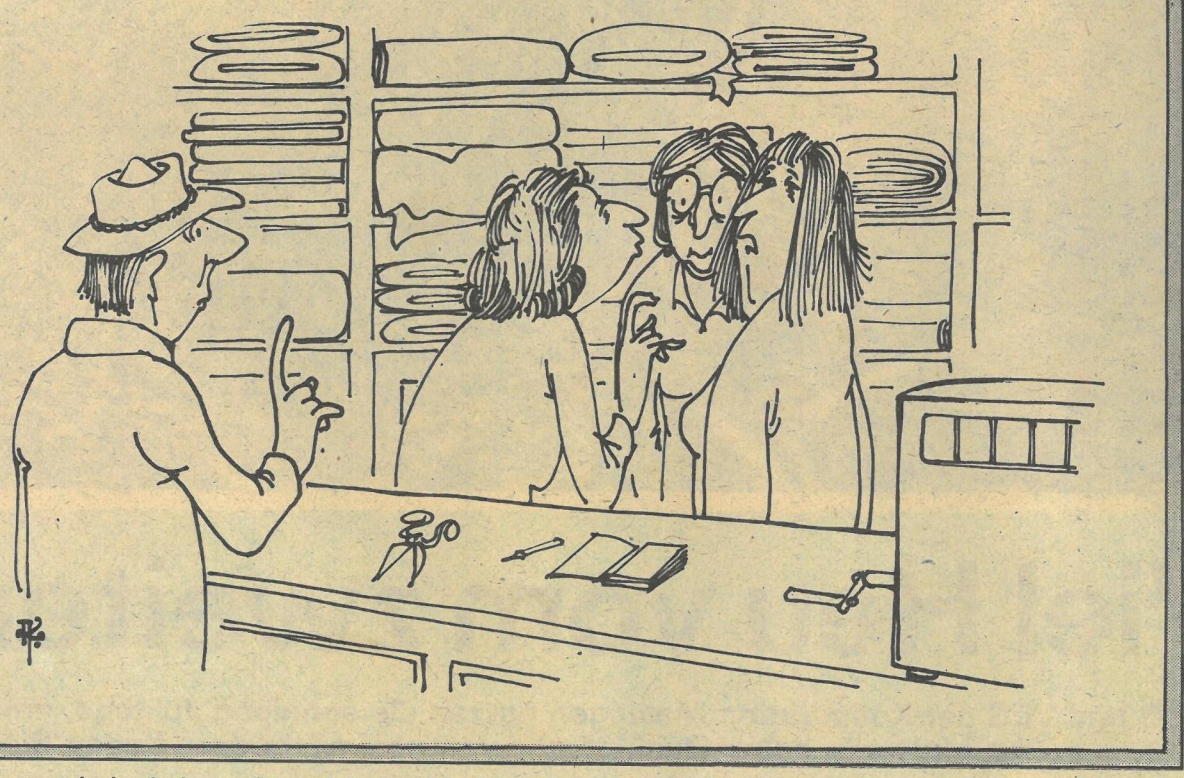
In der vergangenen Woche trafen sich in Markkleeberg 500 Tierzuchtleiter aus allen Bezirken der Republik zu ihrem jährlichen Erfahrungsaustausch. Eingeladen hatten die Agrarwissenschaftliche Gesellschaft der DDR und die VVB Tierzucht. Im Mittelpunkt der Beratung, an der Gäste aus Bulgarien, Polen, der UdSSR und der ČSSR teilnahmen, stand diesmal die Nutzung der Mikrorechentechnik und Informatik bei der Züchtung und Reproduktion der Viehbestände. Während einer Leistungsschau wurden im Vorführring auf dem Gelände der „agra" die besten Vatertieranwärter von Rind, Schwein und Schaf vorgestellt. DBZ

Halbjahresbilanz Löbauer Forstleute

73 500 Kubikmeter Rohholz hat der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb Löbau seit Jahresbeginn geliefert und damit den Plan um 7,8 Prozent überboten. Diese Bilanz zogen die gewerkschaftlichen Vertrauensleute auf einer Vollversammlung. Direktor Heinz Richter berichtete, daß in den Revieren mit 386 Hektar mehr aufgeforstet wurde als vorgesehen. Die Hilfe von Bauern umliegender Genossenschaften im Winter habe dazu beigetragen, daß der Betrieb Tag für Tag 435 Kubikmeter Rohholz versenden konnte. Generalforstmeister Rudolf Rüthnick würdigte die Leistungen. Er hob dabei die guten Ergebnisse bei der Aufforstung und Gesunderhaltung vom Rauch beeinflußter Waldgebiete im Zittauer Gebirge hervor. ADN

Spinatgesicht

19 Portionen Spinat verputzte der Sieger eines Wettbewerbs im nordmährischen Havířov. Gern hätte er es auf 20 gebracht, doch nach dem Genuß von 6320 Gramm dieses Blattgemüses begann sein Gesicht besorgten Augenzeugen zufolge leicht grünlich zu werden.



„Moment doch, ob sie nun Oma wird oder nicht, ist schließlich auch wichtig!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

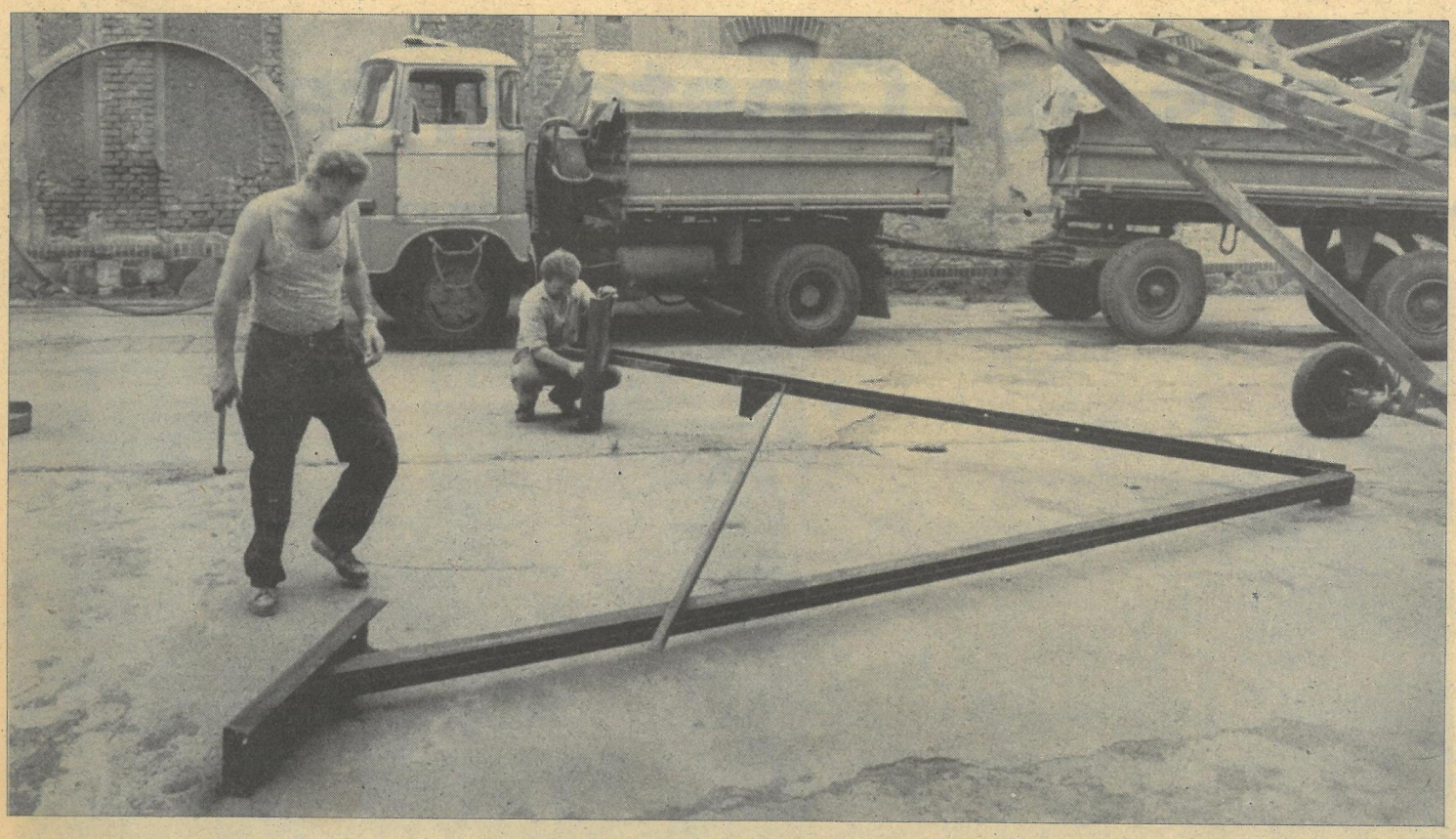
Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt
Titelfoto
Dieter Roski

Fotos: Hans-Peter Strauß



Kurt Böge und Gunter Schuster entrosten und streichen Träger, auf die ein Staubzyklon montiert werden soll.

Der breite Körnerfluß soll nirgends stocken

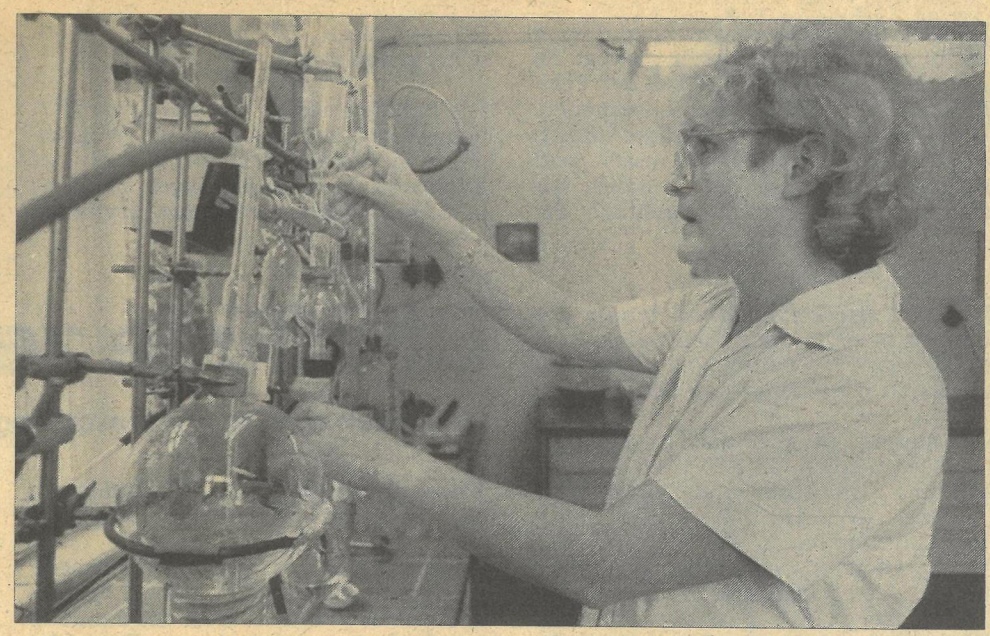
Im Wurzener Betriebsteil des VEB Getreidewirtschaft Torgau wird die Annahmeleistung um ein Drittel erhöht

Unser Autor Rudolf Lange ist Diplomlandwirt und leitet den Teilbetrieb seit 1987.

Gewöhnlich dauert in unserer Gegend die Getreideernte 20 Tage. Doch in diesem Jahr wird sich diese Zeitspanne wohl auf 12 Tage einengen. Für uns ergibt sich daraus ein Riesenproblem. Haben wir in anderen Jahren etwa 180 Körnerfuhren (LKW W 50 mit Anhänger) abgefertigt, so müssen wir jetzt täglich mit 230 Fuhren rechnen. Von den vier LPG, die uns beliefern, können wir ja nicht verlangen, daß sie einfach die Kampagne verlängern, denn dadurch würden die Kornverluste schnell steigen, die Schläge zu spät geräumt und wieder bestellt werden. Die Genossenschaftsbauern und unsere Anbauberater stellten beim Vorbemustern der Bestände fest: Wenn das, was auf dem Halm steht, verlustarm und in hoher Qualität geborgen wird, können die LPG ihre Wettbewerbsziele im Durchschnitt um 1 bis 2 dt/ha überbieten.

Daraus erwächst unserem Kollektiv – 38 Frauen und Männern – die Aufgabe, in kürzerer Zeit bedeutend mehr Korn anzunehmen, zu trocknen und zu lagern. Dabei wollen wir alle Vorschriften einhalten. Das trifft für den Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz genauso zu wie für das Gebot, die Körner getrennt nach Arten, Sorten, Feuchtegruppen und Inhaltsstoffen verlustarm zu bevorraten.

Wir haben darüber im Rat unseres Kooperationsverbandes Qualitätsgetreide Torgau diskutiert und daraufhin einiges in die Wege geleitet, um den Anforderungen gerecht werden zu können. So erhöhten unsere Schlosser die Annahmeleistung, indem sie die Einschüttgossen ausbauten und neue Roste legten. Allerdings galt es auch, die Kapazität der Förderelemente zu erhöhen, die das Getreide übernehmen. Hier kam uns ein Neuerervorschlag aus dem „Takraf-Kombinat", Betrieb Wurzen, gelegen. Wir setzten die einzelnen Behälter des Becherwerkes enger zusammen und vergrößerten dadurch das Fördervolumen.



Im Labor des Wurzener Betriebes ermittelt Ingrid Lindau hier den Eiweißgehalt des Getreides. Von den Prüfergebnissen hängt es ab, für welchen Zweck das Korn aufbereitet werden kann.

Dank der Rationalisierung sind wir jetzt in der Lage, stündlich mehr als das Doppelte, nämlich 50 t Getreide, anzunehmen und gleichzeitig 30 t direkt einzulagern. Da wir zudem mehrere Annahmestellen eingerichtet haben, brauchen die Transporteure nicht Schlange zu stehen. In weniger als 30 Minuten können sie unser Gelände wieder verlassen und zum Erntefeld eilen. Sorgen bereiten uns die Heißluftgurte der fahrbaren Trocknungsanlagen. Sie sind zum Teil verschlissen und sollten eigentlich schon ersetzt werden. Weil das aus Materialgründen nicht erfolgen konnte, wollen unsere Schlosser sie durch besonders intensive Wartung und Pflege instand halten.

Wie diese Kollegen, so geben sich auch die anderen große Mühe, sind mit Leib und Seele bei der Sache. Sobald der Körnerfluß einsetzt, arbeiten wir mehrschichtig, damit er nirgends stockt.

Dazu spornt uns der Wettbewerb an, den wir täglich öffentlich führen und auswerten. Doch bei allem Elan könnten wir allein die Aufgaben nicht bewältigen. Uns helfen deshalb 10 Arbeiter und Genossenschaftsbauern. Einer von ihnen ist Rudolf Wendisch aus der LPG Wurzen-Ost, der schon über 10 Jahre in der Erntezeit das Getreide mit einem Geräteträger GT 124 in die Einschüttgossen schiebt.

Unmittelbar vor der Ernte nimmt unsere Mitarbeiterin des Beratungsdienstes, Siri Zimmermann, in den LPG am Probedrusch teil und informiert uns über die Qualität des Getreides. Zusätzlich sprechen wir uns während der Ernte täglich mit den Genossenschaftsbauern über die Lieferungen ab. So können wir uns rechtzeitig auf den Feuchtezustand des Getreides einstellen und die Fahrzeuge auf die entsprechenden Lagerplätze dirigieren.

Mit anderen Teilen unseres VEB Getreidewirtschaft haben wir vertraglich vereinbart, daß sie ein Fünftel unseres Korns aus der diesjährigen Ernte übernehmen, trocknen und lagern. Zum Beispiel werden nach Trebsen 3000 t Wintergerste und nach Eilenburg 500 t Sommer-, 1500 t Wintergerste und bis 4000 t Winterweizen gefahren. Auch die LPG haben für 15 000 t Getreide Lagerräume hergerichtet. Damit wird gesichert, daß auch über den Plan hinaus geerntetes Korn rasch und qualitätsgerecht in gute Obhut kommt. Die Kampagne kann also beginnen.

Rudolf Lange

Desinfiziert und besenrein sind die Lagerhallen des VEB Getreidewirtschaft. Gunther Strobel und Günter Reichel stellen Belüftungskanäle auf.

Elektriker Wolfgang Müller überprüft noch einmal alle Leitungen, damit nicht wegen Scheuerstellen Arbeitsunfälle, Havarien oder Brände verursacht werden. Sind die Kabel in Ordnung, kennzeichnet er sie und vermerkt das in einem Buch.

Heu sogar aus der Obstplantage

Die LPG Mellingen holt den wetterbedingten Rückstand bei der Rauhfutterwerbung für die Rinder und Schafe auf

In unserem Ilmtal ist viel Futter gewachsen. Die Tiere auf den Weiden feierten Fettlebe, die meisten Silos sind voll. Die Heuscheune in Mechelroda allerdings sowie die anderen Rauhfutterlager waren Anfang Juli noch leer. Sie sind zum Teil zwar mit modernen Kaltbelüftungsanlagen ausgestattet, doch reichte der Sonnenschein beim ersten Schnitt nicht einmal dafür aus, Halbheu zu erzeugen.

Trotz des ungünstigen Wetters haben wir das Grüne rechtzeitig, bei einem Rohfasergehalt von unter 30 Prozent, gemäht, angewelkt und siliert. Wir düngten die abgeernteten Flächen, um schnell einen ertragreichen zweiten Aufwuchs zu erzielen. Unsere Hoffnung, ihn bei günstiger Witterung im Juli zu heuen, ist derweil fast schon in Erfüllung gegangen.

Als es soweit war, organisierten wir von einem Tag auf den anderen den Schichtbetrieb unserer auf Breitablage umgerüsteten Schwadmäher. Fünf Rotorwender und -schwader sichern, daß das Grüne nach kurzer Feldliegezeit auf die Kaltbelüftungsanlagen kommen kann. Die Einlagerung ist dort vollmechanisiert.

Anders ist das bei unserem Kälberstall, wo das Heu über Förderbänder und Gebläse in den Bergeraum gelangt. Hier helfen uns nach Feierabend oder am Wochenende auch Mitglieder des VKSK.

Damit unsere Rechnung aufgeht, haben wir für weitere Sicherheiten gesorgt. So gewinnen wir von einem Teil der Feldfutterflächen Klee- und Luzerneheu. Denn dank der guten Erträge können wir für die Tiere trotzdem ausreichend frisches Grün ernten. Auch haben wir Hanglagen, auf denen eigentlich die Schafe grasen sollten, unters Schneidwerk genommen.

Die LPG Mellingen, Kreis Weimar, hat auch den Aufwuchs zwischen den Baumreihen ihrer Apfelplantage gemäht. Mit dem Ladewagen HTS 7104 nimmt sie das im lockeren Schwad schnell trocken gewordene Gut auf.

Die Schäfer ziehen nun mit ihren Herden weiter, nutzen vor allem Wegränder und Waldweiden. Denn auch der Zutritt zu den Obstplantagen ist ihnen in diesen Wochen verwehrt. Zwischen den Baumreihen wird nämlich ebenfalls geheut.

Die individuellen Viehhalter und weitere Einwohner unserer Gemeinden, die das Gras in Straßengräben und auf Unlandflächen schneiden, haben ihren Bedarf schon weitgehend vom ersten Schnitt gedeckt. Sie wenden ja die zwar handarbeitsaufwendige, aber ziemlich sichere Reutertrocknung an. Nun können sie Rauhfutter an die Tierproduzenten verkaufen. Das VEG Mellingen zahlt, je nach Qualität, 40 bis 45 M/dt. Etwa 100 dt werden voraussichtlich aus dieser Quelle kommen. Das ist für uns eine gute Unterstützung.

In größerem Umfang werden wir Futterstroh einlagern. Auch in kleineren Scheunen, die in den vergangenen Jahren meist leer geblieben sind. Gemeinsam mit den Bürgermeistern haben wir dafür örtliche Kräfte als Helfer gewonnen. Schließlich wollen wir unsere Verpflichtung, 3,5 dt Rauhfutter je RGV bereitzustellen, unbedingt erfüllen.

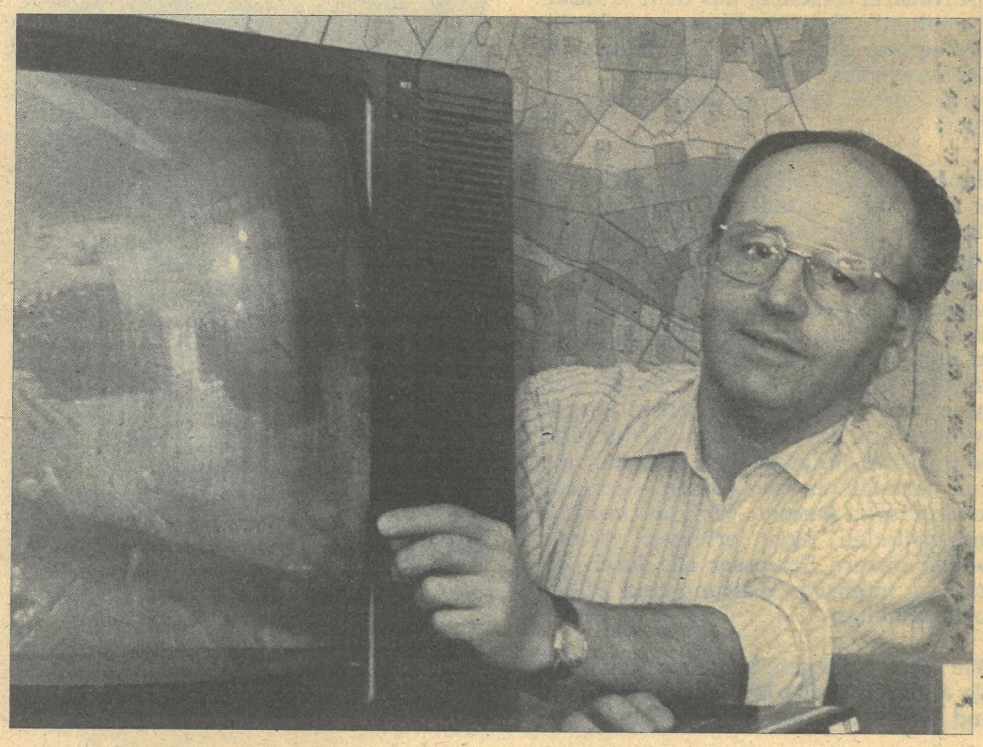
Wolfgang Hahn
Vorsitzender der LPG Mellingen,
Kreis Weimar

Bildflüge zeigen Ertragsreserven

Gespräch mit Dr. Diethardt Vogel, Mitarbeiter des WTZ Frankfurt, über die Aerotaxation

Im Kreis Beeskow geht ein Traum der Bauern in Erfüllung. Gleich einer Lerche können sie nämlich jedes ihrer Felder aus luftiger Höhe betrachten.

Das stimmt, ist aber auch in anderen Kreisen möglich. Der Betrieb Fernerkundung, Industrie- und Forschungsflug der INTERFLUG verfügt heute über Luftfahrzeuge, die sich für die Aerotaxation, wie es amtlich heißt, gut eignen. Vor allem der zweimotorige Hochdecker L 410 gestattet es, weit übers Land zu schauen. Von zwei geöffneten Bodenluken aus kann außerdem fotografiert bzw. gefilmt werden.



Unser Gesprächspartner Dr. Diethardt Vogel führt ein Videoband vor. Die Bildfolge kann jederzeit gestoppt und neu gestartet werden. Das erlaubt es, die Aufnahmen gründlich auszuwerten.

Was muß eine LPG, die ihre Felder von oben beschauen lassen will, einleiten?

Darüber gibt es eine ausführliche schriftliche Information, die bei der INTERFLUG oder dem WTZ des Bezirkes angefordert werden kann. Beispielsweise muß der Flug genehmigt werden, denn es sind Fragen des Territoriums und der Sicherheit zu berücksichtigen. Vor allem aber muß sich die Leitung darüber einig werden, was für Aufnahmen von besonderem Interesse sind. Immerhin kostet eine Flugminute 158, ein Schrägluftbild 45, ein Videoband 330 Mark. Ist das geklärt, wird auf einer Flurkarte der sogenannte Befliegungsplan ausgearbeitet. Man legt die Trassen fest, die das Flugzeug einhalten soll, markiert besonders interessante Flächen und zeichnet Orientierungspunkte ein.

Da dürfte ein Laie überfordert sein?

Nein, es ist gar nicht so kompliziert. Außerdem hilft unser WTZ gern. Es verfügt in den Kreisen über ein Dutzend ausgebildeter Aerotaxatoren, die sich im jeweiligen Territorium gut auskennen und die wissen, wie man einen solchen Flug vorbereitet. Sie haben viele Erfahrungen, die sie beispielsweise bei der Wahl der Flughöhe einbringen. Sie beträgt 400 m, wenn „auf Anschluß" geflogen werden soll. Der Abstand von Trasse zu Trasse mißt dann 500 m. Wir raten allerdings davon ab, auch den entferntesten Zipfel sehen zu wollen. Das macht's nämlich nur unnötig teuer.

Mancher Landwirt wird meinen, er kann sich auch so vorstellen, was ihm die Vogelperspektive bietet. Aber die Ausmaße bestimmter Erscheinungen – das erleben wir immer wieder – überraschen ihn dann doch. Beispielsweise erweist sich oft das geschädigte Umfeld einer Strohmiete bedeutend größer als vermutet. Oder ein Feld, von dem bekannt ist, daß der Boden verschießt, offenbart anhand seines unterschiedlichen Bewuchses, wo sich Schlagteilungen anbieten. Von oben ist sehr gut festzustellen, wo Naßstellen zu entwässern und Dränanlagen zu reparieren sind.

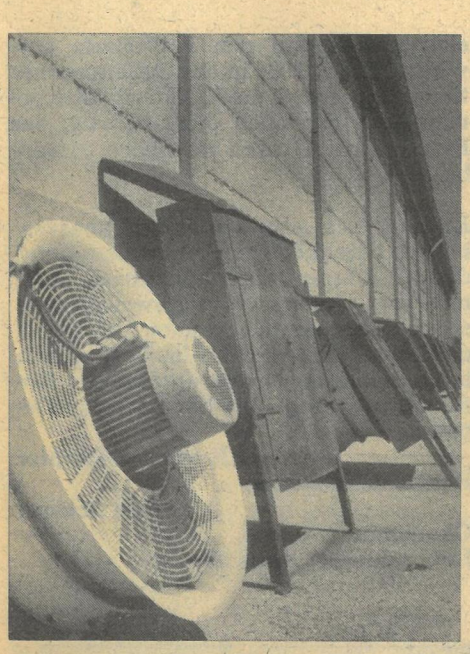
Sehr wichtig ist sicherlich, den richtigen Flugzeitpunkt zu bestimmen.

Freilich. Sind beispielsweise Anregungen für die Bodenführung gefragt, ist es angebracht, Ende März bis Mitte April zu starten. Naßstellen, Erosionen, Auswinterungen, Schadspuren – alles hebt sich deutlich ab. Der Bauer kann seinen Schlag betrachten wie der Tischler sein Werkstück.

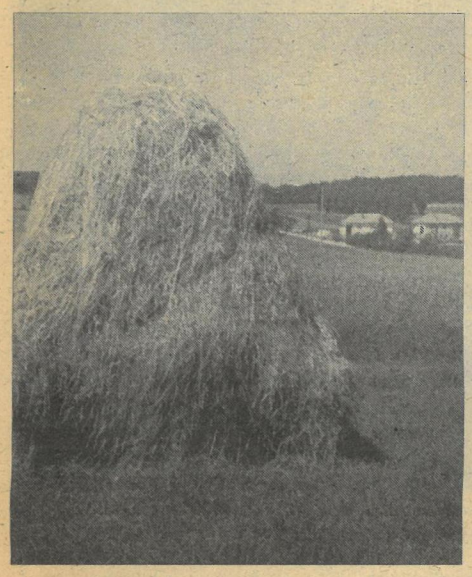
Wenn aber besonders die Entwicklung der Bestände interessiert ...

... dann ist der Überflug Ende Mai bis Anfang Juli am günstigsten. Man kann die Qualität der Bestellarbeiten sehr gut einschätzen, erkennt Dünge- und andere Fehler oder Verunkrautungen. Auch im Herbst kann geflogen werden.

Fotos: Dieter Roski, Rudolf Werner



In der vor vier Jahren gebauten Halle wird das Heu kaltbelüftet. Sind die Gebläse nicht in Betrieb, werden sie mit Schutzkästen versehen.



Genossenschaftsbauern und VKSK-Mitglieder trocknen bei Mechelroda das Rauhfutter auch auf Reutern. Sie verkaufen dem VEG Mellingen in diesem Jahr etwa 100 dt Heu.

Nach dem Üben in die Grasvermehrung

Kürzere Erntezeitspannen erfordern auch in Goldbach höhere Druschleistungen in jeder Einsatzstunde

In diesem Jahr stehen der LPG Goldbach, Kreis Gotha, neben den zwölf Mähdreschern E 512 noch sechs E 516 zur Verfügung. Die Leitung hat die neue Technik jüngeren Fahrern übergeben. Zum einen, weil sie ihnen großes Vertrauen entgegenbringt, und zum anderen, weil die Kombines über längere Zeit in festen Händen bleiben sollen.

Wie die Asse des Mähdrusches, so bereiten sich natürlich auch die jungen Leute, darunter fünf Lehrlinge, sorgfältig auf die Ernte vor. Gemeinsam nehmen sie an einem „Trockentraining" teil, um sich auf den Maschinen einzufuchsen. Denn in den nächsten Wochen, so ihr Standpunkt, muß jeder Handgriff sitzen, sind in jeder Einsatzstunde hohe Leistungen erforderlich. Im Unterschied zu 1986 werden Sommergerste und Winterweizen nahezu gleichzeitig reifen. Jene Bestände, die die Goldbacher sonst im Juli geerntet haben, stehen diesmal erst im August zum Drusch an. Wenn die Wintergerste runter ist, gilt es mit 18 Mähdreschern noch das Getreide von mehr als 2500 ha zu bergen.

Deshalb werden am Trainingstag die Kombines noch einmal gründlich durchgesehen. Dabei prüfen die Spezialisten auf dem Platz vor der Goldbacher Werkstatt, ob die Maschinen funktionsgleich arbeiten. Das ist die Grundlage dafür, später den ganzen Komplex nach einem Mähdrescher, an dem täglich die günstigsten Einstellungen ermittelt werden, ausrichten zu können. Es soll dann auch keine Minute durch Ungeschicklichkeit bei der Bedienung, bei der Reparatur oder der Wartung der Maschine verlorengehen.

Mario Draheim gehört in der LPG Goldbach zu den Lehrlingen, die sich beim „Trockentraining" auf dem E 516 einfuchsen.

Die alten Hasen erinnern sich sehr schnell der Handgriffe, die nötig sind, um Drehzahlen zu verändern, die Haspel zu bedienen oder die Dreschtrommel von einer Verstopfung zu befreien. Sie beraten deshalb die Anfänger, empfehlen ihnen, Zusatzwerkzeuge – beispielsweise eine Brechstange oder einen Maulschlüsselverlängerer – an Bord zu nehmen, weisen sie beim An- und Abkoppeln der Schneidwerke ein.

Diesem Training folgt der Drusch von Vermehrungsgräsern im VEG Sundhausen. Das ist bereits mehr als eine Generalprobe, denn reifen Gräsern sitzt der Samen locker. Auf Experimente, die Zeit und Saatgut kosten, kann sich da keiner einlassen. Deshalb ernten hier die erfahrensten Mechanisatoren, deren Kniffe die jüngeren gerne übernehmen.

Sobald die Wintergerste der LPG Goldbach reif ist, erhalten die 28 ausgebildeten und trainierten Mechanisatoren, zumeist Traktoristen, das Startzeichen. Ihre Zugmaschinen werden in dieser Zeit von 15 Fahrern aus zwischenbetrieblichen Einrichtungen und anderen Betrieben besetzt. Sie helfen, das Stroh zu transportieren, die Stoppel umzubrechen und das Saatbett herzurichten.

Rudolf Werner

Errötende Ähre ist noch nicht reif

Mit dem Eosin-Test läßt sich zeitig die Druschfolge festlegen

Wintergerste reift relativ langsam und sogar innerhalb eines Schlages sehr unterschiedlich ab. Wer den richtigen Druschzeitpunkt abpassen will, muß deshalb in dieser Zeit regelmäßig die Kornfeuchte ermitteln. Ausgehend von den Ergebnissen, wird er die Rangfolge der Erntearbeiten festlegen.

In der LPG Glesien, Kreis Delitzsch, bestimmt man – wie in einigen anderen Betrieben auch – den Reifeablauf seit längerem bereits 5 bis 8 Tage vor dem Druschbeginn. Grundlage dafür ist ein einfacher Test: Man entnimmt dem Bestand wahllos 20 nicht geknickte Halme, schneidet sie 20 bis 30 cm unter der Ähre schräg an und stellt sie 8 bis 24 Stunden in eine spezielle Lösung (1 g Kaliumeosin je 1 l Wasser).

Verfärben sich die Fruchtstände zu über 80 Prozent, kann man damit rechnen, daß mindestens noch 10 Gutwettertage bis zum optimalen Druschbeginn vergehen. Röten sich dagegen nur die Halme bis in die Ähre, so ist nach 5 bis 8 Tagen mit dem Erntestart zu rechnen. Reif ist der Bestand, wenn die Ähre den Farbstoff nicht mehr annimmt.

Die Glesiner gewinnen auf diese Weise für die Ernte der Wintergerste Zeit. Sie können sich früher darüber klar werden, wieviel Transportfahrzeuge, Zwischenlager und Abschüttflächen an jedem Tag benötigt werden. Das hilft, Stillstandszeiten der Maschinen einzuschränken.

Ähnlich gute Ergebnisse lassen sich, zumindest in den ersten Erntetagen, beim Roggen erreichen. Bei Sommergerste ist dieser Effekt nicht so groß, weil sie in einer längeren Zeit reift. Beim Weizen ist der Test nur zu empfehlen, wenn sich größere Reifeunterschiede abzeichnen.

Dr. Peter Feiffer
Forschungszentrum
für Mechanisierung
der Landwirtschaft Schlieben-Bornim

Doch davon raten wir meist ab, weil nur wenig Interessantes zu sehen ist. Außerdem stehen nur einige günstige Flugtage zur Verfügung. Denn der Himmel soll ja gleichmäßig oder nicht bedeckt sein, weil Wolkenschatten die Auswertung beeinträchtigen können.

Wie werden die Aufzeichnungen auf den Videobändern ausgewertet?

Unsere Außenstelle hat gemeinsam mit dem ACZ Beeskow ein Wiedergabegerät angeschafft. Wir können es an jeden Farbfernseher anschließen und dann bei Bedarf den Flug per Bildschirm wiederholen. Das nutzen zuerst die Leiter der Betriebe. Sie sehen sich die Aufzeichnungen genau an, lassen erforderlichenfalls eine Bildfolge stoppen und noch einmal ablaufen, machen sich Notizen, werten die Inventuren auch gemeinsam mit den Produktionskollektiven aus.

Und ein Farbfernseher findet sich wahrscheinlich in jeder LPG.

Natürlich. Wir brauchen also nur unseren Rekorder mit hinauszunehmen. Im Kreis Beeskow werden Inspektionsflüge übrigens in allen 8 Pflanzenbaubetrieben durchgeführt.

Die Luftbilder bzw. Videoaufnahmen stoßen sicher auch in den Brigaden auf Interesse?

Großes sogar. Und nach der Vorführung ist eine kritische, sachkundige Diskussion die Regel. Mitunter erhitzen sich auch die Gemüter, und es kam schon vor, daß jemand aufstand und sagte: „Drillen kann im nächsten Jahr ein anderer." Doch das Ziel der Auswertung wurde unseres Erachtens immer erreicht, indem Ertragsreserven aufgedeckt und Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit mit den Höchstertragskonzeptionen gezogen wurden.

Welche zum Beispiel?

Das sind langfristig zu planende Maßnahmen, wie Meliorationen, aber auch kurzfristige. So entschloß sich eine LPG spontan, den Abstand beim Maislegen zu verändern. Eine andere begann, Teilflächen auszugrenzen. Vor allem aber lassen die Traktoristen nun mehr Sorgfalt walten.

Sollte man jedes Jahr einen Überflug planen?

Das wäre kaum effektiv. Nach unserer Ansicht reicht es, die Felder alle vier Jahre aus der Luft zu inspizieren. Man erhält dann Aufschluß über die Fortschritte in der Boden- und Bestandesführung und sieht, was es noch zu verbessern gilt.

Das Gespräch führte Georg Martin

Kartoffeln lieben Bodenfeuchte

Höchstertragsexperimente zeigen, wie effektiv Wassergaben sein können

Die Kartoffel benötigt unter unseren klimatischen Bedingungen 250 bis 300 l Wasser, um 1 kg Trockenmasse zu produzieren. Will man Höchsterträge um 600 dt/ha erreichen, ist ein täglicher Zuwachs während der Vegetationszeit von 10 dt/ha erforderlich. Dazu müssen am Tag 5 bis 6 mm Bodenwasser bereitgestellt werden.

Weil in der Hauptwachstumszeit der Knollen allgemein zu geringe Niederschläge fallen (im DDR-Durchschnitt 445 mm), lassen sich Spitzenergebnisse meist nur mit Hilfe der Beregnung erzielen. Das beweisen auch Versuche unseres Instituts. So erreichte die Station in Groß Lüsewitz (Standort $D_{3/4}$ N) im vorigen Jahr unter optimalen acker- und pflanzenbaulichen Voraussetzungen 739 dt Knollen/ha. Auf jenen Parzellen aber, wo gut vorgekeimtes Pflanzgut und Zusatzwasser angewendet wurden, kam sie auf 839 dt/ha. Ähnliche Unterschiede ergaben sich auch in Mößlitz (Standort $Lö_1S$), Wentow (Standort $D_{2/3}N$) und Rohrbach (Standort $Lö_{1/2}S$). Hier zeigten sich folgende Ertragsverhältnisse: 441 (unberegnet) zu 700 (beregnet), 343 zu 516 bzw. 462 zu 540 dt/ha.

Also kann sich das Zusatzwasser sehr günstig auf das Ergebnis der Betriebe auswirken, die einen vertretbar hohen Anteil von Kartoffeln in ihre Beregnungsrotationen einordnen. Zieht man die Aufwendungen für das Betreiben der Anlagen vom finanziellen Mehrertrag ab, so ergeben sich auf den Versuchsflächen zusätzliche Erlöse von 3000 bis 10 000 Mark/ha.

Dr. Irmgard Grieß
Institut für Kartoffelforschung
Groß Lüsewitz

Die Bullenmast ist jetzt rentabel

Die LPG Edderitz zog aus einer gründlichen Kostenanalyse Schlüsse für die Steigerung der Effektivität

Wie wichtig es ist, neben den materiellen Produktionsergebnissen immer wieder auch die Kosten genauer zu analysieren, wurde uns Anfang letzten Jahres so richtig bewußt. Unsere LPG Edderitz hat zwar nicht wenig für die Intensivierung getan und bei der Steigerung der Leistungen je Tier allerhand erreicht. Doch mit dem finanziellen Ergebnis, dem Verhältnis von Aufwand und Nutzen waren wir bis 1985 nicht zufrieden; der Kostensatz lag bei 87.

Deshalb beschlossen wir, die Aufwendungen an materiellen und finanziellen Mitteln in den Ställen näher unter die Lupe zu nehmen. Schließlich war es uns nicht neu, daß zur Intensivierung beide Seiten des Reproduktionsprozesses gehören: ein deutlicher Aufwärtstrend bei den tierischen Leistungen und ebenso der sparsame, effektive Einsatz von Material und Arbeitszeit. Denn nur so gelingt es, gleichermaßen mehr und – je Erzeugniseinheit – billiger zu produzieren.

Die Voraussetzungen dafür haben wir geschaffen. Unsere Viehpfleger sind dazu befähigt, und sie werden regelmäßig mit monatlichen Plan-Ist-Vergleichen über den Stand der Produktion informiert. Jedoch zeigte sich: Zu erfahren, wieviel Milch jede Kuh gibt, wieviel Gramm ein Bulle am Tage zunimmt – das genügt einfach nicht mehr. Über den laufenden Produktionsverbrauch muß man ebenfalls Bescheid wissen, um ihn beeinflussen zu können. Zwar hatten wir schon vor Jahren eine aussagefähige Kostenrechnung aufgebaut, ihr aber noch nicht das nötige Augenmerk gewidmet.

Materieller Anreiz zielt auf hohe Futterökonomie

Das aber wollten wir ändern. Unser Kooperationsrat setzte sich dafür ein, daß uns Studenten und Wissenschaftler der Hochschule für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft Bernburg bei einer tiefgründigen Kostenanalyse unterstützten. Ausgehend vom Gesamtbetrieb untersuchten wir den Aufwand in den Abteilungen, den Brigaden und den für einzelne Erzeugnisse, so in der Milch- und Fleischproduktion unserer Genossenschaft.

Beim Vergleich mit Richtwerten stellte sich heraus, daß wir insbesondere in der Rindermast zu teuer wirtschaften. Der Produktionsverbrauch lag hier erheblich über dem anderer LPG, was sich auch im Kostensatz von 99,5 (1985) widerspiegelte. Die Hauptursachen dafür waren uns zwar bekannt – eine geringe Hauptfutterfläche unserer Kooperation von 0,27 ha je RGV und der daraus resultierende Einsatz nicht gerade billiger Pellets, was die Futterkosten in die Höhe trieb.

Welche schwerwiegenden Auswirkungen dies auf die Effektivität unserer Produktion hatte, machte uns jedoch erst die Analyse klar. Natürlich konnte das nicht so weiterlaufen, und wir überlegten, was wir unter unseren Bedingungen verändern könnten.

Erste Schlußfolgerung: Wir stimulierten den sparsamen Futtereinsatz stärker als bisher. Er wurde ein wichtiges Kriterium bei der monatlichen Abrechnung des Wettbewerbs. Seitdem erhält jedes Kollektiv eine ordentliche Prämie, wenn es den Plan erfüllt und zugleich die Vorgaben für den Nährstoffverbrauch eingehalten bzw. unterboten hat. Außerdem haben wir nach dem Vorbild des VEG Schwaneberg, Kreis Wanzleben, Vereinbarungen mit unseren Brigaden abgeschlossen, die auf eine bessere Veredlung der Rationen in den Krippen zielen. Die leistungsabhängige Vergütung der Leiter wurde verstärkt von der Futterökonomie abhängig gemacht.

In die Krippen kommt mehr frisches Grün

Unter anderem nutzen wir für die materielle Stimulierung jene Mittel, die unsere Viehpfleger selbst aus Einsparungen gegenüber dem Futternormativ erwirtschaften; eine Möglichkeit, die uns die entsprechende Verfügung des Landwirtschaftsministers vom Juli 1986 einräumt.

Die Wirkung blieb nicht aus: Die Stallkollektive machen sich nun mehr Gedanken um die Betreuung der Tiere, die Einhaltung der Stallpläne, vor allem aber um die Zusammensetzung der täglichen Rationen. Auch ihre diesbezüglichen Forderungen an unsere Leitung sind nun natürlich härter geworden.

Im Kooperationsrat drangen wir deshalb darauf, daß unsere Partner in der Pflanzenproduktion mehr und besseres Grobfutter bereitstellen. Das war ein zweiter wichtiger Schritt. Er hatte zum Ziel, den Anteil wirtschaftseigener, also billigerer Rationskomponenten deutlich zu erhöhen. Beispielsweise baute die LPG Gröbzig schon 1986 verstärkt Zwischenfrüchte an, wodurch wir mehr frisches Grün in die Mastställe bringen konnten. Außerdem überlegten wir, ob und wie sich der Weidebetrieb beim Mastvieh ausdehnen läßt. 1986 wurde damit begonnen. Wir sparten auf diese Weise nicht zuletzt Stallfutter ein, das jetzt der Milchproduktion zugute kommt.

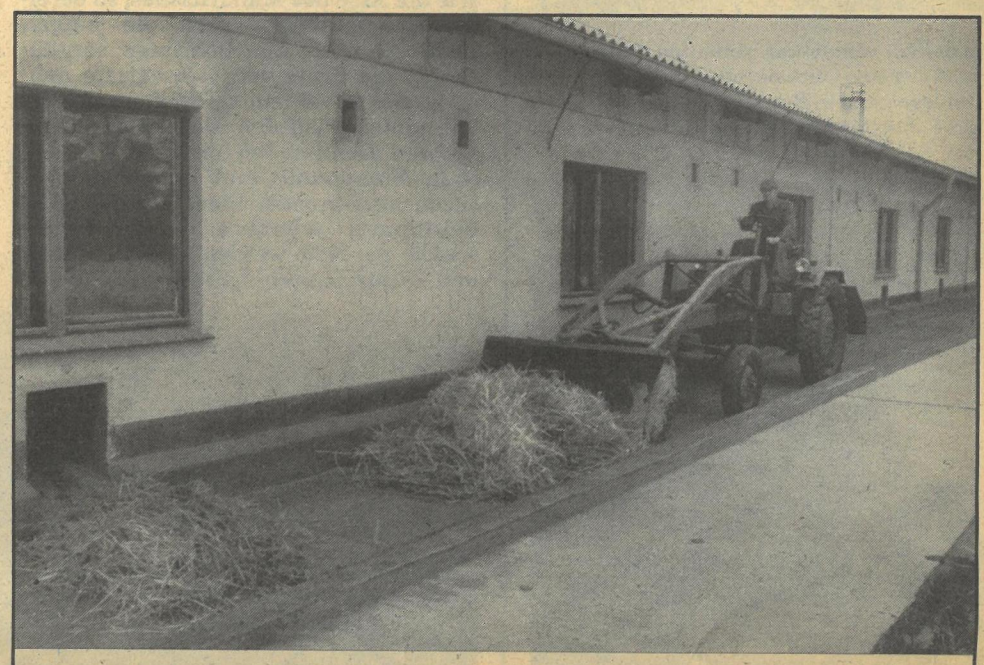
Produktionsverbrauch nun regelmäßig kontrolliert

Schon bei der Jahresendabrechnung 1986 erwies sich, daß uns diese Maßnahmen einiges eingebracht haben. Während wir 1985 in der Rindermast noch 1,11 MEF Futter je MEF Eigenprodukt benötigten, kamen wir letztes Jahr bereits mit 1,08 MEF aus. Wir streben an, dieses Verhältnis noch enger zu gestalten. Die Futterkosten je dt Lebendmasse senkten wir um 9,2 Prozent, was sich günstig auf den Kostensatz auswirkte. Er lag 1986 in der Bullenproduktion bei 85, wobei die Effektivitätssteigerung hier erheblich dazu beitrug, das Ergebnis des ganzen Betriebes zu verbessern.

Es lohnt sich also, den Produktionsverbrauch regelmäßig zu kontrollieren und daraus Konsequenzen abzuleiten. Damit wir fortan auf Abweichungen schneller reagieren können, steht bei den monatlichen Plan-Ist-Vergleichen in den Kollektiven die Analyse der Kostenentwicklung nun häufiger zur Debatte.

Roswitha Schröter
Hauptbuchhalterin

Gisela Pasbrig
Ökonomin
LPG Edderitz, Kreis Köthen



Mit wenig Aufwand mechanisiert

Nach einem Entwurf vom VEB Landbauprojekt Potsdam errichtete die LPG Dornswalde, Kreis Zossen, diesen Kälberstall. 4 Arbeitskräfte betreuen hier durchschnittlich 240 weibliche Jungtiere vom ersten bis zum dritten Lebensmonat. Die Genossenschaftsbauern entschieden sich für die Haltung auf Strohstreu und eine einfache Variante der mobilen Entmistung. Die Kälberpfleger werfen den Dung per Forke aus jedem Abteil durch verschließbare Luken an den beiden Längsseiten nach draußen – direkt in eine betonierte Schiebetrasse. Zweimal täglich wird er mit einem Geräteträger auf den Stapel befördert. Das Verfahren spart Zeit und erleichtert die Arbeit. Es wird zugleich den hohen Ansprüchen an die Stallhygiene gerecht. Ein Mistgang innen brächte es mit sich, daß Krankheitskeime von einer Box zur anderen verschleppt werden können.

DBZ

Training an Rechnerprojekten

Seit Ende April gibt es eine spezielle Bildungsstätte auf der „agra" in Markkleeberg

„Der Computer wird mehr und mehr zu einem normalen Arbeitsmittel für Pflanzenbauer und Tierproduzenten, für Gärtner, Züchter, Techniker, Betriebswirtschaftler und in der Wissenschaft." Dieser und andere Sätze im Beschluß des XIII. Bauernkongresses weisen auf die große Bedeutung der Mikrorechentechnik für den weiteren Ertrags-, Leistungs- und Effektivitätsanstieg in unserem Zweig hin. Der Qualifizierung auf diesem Gebiet dient ein Trainingszentrum, das wenige Wochen vor dem Schweriner Kongreß auf dem Gelände der „agra" eröffnet wurde. Friedrich-Karl Raschke, der Leiter der neuen Einrichtung, beantwortete dazu einige Fragen der DBZ.

„Trainingszentrum für Software-Leistungen der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft" steht an einem Türschild der Kongreßhalle 5 auf dem „agra"-Gelände. Was verbirgt sich hinter dieser Bezeichnung?

Zur Lehrstätte gehören einige Schulungsräume, ausgestattet mit Personal- bzw. Arbeitsplatzcomputern, Bildschirmgeräten und Druckern. Der Begriff „Software-Leistungen" macht deutlich, daß es weniger darum geht, die Bedienung der Geräte zu lehren. Sie zu begreifen ist erfahrungsgemäß nicht so kompliziert. Vielmehr werden hier bereits computerkundige Fachleute aus der ganzen Republik in etwa 4tägigen Kurzlehrgängen mit neuesten, von der Wissenschaft erarbeiteten EDV-Projekten für die Land- und Nahrungsgüterwirtschaft bekannt gemacht. Sie lernen ihren Aufbau, ihren Zweck und die praktische Anwendung genau kennen.

Es kann also nicht jeder, der sich für Mikrorechentechnik in der Landwirtschaft interessiert, hierher kommen?

Das wäre von uns nicht zu verkraften und ist auch nicht vorgesehen. An unseren Lehrgängen nehmen vorwiegend Mitarbeiter aus den WTZ der Bezirke bzw. aus Beispielsbetrieben teil, die schon mit den Forschungs- und Entwicklungskollektiven für bestimmte Rechnerprogramme zusammengearbeitet haben und jetzt für die Überleitung in Erstanwenderbetriebe mit verantwortlich sind. Diese „Projektbeauftragten" werden hier direkt von den Schöpfern neuer Software eingewiesen und geben ihr Wissen dann in ihren Kreisen weiter. Das war bisher noch nicht so klar geregelt. Die Ausbildungsstätte steht also an der Spitze einer ganzen Qualifizierungskette, die heute einfach erforderlich ist, um rechnergestützte Planungs-, Kontroll- und Informationssysteme für die Feld- und die Viehwirtschaft schnell in die Praxis zu überführen.

Könnten Sie das etwas näher begründen?

Es gibt mittlerweile schon zahlreiche Rechnerprogramme für die Landwirtschaft, und immer bessere kommen hinzu. Viele werden auch in den Kooperationen, die bereits über Büro- oder Personalcomputer verfügen, noch nicht genutzt, weil mancher Bauer einfach nicht genug darüber weiß. Die Eröffnung unseres Trainingszentrums gehört zu einer Reihe konkreter Maßnahmen, die – entsprechend einer Verfügung des Landwirtschaftsministers vom Vorjahr – der beschleunigten Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in den LPG, VEG und kooperativen Einrichtungen dienen. In diesem Zusammenhang wächst ja die Bedeutung sogenannter Programmpakete für Mikrorechner, der Software eben, sehr rasch. Es handelt sich um große, meist teure Vorleistungen der Agrarfor-

Fotos: Fridger Pelta, Rainer-M. Rührmund

Alte Rezepturen – modernisierte Technik

Der VEB Gemüsekonserven Oederan steigerte durch Rationalisierung seine Verarbeitungskapazität

Seit 15 Jahren erst trägt der VEB Gemüsekonserven Oederan, Kreis Flöha, seinen Firmennamen. Doch die Produktionsstätten im Stammbetrieb wie die in Siebenlehn, Karl-Marx-Stadt und Plauen sind um ein vielfaches älter, einige von beinahe historischen Gemäuern umgeben. In Oederan ist man beim Blick hinter die Kulissen allerdings überrascht: Die überwiegend moderne Einrichtung zeugt vom großen Engagement der Belegschaft für die Rationalisierung.

Ihr haben sich besonders die Männer um Christian Brumm, den Technischen Leiter, verschrieben. In der Abteilung Sterilkonserven vollbrachten sie fast ein Meisterwerk. Wo früher umfangreiche Transporte von einem Abschnitt zum anderen nötig waren, läuft heute alles mechanisiert ab. Vom Waschen und Füllen der Gläser über das Verschließen, Sterilisieren, Etikettieren bis hin zum Verpacken. Das ermöglichte es den Oederanern, die Produktion in den letzten beiden Jahren um fast 40 Prozent auf 5310 Tonnen zu steigern. Die Arbeitsbedingungen wurden wesentlich verbessert.

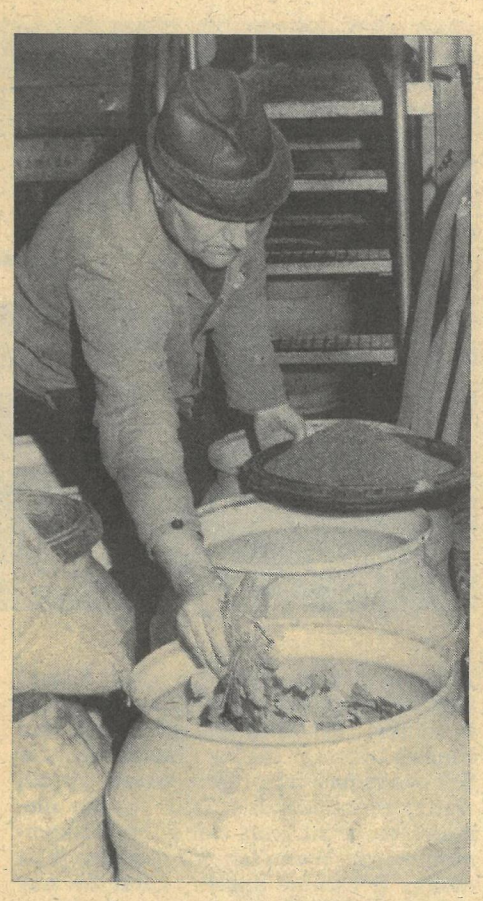
Gedanken machte sich das Technikerkollektiv auch um die sogenannte Rohkonserve, die Sauerkrauterzeugung nämlich. Immerhin ist mehr als die Hälfte der verarbeiteten Gemüse- und Obsttonnage Weißkohl. Das frühreife Kraut wird nur gesalzen. Aus dem Spätkohl jedoch entsteht ein Delikateßprodukt – gewürzt mit Möhren, Wacholderbeeren, Lorbeer und Kümmel. Dazu muß es etwa drei Wochen in großen Lärchenholzfässern säuern. Früher wurden die 10-Tonnen-Behälter mit Gabeln von Hand entleert. Jetzt erledigt das ein von den Schlossern entwickelter, pneumatisch betriebener Krangreifer, der gleich die Vorrichtung zum Befüllen der Plastbeutel speist. Auch hier also leichteres Arbeiten.

In der Abteilung Sterilkonserven läuft heute alles wie am Schnürchen. Moderne Geräte und Transportbänder erlauben es, täglich bis zu 15 000 Gläser zu füllen.

Übrigens nehmen die Oederaner auch Einfluß auf die Qualität der Ausgangsstoffe, die sie meist direkt von ihren Kooperationspartnern in den Bezirken Dresden und Karl-Marx-Stadt beziehen. Zum Beispiel von den LPG Pflanzenproduktion Zehren-Jahna, Striegnitz, Königsfeld und Grünlichtenberg. „Mindestens einmal jährlich", so Direktor Klaus Krüger, „sitzen wir mit unseren Partnern an einem Tisch und werten die Saison aus: Warum war die eine Partie Frischgemüse gut, die andere weniger? Warum kam manches zu spät, was konnten wir noch daraus machen?"

In der Regel freilich kommen aus Oederan Qualitätserzeugnisse. Sieben Goldmedaillen hat der Betrieb bereits errungen. Nicht zuletzt der gelungenen Würze wegen. Nach überlieferten Rezepturen bereitete Essenzen sind so etwas wie ein Betriebsgeheimnis und in den alten Gemäuern mittlerweile fast das einzige, was die Jahre unangetastet überstanden hat.

Fridger Pelta



Auf ihre Gewürzessenzen sind die Oederaner stolz. Manfred Neuenfeld mixt Lorbeer, Kümmel und Wacholderbeeren für Sauerkohl nach altem Rezept.

Christine Helbig und Marianne Tröger schichten Folienbeutel mit Delikateßsauerkraut, die aus dem Abpackautomaten kommen, für den Versand in Fässer.

schung für unsere Bauern, die enorme Intensivierungseffekte ermöglichen. Sie breit zu nutzen ist daher zwingend notwendig.

So arbeitet unsere Bodenkommission

Ist die „agra" allein für die Lehrgänge verantwortlich?

Nein, wir organisieren die Kurse gemeinsam mit dem VEB Datenverarbeitung der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, der Landwirtschaftsakademie und unserem Ministerium. Der VEB Datenverarbeitung hat dabei eine Schlüsselfunktion, denn er ist in erster Linie für die Entwicklung, Prüfung und Finanzierung neuer EDV-Projekte zuständig. Er schließt darüber Vereinbarungen mit den Instituten ab. Er hat sich auch um die Überleitung und den Verkauf anwendungsbereiter Software zu kümmern.

Was steht in den nächsten Monaten auf dem Ausbildungsprogramm?

Vor allem Kurzlehrgänge zur computergestützten Boden- und Bestandesführung (Projekt COBB vom Forschungszentrum Müncheberg), die der vorrangigen Ertrags- und Effektivitätssteigerung in der Pflanzenproduktion dient. Später werden andere Rechnerprojekte, vertiefende Schulungen, auch Anwenderseminare folgen. Vorgesehen ist überdies, in unserem Zentrum eine umfassende Software-Bibliothek einzurichten, die von Forschung und Praxis genutzt werden kann.

Die Kommission Bodenfruchtbarkeit unseres Kooperationsrates Gerdshagen, Kreis Güstrow, hält es wie die Mediziner: Vorbeugen ist besser als heilen. Vor Jahren waren zwar noch Feuerwehreinsätze – sprich Kontrollen – nötig, um zu sichern, daß wirklich jeder Quadratmeter Boden bestellt wird und ordentlichen Ertrag bringt. Mittlerweile aber steht die langfristigkonzeptionelle Tätigkeit der 6 Kommissionsmitglieder ganz im Vordergrund. Außerdem haben wir uns mit der Wissenschaft verbündet. Das begann schon vor 3 Jahren. Ein wesentliches Thema unseres Arbeitsplanes, den der Kooperationsrat für jedes Jahr bestätigt, lautete damals: Erfassung der Böden nach Schlaggrößen, nach Standorteinheit, Zustandsstufen, Fruchtbarkeitskennziffern; Aufteilung der Felder in neue, den natürlichen Bedingungen, dem Anbauplan, den Anforderungen der Viehwirtshaft besser entsprechende Fruchtfolgen. Wir lösten diese Aufgabe gemeinsam mit jungen Pflanzenbauern aus der LPG Gerdshagen im Rahmen eines MMM-Projektes. Dabei half uns vor allem Dr. Hans-Joachim Michel vom Institut für Pflanzenzüchtung Gülzow-Güstrow. Das Ergebnis sind eigenständige Fruchtfolgen für die Territorialbereiche mit je 4 Rotationen.

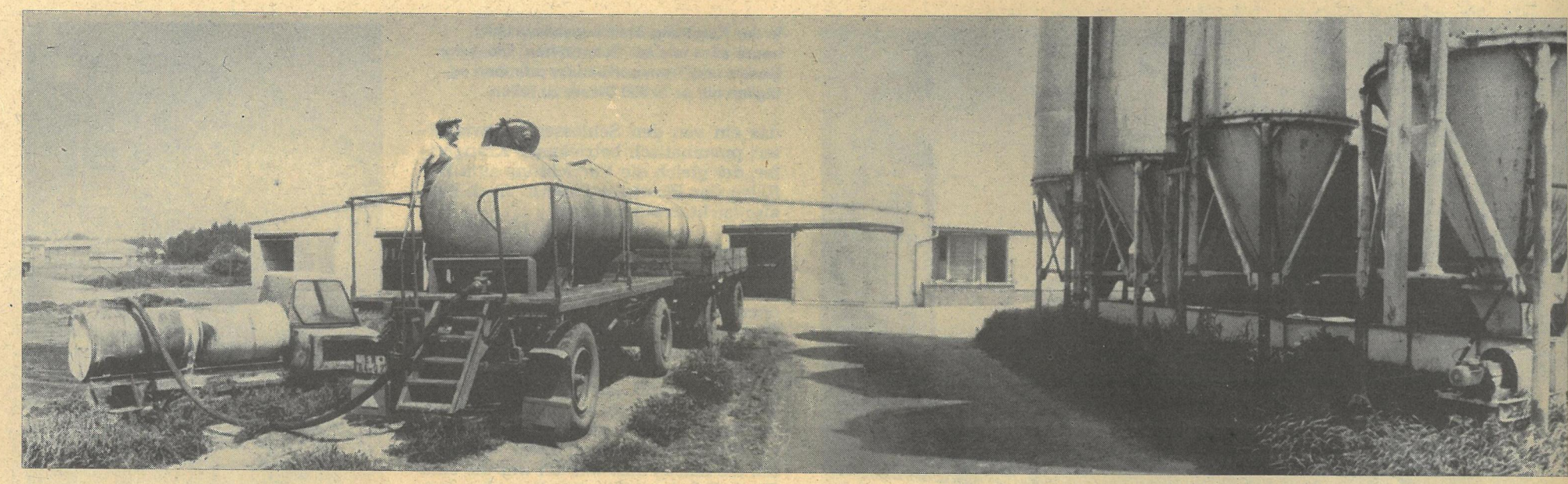
Nun geht es unserer Kommission darum, Reserven für eine ausreichende Humusversorgung zu erschließen. Das ist gemeinsames Anliegen der Feld- und Viehwirte. Aus diesem Grunde arbeiten die Vorsitzenden unserer beiden LPG Tierproduktion in der Kommssion ebenso mit wie zwei erfahrene Mechanisatoren und ein Leiter aus der Futterproduktion. Sie nehmen in ihren Kollektiven unmittelbar Einfluß auf den Kreislauf „Boden-Pflanze-Tier-Boden", so auf die Strohlieferung für die Ställe, den Anbau humusmehrender Futterarten, die Dung- und Güllewirtschaft. Jeder hat hier konkrete Aufgaben zu erfüllen.

Mindestens einmal im Monat kommen wir zusammen. Fast immer geht es um die Fortschritte bei der Versorgung des Bodens mit organischer Substanz. So haben wir bereits erreicht, daß sich die Viehpfleger heute stärker darum bemühen, den Trockensubstanzgehalt der Gülle zu steigern sowie mehr Dung in hoher Qualität bereitzustellen. Guter Stallmist ist jetzt ein genauso wichtiges Produkt wie etwa Futter. Darauf sind wir besonders stolz. Neue Vereinbarungspreise haben dazu beigetragen, ebenso aber ein Wettbewerb der Ställe um den besten Dung. Mit Erfolg setzten wir uns auch dafür ein, daß der Anbau von Sommerzwischenfrüchten, von Lupinen, Serradella und anderen Leguminosen ausgedehnt wird.

Jeder in unserer Kommission weiß, daß der Anstieg der Pflanzenerträge und der Bodenfruchtbarkeit eng miteinander verbunden sind. Deshalb engagieren wir uns mit für neueste Verfahren der Boden- und Bestandesführung, bei denen es ja auch um effektiven, umweltschonenden Einsatz von Agrochemikalien geht. Hier halten wir täglich Augen und Ohren offen, nehmen Sünden aufs Korn, sprechen in den Vorstandssitzungen darüber oder gehen in der halbjährlichen Berichterstattung unserer Kommission vor dem Kooperationsrat darauf ein.

Wir sind davon überzeugt: Nur wenn sich der Boden „wohl fühlt", bleibt er eine Quelle des Reichtums für die ganze Kooperation. Es ist nicht zuletzt unsere Aufgabe, das Engagement jedes Bauern in dieser Hinsicht immer wieder herauszufordern.

Dr. Christian Beckmann
Produktionsleiter der
LPG Pflanzenproduktion Gerdshagen
und Vorsitzender der Kommission



Verhefte Molke treibt

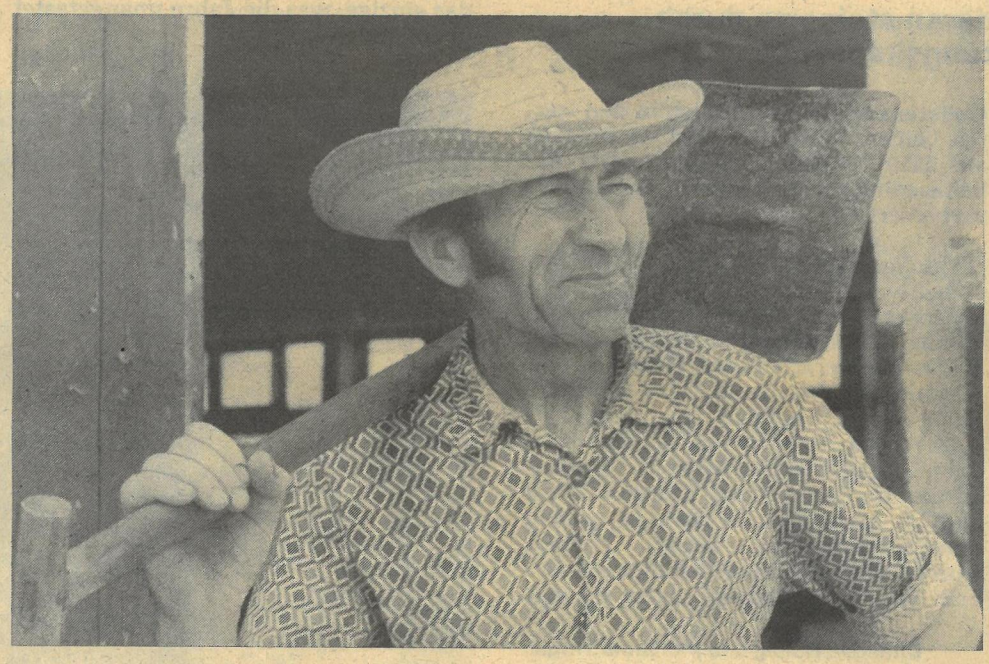
Ein Produktionsexperiment wies den Genossenschaftsbauern der LPG Alt Tucheband den Weg zu höheren Tageszunahmen bei den Mastschweinen

Als uns das Molkereikombinat Frankfurt (Oder) vor einiger Zeit vorschlug, in einem Produktionsexperiment den Einsatz von verhefter Molke in der Schweinemast zu prüfen, waren wir ein wenig skeptisch. Bis dahin wußte niemand so recht, was dabei herauskommen würde. Wenn ich mir dagegen jetzt unsere Schweine ansehe, kann ich nur froh sein, daß wir dennoch zugesagt haben. Sie nehmen schließlich 50 g mehr zu als früher. Doch der Reihe nach.

Pilze verwandeln Zucker in wertvolles Eiweiß

Das Molkereikombinat war etwas in Druck. Es hatte mit Unterstützung von wissenschaftlichen Einrichtungen ein biotechnisches Verfahren gefunden, wie man das bei der Käseherstellung anfallende Nebenprodukt am besten aufwerten kann. Dabei werden der Molke bestimmte Hefekulturen zugesetzt, die in der Lage sind, den in der Flüssigkeit enthaltenen Milchzucker in hochwertiges Eiweiß umzuwandeln. Dessen Menge erhöht sich dadurch bis auf das 2,5fache. Die Molker waren begeistert. Das neue Produkt mußte allerdings erst auf seinen Futterwert getestet werden. So kam der Kontakt zu uns zustande.

Wir sollten herausfinden, wie die Tiere dieses ungewohnte Futtermittel aufnehmen und ob das so wertvolle Eiweiß tatsächlich hält, was es verspricht. Für das Produktionsexperiment wurden Tiere im zweiten Mastabschnitt ausgewählt. Wir bildeten mehrere Gruppen. Während ein Teil der Schweine weiter die übliche Ration Trockenkonzentrate erhielt, setzten wir bei den übrigen verstärkt verhefte Molke ein und verringerten das Mischfutterangebot entsprechend. Maximal gab es von der Flüssigkeit 6 Liter je Tier und Tag.



Schweinemäster Joseph Menzel: „Ich arbeite seit 15 Jahren in dieser Anlage und betreue etwa 1000 Tiere. So richtig vorangekommen sind wir in den Zunahmen, seit wir verhefte Molke haben."

Die Ergebnisse des Experimentes überraschten uns. Die steigenden Molkegaben hatten die Tageszunahmen bis auf 800 g je Tier hochgetrieben. Außerdem zeigte sich, daß die Freßlust der Schweine und somit das Futteraufnah-

Verpflichtungen nachgegangen

Mit frischem Grün wird aufgeholt

Die Hornoer Melker steigern die Leistung und liefern wieder Qualitätsmilch

Damit die Kühe möglichst viel Grünfutter fressen, legen es die Hornoer ihren Tieren je Mahlzeit in sechs bis acht Portionen vor.

Im Vorjahr kamen wir je Kuh auf 4000 Liter. Unsere gesamte Milch wurde in die Qualitätsklasse Q eingestuft. Dieses Ergebnis wollten wir im 87er Wettbewerb wiederholen. Doch da haben wir uns offensichtlich übernommen. Probleme gab es schon im Winter. Die Futterdecke war bedeutend dünner als erwartet. Von der Qualität ganz zu schweigen. So gut es ging, streckten wir die Rationen mit Stroh bzw. Pellets und kauften auch noch Futter zu.

Trotz aller Anstrengung floß immer weniger Milch. Im März und April waren wir bis auf 7 Liter je Kuh und Tag abgerutscht. Hinzu kam mangelnde Qualität, weil die SH-Zahl häufig unter 6,0 fiel. Offensichtlich wirkte sich der Energiemangel in der Ration so stark aus. Denn fachgerecht wurde nach wie vor gemolken. Dafür sorgten schon die monatlichen Melkkontrollen und unsere Leistungsvergleiche von Stall zu Stall. Zu allem Überdruß verspätete sich auch noch das Frühjahr. An ein Aufholen der Planschulden bis zum Halbjahr war nun nicht mehr zu denken. Lediglich zu 91,4 Prozent erreichten wir unser Ziel. Und statt 100 lieferten wir nur 77,3 Prozent der Milch in Qualitätsklasse Q ab.

An unserem Jahresplan halten wir dennoch fest. Die Milch fließt auch schon wesentlich stärker. Zumal uns die Pflanzenbauer täglich mit zwei verschiedenen Frischfutterarten versorgen. Die Kühe bekommen jetzt soviel davon, wie sie fressen können. Je Mahlzeit fahren wir sechs- bis achtmal durch den Stall. Etwa 11 kg Trockensubstanz sind es je Tier und Tag. Außerdem gibt es noch 1 kg Konzentrate und Stroh. Bei einem Stalldurchschnitt von 12 Litern erscheint dieses Angebot vielleicht etwas reichlich, doch unsere Kühe haben – wie Kontrollwägungen ergaben – während des Winters 45 kg abgenommen. Die müssen jetzt wieder rauf.

Mit der Milchmenge liegen wir mittlerweile über unseren Planvorgaben. Leider ist der Fettgehalt mit 3,8 Prozent noch zu niedrig. Wenn die Kühe ihr altes Gewicht erreicht haben werden, so hoffen wir, stimmen aber auch die Inhaltsstoffe der Milch wieder. Ähnlich ist es mit der SH-Zahl, die auch immer noch an der unteren Grenze für hervorragende Qualität liegt.

Was die geplante Leistung von 4000 kg je Kuh betrifft, so machen wir uns keine Illusionen. Das ist 1987 nicht mehr zu schaffen. Den Milchmengenplan können wir also nur erfüllen, wenn wir mehr Tiere halten. Deshalb soll der neue Stall in Albertinenau schon ab ersten September und nicht erst, wie ur-

Fotos: Dieter Roski, Fridger Pelta, Fritz Fleege

Die Mastanlage der LPG Alt Tucheband in Golzow beherbergt über 5000 Schweine. Sie erhalten täglich frisch verhefte Molke, die mit diesen Tankwagen transportiert wird.

mevermögen erheblich gewachsen waren. Auch gesundheitlich machte das Borstenvieh einen ausgezeichneten Eindruck.

Nun gab es für uns kein langes Überlegen mehr. Diese Neuerung mußten wir schnellstens für den gesamten Mastschweinebestand – immerhin sind das über 5000 Tiere – übernehmen. Wir sahen darin nämlich eine einmalige Chance, die Produktion über einen schnellen Leistungszuwachs je Tier zu steigern und dabei noch teure Eiweißkonzentrate einzusparen.

Erfahrungen wurden von den Nachbarn übernommen

Unsere Schweine erhalten jetzt im Schnitt täglich 1 kg verhefte Molke. Das ist bedeutend weniger als im Experiment. Doch mehr bekommen wir nicht, denn unsere Erfahrungen wurden schnell von den Nachbarn aufgegriffen. Mittlerweile setzen bereits sieben weitere Betriebe dieses Futtermittel ein. Die Seelower Molker haben keine Mühe mehr, ihr Nebenprodukt abzusetzen.

Wir erzielen jetzt in der Mast durchschnittliche Tageszunahmen von 570 g. Dabei muß man berücksichtigen, daß wir aufgrund unserer Stallverhältnisse gezwungen sind, diesen Fütterungsabschnitt schon mit 20 kg schweren Läufern zu beginnen. Rechnen wir den Abschnitt ab 35 kg Lebendgewicht, kommen reichlich 600 g je Tier heraus – deutlich mehr als ohne die Molkegabe.

Die 5,5 Pfennig, die uns ein Liter der verheften Flüssigkeit zusätzlich kostet, zahlen sich allemal wieder aus. Damit wird deutlich, wie nützlich es ist, am wissenschaftlich-technischen Fortschritt dranzubleiben. Um den Effekt der neuen „Masttränke" noch besser auszuschöpfen, nehmen wir uns als nächstes vor, die Stallverhältnisse zu verbessern.

Rudolf Thonicke
Vorsitzender der LPG Tierproduktion
Alt Tucheband, Kreis Seelow

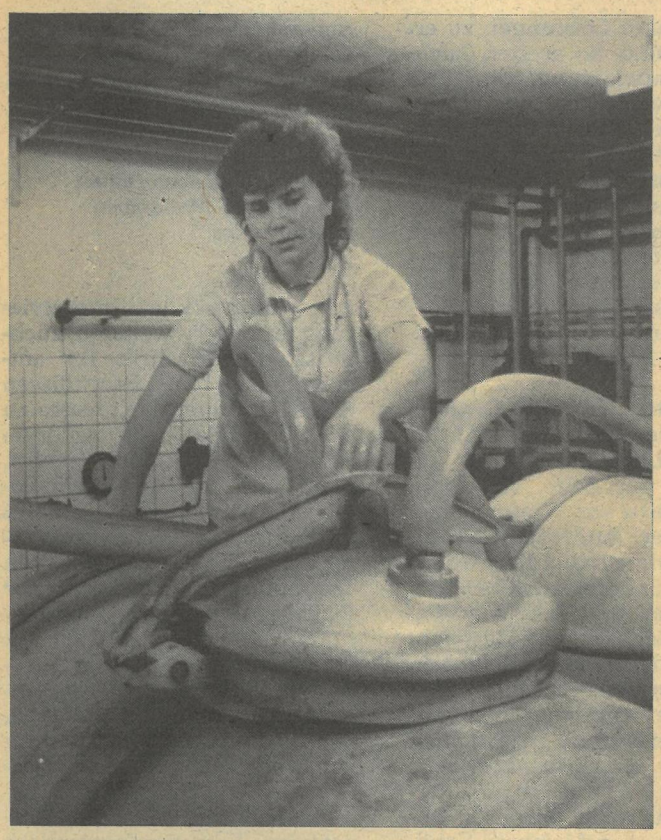
Als 'Chane' erschien, gab es ein Raunen

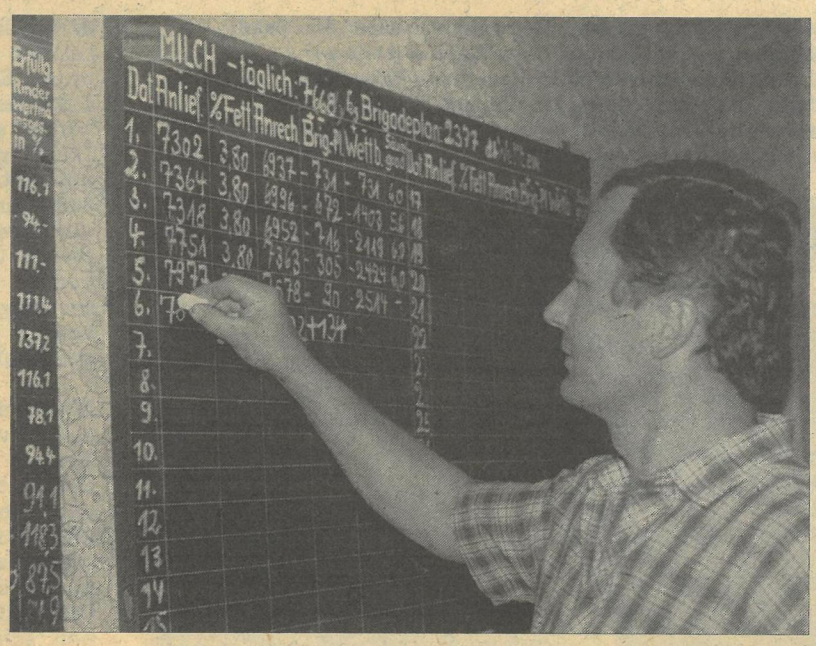
Karl-Marx-Städter Rinderzüchter stellten ihre Spitzentiere der Öffentlichkeit vor

An die tausend Besucher waren zur Bullenschau nach Hohenfichte im Kreis Flöha gekommen, um die dort vorgestellten 45 Spitzentiere zu sehen. Sie stehen in der dortigen Besamungsstation. Neben einem Vertreter der höchsten Zuchtwertklasse – hierbei handelt es sich um den Elite-Rekord-Bullen 'Hirte' aus der LPG Memmendorf, Kreis Flöha – stellten die Veranstalter auch sogenannte Verwahrbullen vor. Deren Zuchtwert wird noch ermittelt. Dennoch lieferten sie bereits fleißig Sperma. Tiefgefroren warten dann je Spender bis zu 100 000 Portionen auf ihren Einsatz. Große Hoffnungen setzen die Züchter auf den zweijährigen 'Moor' aus der LPG Breitenau, Kreis Flöha. Seine Mutter erreichte im Durchschnitt der 2. bis 6. Laktation eine Leistung von 10639 kg Milch mit 4,77 Prozent bzw. 508 kg Fett. Bisher gab die Spitzenkuh über 80500 kg Milch. Damit der züchterische Fortschritt rasch an Breite gewinnt, werden im Bezirk über 90 Prozent des Milchviehs mit Sperma von Elite-Rekord-bzw. Elite-Bullen besamt.

Zu den Höhepunkten solcher Schauen zählen auch die Auftritte der Fleischrindbullen. Als das acht Jahre alte Muskelpaket 'Chane' die Runde machte, ging ein Raunen durch die Reihen der Besucher. Um die Mastergebnisse zu verbessern, soll in diesem Jahr im Bezirk Karl-Marx-Stadt jede fünfte Kuh mit Sperma von Fleischrindbullen besamt werden. Ziel ist es, die Produktion von Rindfleisch auf 130 kg je Tier des Durchschnittsbestandes zu erhöhen und bei den selektierten Kühen ein Schlachtgewicht von 500 kg zu erreichen.

Fridger Pelta





Täglich schreibt Werner Dillan, Leiter der Milchviehanlage in Horno, die Ergebnisse an die Wettbewerbstafel und wertet sie im Kollektiv aus. Anfang Juli wurde erstmals wieder der Tagesplan überboten.

Katrin Weise kontrolliert vor dem Melken alle Milch- und Vakuumschläuche. Die Jungfacharbeiterin nimmt regelmäßig an den betrieblichen Leistungsvergleichen teil.

sprünglich vorgesehen, am ersten Dezember mit hochtragenden Färsen belegt werden.

Diese zeitweilige Bestandeserweiterung wird aber eine Ausnahme bleiben. Im neuen Jahr nehmen wir dann wieder konsequent auf die Leistungssteigerung je Kuh Kurs. Dafür haben auch unsere Partner in Schenkendöbern entsprechende Maßnahmen ergriffen. So welkten die Pflanzenbauer in diesem Jahr das Siliergut besser an. Außerdem füllten die Feldwirte die großen Silos abschnittsweise, verdichteten die Stapel gut und verschlossen sie schnell. Wir versprechen uns davon ein gutes Winterfutter. Auch Heu und Trockengrün wurden schon in beachtlicher Menge bereitet. Bei der Rübenpflege unterstützten wir die Pflanzenbauer. Wenn es noch gelingen sollte, eine Futterreserve anzulegen, dann wird sich so ein Einbruch bestimmt nicht wiederholen.

Werner Brasching
Vorsitzender der LPG Horno,
Kreis Guben

Aktueller Futterrat

Zwischenfrüchte zeitig drillen

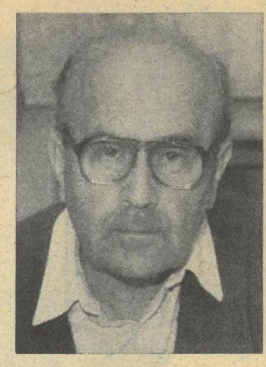
Mit dem Freiwerden der ersten Ackerflächen gebührt dem Zwischenfruchtanbau wieder erhöhte Aufmerksamkeit. Schließlich gilt es, die Vegetationsperiode gut zu nutzen, um zusätzlich Grobfutter zu produzieren und die Bodenfruchtbarkeit zu erhöhen. Jetzt im Juli bieten sich dafür besonders die großkörnigen Leguminosen wie Lupinen, Felderbsen, Wicken, Bohnen und deren Gemische – auch in Kombination mit Hafer oder Sommergerste – an. Sie bringen bei dreimonatiger Vegetationszeit hohe Eiweiß- und Energieerträge und eignen sich besonders gut als Frischfutter im Oktober. Aber auch an den Anbau von Markstammkohl sollte man denken. Er liefert infolge seiner Frostverträglichkeit von minus 10 Grad bis in den Winter frisches Grün. Für die Aussaat im August ist Sommerroggen besonders vorteilhaft, weil er über einen langen Zeitraum im Herbst ein unbegrenzt einsetzbares Futter liefert. Kruziferen sind dagegen beschränkt für die Frischversorgung und kaum für die Konservierung geeignet.

Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin

Fotos: Dieter Roski

'Peros' ist das jüngste Markenzeichen

Schlüsseltechnologien führen zu noch leistungsfähigeren Roggensorten



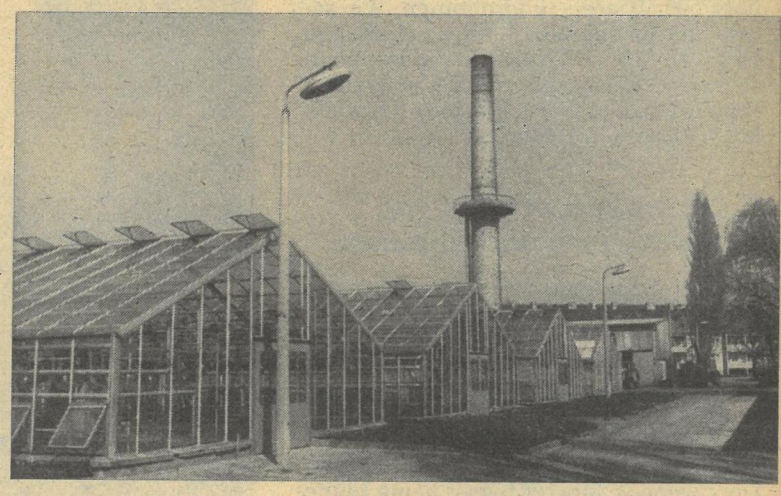
Unser Autor
Erich Toepel,
Leiter des Instituts
für Getreidezüchtung
Petkus,
Kreis Luckenwalde.

In Petkus wird seit mehr als 100 Jahren Roggen gezüchtet. Mit ihm ist unser kleiner Ort in der Märkischen Streusandbüchse weltweit bekannt geworden. Den Grundstein hat Ferdinand von Lochow gelegt. Er begann ab 1881 mit der Auslese bei Winterroggen und Hafer. Schließlich gelang es ihm, über exakte Selektionsverfahren das Ertragspotential der damals hier heimischen Sorten zu erhöhen. Mit solchem Erfolg, daß die Petkuser Züchtungen in ganz Europa begehrt waren. Ja, heute noch stellen sie ein wesentliches Fundament der modernen Roggensorten dar.

Die Mitarbeiter unseres 1969 gegründeten Instituts fühlen sich dieser Tradition verpflichtet. Bei der praktischen Züchtung von Winterroggen und Hafer helfen uns heute moderne Forschungs-, Gewächshaus- und Produktionsanlagen. Unseren Kollektiven ist es in den vergangenen Jahren gelungen, sieben Roggen- und zwei Hafersorten zu schaffen, die zum Anstieg der Getreideproduktion unseres Landes beigetragen haben. Sehr wichtig ist natürlich auch die hier betriebene Erhaltungszucht, weil sie typische Merkmale von im Handel befindlichen Sorten sichert. Besonderen Wert legen wir auf die enge Zusammenarbeit mit LPG und VEG. Denn ausgezeichnete Zuchtergebnisse kommen nur voll zur Geltung, wenn sie sich unter Praxisbedingungen gut nutzen lassen.

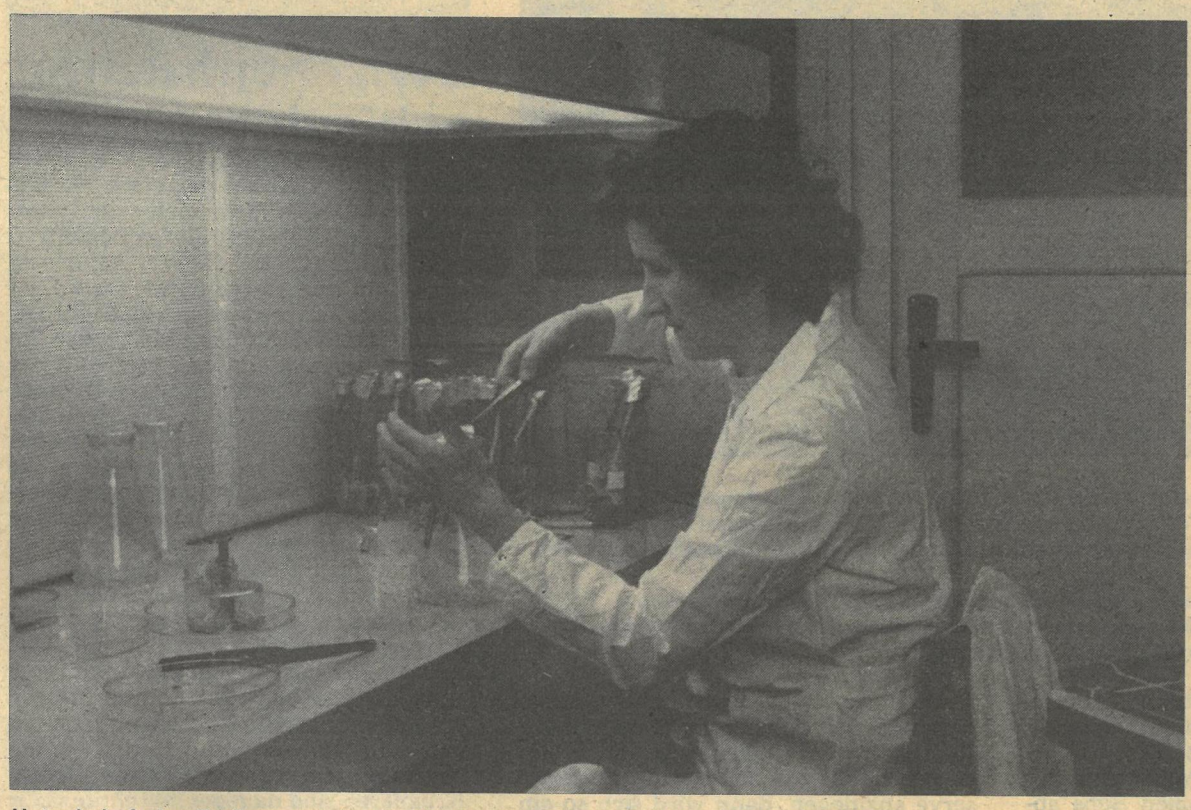
Da das Ertragspotential unserer Sorten unzureichend ausgeschöpft wurde, entschlossen wir uns 1977, zusammen mit Pflanzenbaubetrieben zu demonstrieren, wie auf den Feldern höhere Leistungen zu erreichen sind. So greifen Züchtung, Entwicklung von Produktionsverfahren und Überleitung seit Jahren ineinander. Das zeigt sich auch darin, daß aussichtsreiche Stämme rechtzeitig und in großem Umfang vorvermehrt werden. Dank dieses vorsorglichen Wirkens konnte die Sorte 'Peros' – unser jüngstes Markenzeichen – bereits im Jahr ihrer Zulassung auf 16 000 ha gedeihen.

Anett Lemburg ermittelt in einem Gewächshausabteil den Befall der Roggenpflanzen mit Mehltau. Diese Bonitur ist darauf gerichtet, nach künstlicher Infektion resistente Exemplare zu selektieren. In lichtdurchlässigen Kreuzungstüten werden jeweils zwei bis drei Ähren ausgewählter Pflanzen als „Pärchen" vereint, um unerwünschte Fremdbestäubung zu vermeiden.



In den Gewächshäusern ernten die Petkuser Roggen- und Haferzüchter zweimal in 12 Monaten. Auch dadurch gelingt es ihnen, den Zeitaufwand für eine neue Sorte von ehemals 13 bis 14 auf jetzt 7 bis 8 Jahre zu senken.

Auf mehr als 30 000 Versuchsparzellen wächst exakt gekennzeichnetes Zuchtmaterial, das von wissenschaftlichen Mitarbeitern des Petkuser Instituts regelmäßig bonitiert, also nach einheitlich strengen Maßstäben beurteilt wird.



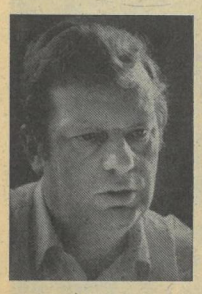
Unter keimfreien Bedingungen bringt Monika Hagen Gewebeteile ausgewählter Roggenpflanzen in mit Nährsubstrat gefüllte Erlenmeyerkolben. Mit Hilfe der In-vitro-Kultur werden genetisch besonders wertvolle Pflanzen in großer Anzahl identisch vermehrt. Diese Methode der Biotechnologie eröffnet neue Möglichkeiten und beschleunigt den Züchtungsfortschritt.

Mitarbeiter unseres Instituts stehen vier LPG und VEG des Kreises Luckenwalde mit Rat und Tat zur Seite, vor allem beim Anbau von Winterroggen und Hafer. Außerdem koordinieren wir Produktionsexperimente, die bereits in 13 Betrieben laufen und dem Ziel dienen, schlagbezogene Besttechnologien in mehreren Bezirken durchzusetzen. Langjährige Versuche ergaben, daß auf diese Weise ohne zusätzlichen Aufwand ein Ertragszuwachs von 5 bis 9 dt Korn je ha zu erreichen ist. Sie bewiesen zugleich: Auch auf leichten Sandböden kann der Roggen stabil mehr als 50 dt/ha bringen. Das zeugt von dem beachtlichen Leistungsstand der in Petkus geschaffenen Sorten. Sie schneiden aber auch in internationalen Vergleichen gut ab. Dennoch geben wir uns damit nicht zufrieden.

Die umfassende Intensivierung erfordert weiteren züchterischen Fortschritt. Ihn entsprechend den Beschlüssen des XIII. Bauernkongresses zu erzielen stellt hohe Anforderungen an uns. Dazu gehört, neue Verfahren und Technologien anzuwenden. Genannt seien hier nur die In-vitro-Vermehrung, der Einsatz von Computern und Methoden zur Nutzung der Kombinationseignung, die sich beim Mais seit vielen Jahren bewähren. Letztere eröffnen in der Roggenzüchtung große Perspektiven, zum Beispiel die Schaffung sogenannter Hybrid- und Synthetiksorten. Gegenwärtig bemühen wir uns, dafür die erforderliche Vermehrungstechnik zu entwickeln. Doch bei all dem stehen wir Petkuser nicht allein. Gemeinsam mit unseren Kollegen in der Züchtergemeinschaft Winterroggen – zu der auch das Institut Gülzow-Güstrow und die Zuchtstation Bornhof gehören – streben wir nach Spitzenleistungen.

Fotos: Rainer-M. Rührmund

An der Hinterfront nun ein Sanitärturm



Was ein Ort unternimmt, um Wohnungen zu modernisieren

Von Alfred Ansorge, Bürgermeister der Gemeinde Lichterfelde

Bei uns im Dorf denkt mittlerweile kaum noch eine junge Familie daran wegzuziehen. Warum auch? Wer weiß, ob sie es anderswo ebenso trifft – nicht zuletzt in puncto Wohnung.

Was für Kopfzerbrechen, Kraft und Mühe hat es uns, die Gemeindeväter, allerdings gekostet, jedem zu einem Heim zu verhelfen, in dem er sich wohl fühlt. Wer bei uns ein Zuhause braucht – sei es jung oder alt, ledig, verheiratet oder geschieden, aus der Stadt oder vom Lande –, der hat nun mal das Recht, sich an die Wohnungskommission des örtlichen Rates zu wenden und Antrag auf eigene vier Wände zu stellen.

Doch woher nehmen, ohne, sie man sagt, zu stehlen. Immerhin hat Lichterfelde über sieben Jahrhunderte auf dem Buckel. Das Gros der Gebäude ist um 1900 herum entstanden, als im nahen Eberswalde Industrie aus dem Boden schoß. Mehrere Arbeiterfamilien bezogen jeweils ein Haus. Höfe vergrößerten sich, fanden die Bauern doch nun besser Absatz für Milch, Fleisch und Getreide.

Aus dieser Zeit stammen die meisten unserer 800 Wohnungen. Dort waren weder Bad noch WC vorgesehen. Das wiederum vereinbart sich keineswegs mehr mit den heutigen Bedürfnissen. Untrügliches Zeichen ist das rege Treiben, das auf Privatgrundstücken anhebt, wenn Sohn oder Enkel, soweit flügge geworden, das Erbe antritt. So schnell kannst du manchmal gar nicht gukken, wie er mit Hilfe von Verwandten und Bekannten in den alten Mauern was Modernes hinzaubert.

Doch hat die Bausubstanz, über die die Gemeinde verfügt, eine solche Verjüngungskur nicht genauso nötig? Natürlich. Und wenn man etwas ernstlich will, dann schafft man's auch. Nehmen wir die erwähnten Mehrfamilienhäuser. Mit ihren Plumpsklos und dergleichen mehr wirken sie auf junge Leute alles andere als anziehend.

Bei einem Teil dieser Gebäude ist es jedoch möglich, Sanitärtürme an der Hinterfront anzubauen. Es handelt sich um eine einfache, praktische Lösung. Inzwischen hat sie in sechs Fällen Anwendung gefunden. So ist unser Gemeindemaurer schon recht firm darin, und es schreckt ihn nicht, daß dieses Jahr drei Ergänzungstrakte hinzukommen.

Bei diesem wie bei anderen Projekten haben wir übrigens nicht gewartet, bis der Kreis uns das Erforderliche auf silbernem Tablett servierte, sondern mehr oder weniger zur Selbsthilfe gegriffen. Und das, obwohl die Genossenschaften und das VEG im Ort selbst übergenug zu bauen haben, wir da also kaum auf sie zählen können.

In einem Dorf mit 1800 Menschen, sagten wir uns im Rat, muß es doch zu machen sein, Werterhaltung und Modernisierung weitgehend mit eigenen Kräften zu bewältigen, zumal Vater Staat die finanziellen Mittel aufbringt und bei uns an Handwerkern kein Mangel herrscht. Tischler, Elektriker, Ofenbauer, Maurer gibt es hier. Spricht man die Meister richtig an, erklären sie sich auch zur Mitarbeit bereit. Jedes Jahr legen wir mit ihnen gemeinsam fest, welche Aufgaben sie für die Gemeinde übernehmen.

So sehr sie uns dabei entgegenkommen, den Bedarf deckt es längst noch nicht. Deshalb sind wir an Einwohner mit heimwerkerischem Geschick herangetreten, um sie für Reparaturen und Verschönerungen im Dorf zu gewinnen. Im Laufe der Zeit haben sich Dachdekker, Tiefbauer, Zimmerer, Maler und Maurer zu kleinen Gruppen zusammengefunden. Nach Feierabend schaffen die was weg. Das hilft, die vielen Aufträge schneller – wie wir es uns alle wünschen – zu erfüllen. Unsere seit drei Jahren bestehende Gemeindebaubrigade ist mittlerweile zwar recht leistungsfähig, doch allein wäre sie dazu kaum in der Lage.

Trotz aller Unterstützung, die uns auch die Landwirtschaft erweist – teils mit Kränen und Traktoren, teils mit Projekten für den Um- und Ausbau –, dauert es uns – das soll hier nicht verschwiegen werden – oft noch zu lange, ehe ein Vorhaben fertig wird.

Baufreiheit und Materiallieferungen für die einzelnen Gewerke nahtlos aufeinander abzustimmen ist allerdings auch ein Kunststück. Daß es verschiedentlich nicht gelingt, rührt unter anderem daher, daß die Sache bei uns bisher auf den Schultern des Rates ruht und dessen Kräfte verständlicherweise begrenzt sind.

Weil ihre Wohnung zu klein wurde und die zwei Steppkes mehr Platz brauchten, haben Hills angebaut. Der Rat von Lichterfelde, voran der Bürgermeister, unterstützte sie, wo er nur konnte.

In dem Zusammenhang ein Wort zu einer Variante, mit der wir ebenfalls unmittelbar an persönliche Interessen anknüpfen: Sucht jemand ein Heim, von dem wir wissen, daß er zupacken kann, und wo Väter, Brüder, Onkel vom gleichen Schlage sind, dann bieten wir ihm an, sich eine Gemeindewohnung selbst entsprechend auszubauen. Wenn er will, geht es sofort los. Ein Vertrag wird aufgesetzt. Er regelt, für welche Handwerker und Baustoffe die Gemeinde sorgt und was für Eigenleistungen – sie werden nebenbei bemerkt durch uns vergütet – der „Bauherr in unserem Auftrag" seinerseits erbringt. Drei junge Familien mit Kindern sind auf diese Weise schon zu ausreichend großem modernem Wohnraum gekommen.

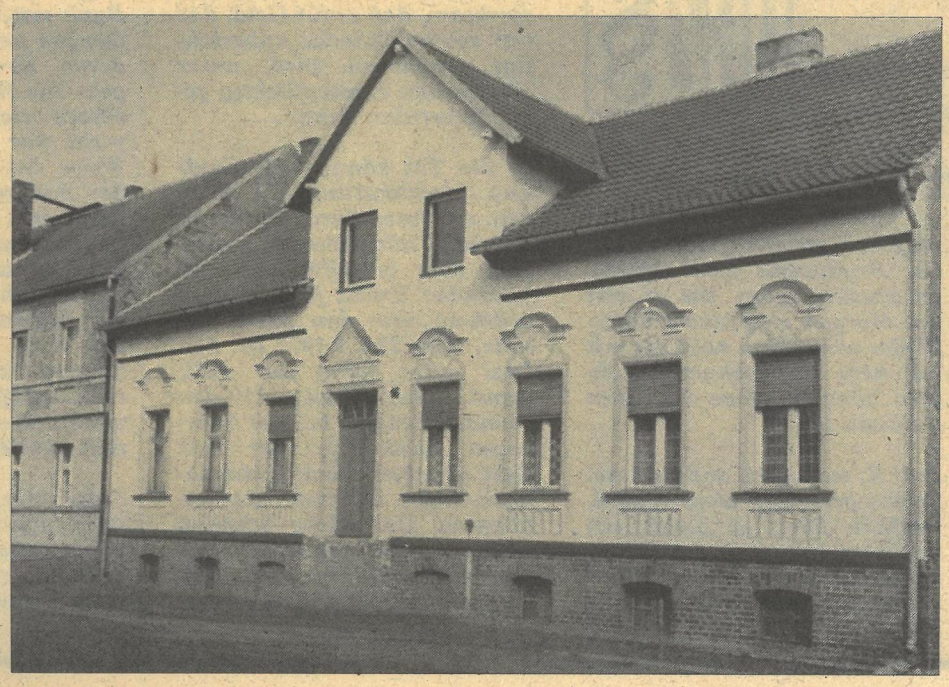
Als sie schließlich einzogen, habe auch ich drei Kreuze gemacht. Im Dorf ist nun mal der Bürgermeister derjenige, an den man sich wendet, wenn was ins Stocken gerät. Und ich kann dann einfach nicht anders und mische mit. Sicher, Bauen kostet Zeit und Nerven. Letzten Endes gereicht es aber auch der Gemeinde zum Nutzen. Wer weiß, ob wir sonst zum Beispiel die junge tüchtige Lehrerin Christine Hill hätten halten können.

Etliche Sorgen, dies zum Schluß, bereiten uns manche Mehrfamilienhäuser in Privathand. Nicht, daß es den Eigentümern vielleicht an gutem Willen fehlte. Doch sind sie meist bereits in vorgerücktem Alter, können also kaum noch selber Hand anlegen.

Zudem lassen sich mit den Mieteinnahmen keine Reichtümer anhäufen; mitunter reichen sie gerade, um dringendste Instandhaltungsarbeiten zu bestreiten.

In so einem Fall versuchen wir, wenn es irgend geht, einem Verwandten des Besitzers, der für seine Familie eine Wohnung sucht, in dem Gebäude eine zuzuweisen. Damit haben wir, wenigstens bisher, beste Erfahrungen gemacht. Fühlt der Neueingezogene sich doch als künftiger Hausherr und bringt eines nach dem anderen in Ordnung.

Sobald Gemeindemaurer Jörg Oberbeck und sein Gehilfe Eberhard Nickel dieses Bad fertiggestellt hatten, zogen sie zum Kindergarten. Er soll – ebenso wie die Post – erweitert werden.



Rekonstruiertes Gemeindehaus. Die unteren Fenster blieben in der ursprünglichen Form erhalten, die beiden oberen leider nicht.

Überall den Aufkauf von Bienenhonig fest vereinbaren

Südbezirke waren im Vorjahr besonders erfolgreich

Durch den Fleiß vieler Imker sowie der Werktätigen in den VEB Geflügelwirtschaft und des VEB Bienenwirtschaft Meißen gelang es, das staatliche Aufkommen an Honig kontinuierlich zu erhöhen. Wurden von 1981 bis 1983 durchschnittlich 5243 t jährlich aufgekauft, so waren es von 1984 bis 1986 jährlich 5966 t. Das ist eine Steigerung auf 113,8 Prozent. Dazu haben sicherlich der ab 1. Januar 1984 gültige höhere Erzeugerpreis (14 Mark je kg lose Ware) sowie der Beschluß des Ministerrates vom 9. Mai 1985 beigetragen. Dieses Dokument befaßt sich u. a. mit komplexen Maßnahmen zur Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Bienenwirtschaft, zur Nutzung und Entwicklung der Völker und Bienenweiden sowie zur Organisation des Aufkaufs und zur Qualifizierung der 36 866 Freizeitimker, die in 1030 Sparten des VKSK organisiert sind. All dies hat dazu beigetragen, daß im Vorjahr mit 7628 t Honig das bislang beste Ergebnis erreicht werden konnte. Besonders erfolgreich schnitten die Südbezirke ab. So erfüllten Suhl, Dresden und Karl-Marx-Stadt den 86er Volkswirtschaftsplan mit 336,7 bzw. 269,6 und 220,5 Prozent. Auf Grund dessen, daß das staaliche Aufkommen im vergangenen Jahr so gut erfüllt und gezielt überboten wurde, konnte das Angebot an Bienenhonig für die Versorgung der Bevölkerung 1986 sowie auch im ersten Halbjahr 1987 weiter verbessert werden.

Den Leergutbedarf exakt feststellen

Um die kameradschaftliche Zusammenarbeit weiter zu verbessern, wird bereits seit 1983 vom Landwirtschaftsministerium und dem Zentralvorstand des VKSK darauf orientiert, Vereinbarungen über den Aufkauf von Honig zwischen dem VEB Geflügelwirtschaft und den Imkersparten des VKSK abzuschließen. In diesem Jahr sind mit allen Sparten derartige Vereinbarungen anzustreben. Sie zielen darauf, entsprechend dem voraussichtlichen Verkauf einen möglichst genauen Bedarf an Leergut zu ermitteln und die Sparten langfristig über die Abnahmeorte und -zeiten zu unterrichten.

Keine Pappeimer mehr für die Verpackung

Alle Sparten sind aufgerufen, mit den Imkern über ein möglichst hohes Aufkommen zu beraten. Im Punkt 1 der Vereinbarung wird festgehalten, wieviel Honig sie verkaufen werden. Der monatliche Leergutbedarf richtet sich dann nach den jeweils anzuwandernden Trachten. Daraufhin stellt der VEB Geflügelwirtschaft die benötigten Transportgefäße bereit, die unbedingt sauber zu übergeben sind. Weiterhin wurden diese Betriebe angewiesen, in diesem Jahr keine Pappeimer mehr zu verwenden. Bis zum 15. Mai waren den Imkern mindestens zwei Drittel der für dieses Jahr benötigten Transportbehälter auszuhändigen, ausgehend vom durchschnittlichen Aufkommen der letzten drei Jahre. Darüber hinaus haben die VEB Geflügelwirtschaft je nach den territorialen Trachtbedingungen eine Reserve an Verpackungsmaterial zu bilden, damit ein zusätzlicher Bedarf an Gefäßen kurzfristig abgedeckt werden kann.

In den letzten Jahren sind erhebliche Stückzahlen an neuen Kannen und Eimern zugeführt worden. Die erforderlichen Transportgefäße können also bedarfsgerecht bereitgestellt werden.

Allerdings sind alle Imker aufgerufen, sich nicht unnötig zu bevorraten, das ihnen übergebene Verpackungsmaterial sorgfältig zu behandeln und nicht zweckentfremdet zu nutzen. Versäumt es der Imker, Leergut zurückzugeben, hat er es zum Einkaufspreis zu erstatten. Dies regelt die Anordnung Nr. Pr. 410 über die Erzeugerpreise für Bienenhonig vom 31. Januar 1983, die im GBl. Sonderdruck Nr. 1101 veröffentlicht worden ist.

Provisionsverträge mit den Imkersparten

Um den Aufkauf weiter zu verbessern, wurden die VEB Geflügelwirtschaft beauftragt, das Erfassungsnetz zu erweitern bzw. zu vervollkommnen. In den meisten Bezirken hat sich der Aufkauf in den Imkersparten bewährt, die darüber mit dem VEB Geflügelwirtschaft einen Provisionsvertrag abgeschlossen haben. Diese Form erwies sich für beide Partner als überaus nützlich und sollte deshalb zielstrebig ausgebaut werden.

Heinz Lehmann

Foto: Detlef Seeger

Gefragte Seefische

Durch die Hochsee-, See- und Küstenfischer unserer Republik werden jährlich zur Versorgung der Bevölkerung 35 500 t Frisch- und Frostfisch, 4000 t Fischbuletten, 12 000 t Salz- und 19 500 t Räucherfisch sowie 19 000 t Konserven und 33 000 t Marinaden bereitgestellt. Großen Anteil daran haben auch die 27 Fischereiproduktionsgenossenschaften im Bereich der Ostseeküste, wie die in Rostock-Warnemünde (Foto) mit ihren rund 320 Mitgliedern und 27 Kuttern.

Inspizierter Umweltschutz

Die staatlichen Umweltinspektionen der Räte der Bezirke werden künftig bei Aktivitäten zum Schutz und Erhalten der Umwelt sowie zur rationellen Nutzung der natürlichen Ressourcen von ehrenamtlichen Inspekteuren unterstützt. Entsprechende Regeln enthält die Erste Durchführungsbestimmung zur Verordnung über die Staatliche Umweltinspektion (Gesetzblatt Teil I Nr. 14). Die Inspektoren werden Vorhaben kontrollieren, die sich auf die Umweltbedingungen auswirken. Sie legen Wert auf ordnungsgemäßes Betreiben von Abgasreinigungsanlagen sowie von Anlagen zur Werkstoffrückgewinnung. Ferner überprüfen sie das Lagern von Rohstoffen oder das schadlose Beseitigen nicht nutzbarer Abprodukte u. a.

Ganz besonders achten sie darauf, daß die entsprechenden Rechtsvorschriften sowie die verbindlichen Grenzwerte und Normative eingehalten werden, machen auf Verstöße gegen Ordnung und Sicherheit aufmerksam. Darüber hinaus wirken sie an wissenschaftlichen Untersuchungen ökologischer Prozesse mit. Die ehrenamtlichen Inspekteure der Staatlichen Umweltinspektionen bei den Räten der Bezirke werden von den Leitern gesellschaftlicher Organisationen, wie Gewerkschaft, Gesellschaft für Natur und Umwelt, Kulturbund, Kammer der Technik, vorgeschlagen. Der Leiter der Staatlichen Umweltinspektion beim Rat des Bezirkes bestätigt sie dann in ihrer Funktion.

Dr. Marianne Montkowsky
Ministerium für Umweltschutz und Wasserwirtschaft

Standards im GAB

Seit dem 1. Juli 1987 gilt die TGL 30518/01 Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz, Kulturelle Veranstaltungen; Allgemeine Festlegungen. Diese Rechtsvorschrift ist auch für bereits vorhandene Arbeitsstätten verbindlich.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Das Malheur am Badesee

Am Dorfrand befindet sich ein kleiner See. Nicht nur die Einwohner des Ortes, sondern auch viele Erholungsuchende aus den umliegenden Dörfern kommen an heißen Tagen gern hierher. An den Wochenenden ist da besonders viel los. Auch Ralf K., Traktorist in der LPG, badet dort öfters. Seine Sachen legt er immer an der gleichen Stelle ab. Bisher ist dabei noch nichts weggekommen. Doch als er an einem Abend nach Hause kommt, muß er feststellen, daß in seiner Brieftasche zwei Scheckvordrucke fehlen, die er erst am Morgen eingesteckt hatte. Weder seine Frau noch die mit auf dem Hof wohnenden Eltern können etwas über den Verbleib sagen.

Ralf K. vermutet, daß sie beim Baden gestohlen worden sind. Deshalb fährt er gleich am nächsten Morgen zur Sparkasse, um den Verlust der Vordrucke zu melden. Die Kassiererin, mit der er darüber spricht, macht ihn darauf aufmerksam, daß er für Geld, das mit seinen Schecks unberechtigt abgehoben wird, unter Umständen ersatzpflichtig gemacht werden kann.

In der Tat können die Geld- und Kreditinstitute für Schäden, die ihnen durch sorglosen Umgang mit Schecks entstehen, vom betreffenden Kontoinhaber Ersatz fordern (Anordnung über den Scheckverkehr, GBl. Teil I 1975 Nr. 47). Dies wäre dann der Fall, wenn Unberechtigte mit den fremden Schecks bei der Sparkasse, Bank oder der Post Geld abheben würden und danach nicht ermittelt werden könnten. Um solche Schäden so gering wie möglich zu halten, ist deshalb jeder Kontoinhaber verpflichtet, den Verlust von Scheckvordrucken unverzüglich seiner Sparkasse oder Bank mitzuteilen; solche Meldungen nehmen auch alle anderen Kreditinstitute entgegen. Die Höhe des Schadenersatzes richtet sich nämlich nicht nur nach der Art und Weise des Zustandekommens der mißbräuchlichen Verwendung von Schecks sowie der abgehobenen Summe, sondern auch danach, was der Bürger zur Abwehr und zum Mindern der Folgen unternommen hat. Da Ralf K. umgehend reagierte, konnte sein Konto rechtzeitig gesperrt und damit unbefugtes Abheben verhindert werden.

Jeder, der ein Scheckheft besitzt, sollte bei Bedarf möglichst wenige Vordrucke bei sich haben und deren Rückseite bereits mit den eigenen Personalien versehen. Auch dürften abgelegte Sachen nie unbeaufsichtigt bleiben, schon gar nicht, wenn Wertsachen oder eben Schecks in den Taschen sind.

Anders verhält es sich bei Diebstählen von Scheckvordrucken aus der verschlossenen Wohnung des Kontoinhabers. Hier kann ihm grundsätzlich nicht vorgeworfen werden, seine Sorgfaltspflicht verletzt zu haben. Es reicht aus, wenn die Schecks in einem bestimmten Fach aufbewahrt werden. Eine spezielle Kassette oder ein Sicherheitsschloß sind nicht gefordert. Sollten also bei Einbruch in die Wohnung Schecks wegkommen, kann die Sparkasse keinen Schadenersatz geltend machen.

Detlef Seeger

Fahrzeuge mit erhöhter Achslast

Nach der 5. Durchführungsbestimmung – Änderung der 3. Durchführungsbestimmung zur Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung – (GBl. Teil I Nr. 10) ist es seit dem 20. März 1987 möglich, die Antriebsachslast bei Nutzfahrzeugen von 10 auf 11 t zu erhöhen. Zur Schonung der Straßen müssen die Fahrzeuge allerdings mit Zwillingsreifen ausgerüstet sein, und der Innendruck des kalten Reifens hat 0,75 MPa zu betragen.

Gleichzeitig wurden auch die Mehrfachachslasten und die damit verbundenen Abstände der Radmittelpunkte überarbeitet. Für bereits zugelassene Fahrzeuge können die erhöhten Achslasten genehmigt werden, sofern die technischen Voraussetzungen erfüllt sind. Die Fahrzeughalter stellen die Anträge bei der zuständigen Bezirksdirektion des Kraftfahrzeugtechnischen Amtes der DDR. Hier werden die erforderlichen Daten im Kraftfahrzeugbrief, im Zulassungsschein und auf dem Typenschild geändert.

Durch diese Neuregelung läßt sich der Transportraum besser auslasten und der spezifische Kraftstoffverbrauch weiter senken.

Karl-Heinz Holub
Ministerium für
Verkehrswesen

Partner der Volkspolizei

Über 170 000 Bürger unserer Republik unterstützen die Deutsche Volkspolizei als ehrenamtliche freiwillige Helfer. Ob beim Streifengang der Schutzpolizisten, in den Sprechstunden der Abschnittsbevollmächtigten, bei der Verkehrsregelung, beim Begleiten von Großraum- und Schwerlasttransporten, bei Verkehrskontrollen und technischen Überprüfungen von Fahrzeugen oder Sportbooten oder bei Sicherungsaufgaben anläßlich von Veranstaltungen – überall wirken die freiwilligen Helfer aktiv mit.

Insbesondere engagieren sie sich an ihren Arbeitsplätzen in Betrieben, Genossenschaften und Einrichtungen für Ordnung, Disziplin und Sicherheit. Durch überzeugendes Auftreten, Hilfsbereitschaft und vorbildliches Verhalten haben sie sich Ansehen und Vertrauen erworben. Maßgeblich tragen sie dazu bei, Ursachen und begünstigende Bedingungen für Straftaten und andere Rechtsverletzungen rechtzeitig aufzudecken und zu beseitigen. In Ausschüssen der Nationalen Front, in Elternbeiräten und -aktivs sowie vielen anderen gesellschaftlichen Gremien setzen sie sich dafür ein, daß die sozialistischen Rechtsnormen freiwillig eingehalten werden und sich das Rechtsbewußtsein der Bürger weiter entwickelt und festigt.

Regelmäßig werden die Helfer der DVP geschult und angeleitet, damit sie die ihnen übertragenen Befugnisse richtig wahrnehmen können. Im September 1987 jährt sich zum 35. Male der Tag, an dem durch den Ministerrat der DDR die Verordnung über die Tätigkeit der freiwilligen Helfer der Deutschen Volkspolizei erlassen wurde. Das sollte besonderer Anlaß sein, sie für ihre Arbeit gebührend zu würdigen.

Generalmajor
Helmut Ferner
Leiter der Hauptabteilung
Schutzpolizei im
Ministerium des Innern

Wertvoller Stahlschrott

Metallschrott wird für die Produktion vieler Erzeugnisse und sogar für hochveredelte Finalprodukte benötigt. Allein aus den 1986 über den Plan gewonnenen Sekundärrohstoffen ließe sich beispielsweise Emaillegeschirr im Wert von knapp 75 Millionen Mark herstellen.

Es geht deshalb darum, alle anfallenden metallischen Rohstoffe zu sammeln. Selbst kleinere Mengen sind bei bewußtem Handeln aller Werktätigen von volkswirtschaftlichem Gewicht. Im Elektronikschrott von nicht mehr gebrauchsfähigen Rechnern, Relais, Kühlschränken oder Waschmaschinen sind Edelmetalle wie Gold, Silber, Iridium und andere enthalten. Deshalb lohnt es sich, mit Elektrikern, Betriebshandwerkern und Instandhaltungskollektiven zu vereinbaren, kleinste Mengen Edelmetall aus dem Elektronikschrott zu lösen und für die Wiederverwendung bereitzustellen.

Reserven gibt es noch beim Erfassen von Altöl oder Thermoplast sowie der Inhaltstoffe von Schlämmen, Laugen und anderen Abprodukten. Aber auch hier werden mit den Kenntnissen, Erfahrungen und Ideen der Kollektive rationelle Lösungen angestrebt.

Klaus Rückert
Stellvertreter des Ministers
für Allgemeinen Maschinen-,
Landmaschinen- und
Fahrzeugbau

Neue Bücher

Im Staatsverlag ist der „Kommentar zum Wassergesetz" erschienen (266 Seiten, 17,50 Mark). In dem Buch, das unter Gesamtredaktion von Prof. Dr. Ellinor Oehler entstand, wurden auch die zum Wassergesetz erlassenen drei Durchführungsverordnungen vom 2. Juli 1982 erläutert. Außerdem sind weitere wichtige Rechtsvorschriften herangezogen worden, die wasserrechtliche Probleme regeln. So die Ordnung über den Verkehr mit Agrochemikalien in der Pflanzenproduktion, eine Vereinbarung zwischen dem Ministerium für Umweltschutz und Wasserwirtschaft und dem Zentralvorstand des VKSK zur Bereitstellung von Wasser für Kleingarten- und Gemeinschaftszuchtanlagen u. a.

Ein seltsamer Anruf

An folgende Episode, die ich vor einiger Zeit in den Räumen unserer Volkskammer hörte, mußte ich bei dem Leserbrief, von dem die Rede sein soll, denken: Ein Ratsvorsitzender traf sich mit Bürgermeistern, um vornehmlich über Eingaben zu sprechen. Gleich zu Beginn wollte einer stolz den Raum verlassen; denn das Thema berühre ihn kaum, bei ihm gäbe es nämlich keine einzige Eingabe. Der Ratsvorsitzende allerdings bat ihn, gerade deshalb zu bleiben, das leere Eingabenbuch könne auch auf unzulängliche Tätigkeit hindeuten ...

Der sich für diese Geschichte verbürgt, ist der ehemalige Vorsitzende des Eingabenausschusses der Volkskammer, Hermann Kalb. Er wollte damit deutlich machen, wie sehr Eingaben Zeugnisse des Mitdenkens, Angebote zur Mitarbeit, Vertrauensbeweise sind – sozialistische Demokratie in Aktion. Das, was in dieser Hinsicht Artikel 103 unserer Verfassung, das Eingabengesetz und ungezählte Hinweise in Parteibeschlüssen, letztlich auch die Statuten der LPG verdeutlichen, ist Alltag in unserem Lande geworden. Allerdings wird dies hier und da auch einmal vergessen und leider noch nicht in jeder

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Amtsstube, jedem Vorstand oder LPG-Büro ernst genommen, wie es sich gehört.

Nun zu dem Brief des Sicherheitsinspektors der LPG in Wackersleben, Kreis Oschersleben, dem noch ein Telefonanruf voranging. Klaus Dehmel bat uns, fernmündlich und dann schriftlich, seiner LPG zu bestätigen, daß eine in DBZ Nr. 11 auf der Seite 14 abgedruckte Frage bzw. die Antwort nichts mit ihm oder seiner LPG zu tun habe. Ein seltsamer Anruf und seltener Wunsch. Worum ging es in der Veröffentlichung, die dort offenbar Staub aufwirbelte? Um die normale, sachlich und von einem völlig anderen und woanders lebenden Leser gestellte Frage, ob man Vorstandsmitgliedern Arbeitseinheiten oder Aufwandsentschädigung zu zahlen hat – wohlgemerkt für Tätigkeit in dem demokratischen Gremium.

Prof. Dr. Reiner Arlt von der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft Potsdam-Babelsberg verneint das natürlich. Es handelt sich ja um Ehrenamtliches, und in der Regel werden deshalb die Beratungen nach Feierabend durchgeführt. Sollte es aber einmal notwendig sein, in der regulären Arbeitszeit eines Vorstandsmitgliedes zusammenzukommen und der Betreffende hat dadurch Vergütungsausfall, wäre ein Ausgleich – so Prof. Arlt – in dieser Situation möglich. Die Antwort dürfte einleuchten. Selbstverständlich können jene Vorstände, die meinen, anders handeln zu müssen, sich mit einem solchen agrarrechtlichen Kommentar auseinandersetzen. Die Redaktion ist immer an Hinweisen interessiert.

Natürlich ist es auch das Recht eines jeden Lesers, eines jeden Bürgers, sich jederzeit und unbeschadet mit einer Eingabe an die sozialistische Presse zu wenden. Hier war es nur eine Anfrage, und doch hat der Vorstand in Wackersleben dem Sicherheitsinspektor so kräftig eingeheizt, daß dieser keinen anderen Ausweg wußte, als die Redaktion um „Richtigstellung" zu bitten, „dem Vorstand zu bestätigen, daß ich den Artikel nicht geschrieben habe, weil mir die Leitung unterstellt, die Anfrage an Sie gerichtet zu haben".

Es soll hier nicht untersucht werden, ob man dort im Vorstand das von Prof. Arlt verneinte Aufwandsgeld zahlt, ob es dazu einen Beschluß der Vollversammlung gibt usw. Aber wenn schon einem Mitglied quasi verwehrt wird, sich lediglich mit einer Anfrage an die Öffentlichkeit zu wenden, was passiert dann wohl erst, falls sich jemand einmal tatsächlich beschwert! Eine recht kritische Eingabe schreibt? Eine Art Nestbeschmutzer, wer sich da in Wahrnehmung staatsbürgerlicher Verantwortung bzw. im Falle eines Genossenschaftsbauern auch als Ausdruck genossenschaftlichen Eigentümerbewußtseins kritisch an die Öffentlichkeit wendet? Das soll es noch geben. Und das ist genau die Haltung, von der es dann nicht weit ist, Eingaben als etwas Negatives, Belangloses, persönlich Beleidigendes zu empfinden. Oder, im Sinne der eingangs erwähnten Episode, Eingaben als etwas Geringes abzutun, über dem man haushoch stehe. In unserem Falle handelt es sich immerhin um genossenschaftlich erarbeitete Mittel, über deren Verwendung nicht nur alle Mitglieder entscheiden. Ihnen ist darüber auch Rechenschaft abzulegen, und sie dürfen dazu selbstverständlich Fragen stellen. Keineswegs nur ein Sicherheitsinspektor.

Die Anfrage dieses Mannes war also nicht einmal kritisch. Selbst wenn sie es gewesen wäre, hätte der Verfasser damit doch deutlich gemacht, daß sein Anliegen mit den Mitteln und Möglichkeiten der genossenschaftlichen Demokratie klärbar sein müsse. Also letztlich Vertrauen zur Leitung. Das wurde hier offenbar verkannt. Im Sinne der eingangs erwähnten Episode ganz sicher und leider ein Minuspunkt für jene Leitung. Der seltsame Anruf bestätigt es!

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Führerscheinerwerb

Frau Helga Ziege, Magdala, Kreis Weimar: Ihr Sohn erlernt den Beruf eines Landmaschinen-Traktorenschlossers. Innerhalb seiner Ausbildung erwarb er den Führerschein der Klassen T (Traktoren) und C (Kfz mit einer zulässigen Gesamtmasse über 3500 kg). Jetzt ist es ihm möglich, seinen Führerschein auf die Klasse A (Krafträder) zu erweitern. Er soll deshalb erneut an einer theoretischen Ausbildung teilnehmen. – Ja, das ist so. Entsprechend den Ausbildungsunterlagen ist für den Führerschein der Klasse A eine spezielle theoretische Ausbildung erforderlich.

Radfahren

Herrn Hajo Werner, Berlin: Es interessiert Sie, ob die 5. Verordnung zur Straßenverkehrs-Ordnung es zuläßt, daß ab 1. Juli dieses Jahres Kinder auf sämtlichen Gehwegen mit ihren Rädern fahren dürfen. – Nein, das ist nicht ganz so. Allerdings darf auf Gehwegen, die mit den neuen Vorschriftzeichen (Fußgänger und Fahrrad auf blauem Grund) ausgeschildert sind, geradelt werden.

Kälberpreise

Herrn Lothar Tschacher, Bennungen, Kreis Sangerhausen: In Ihrer Hauswirtschaft mästen Sie seit Jahren Bullen. Sie kaufen die Kälber von Ihrer LPG und möchten wissen, ob es dafür verbindliche Preise gibt. – Die Erzeugerpreise für Zucht- und Nutzvieh bei der Belieferung individueller Tierhalter nennt die Anordnung Nr. Pr. 411 vom 31. Januar 1983. Danach sind für Bullenkälber mit einem Lebendgewicht von 45 bis 70 kg der Güteklasse I bis zu 12,80 Mark je kg zu zahlen. Bei der Güteklasse II können bis zu 10,60 Mark gefordert werden. Stammt das Tier von einem Fleischrindbullen der Zuchtwertklasse Eliterekord ab, ist ein Preiszuschlag von 50 Mark möglich, bei der Zuchtwertklasse Elite beträgt dieser 25 Mark.

HIER HALF DIE

DBZ NEUE Deutsche Bauernzeitung

Unser Leser Fritz Mildemann aus Schönhagen, Kreis Lukkenwalde, lieferte im Dezember des vergangenen Jahres drei Anfang Mai geborene Schafe an den Schlachtbetrieb. Diese Tiere rechnete man jedoch als Altschafe ab, da jedes mehr als 40 kg Lebendmasse auf die Waage brachte. Wir haben darauf verwiesen, daß die Abrechnung des Schlachtbetriebes Luckenwalde gegen das geltende Preisrecht verstößt, da die Tiere nachweislich noch nicht zwei Jahre alt waren und bis zum Auftrieb nicht gedeckt wurden. Demzufolge sind sie als Jungschafe zu bewerten. Allerdings sollte der Tierhalter schon bei der Ablieferung auf den Vermerk „Jungschafe" bestehen. Dennoch ist der Schlachtbetrieb hier gehalten, den Differenzbetrag nachträglich zu überweisen.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Auf dieser Seite geht Dr. Gerhard Rosenau von der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft Potsdam-Babelsberg auf Leserbriefe ein.

Wer bestimmt den Stellvertreter des Vorsitzenden?

Vorsitzender der Revisionskommission der LPG in Biere, Kreis Schönebeck, Kollege Lüddecke: Auf der Jahreshauptversammlung fragte ich, wer den Stellvertreter des Vorsitzenden für Kader, Aus- und Weiterbildung einsetzen muß und ob die Vollversammlung hier zuzustimmen hat. Entscheidet der Vorsitzende allein?

Letzteres ist nicht möglich. Natürlich sind Vorstand und Vorsitzender für das Durchsetzen sozialistischer Kaderprinzipien und für vorausschauende Kaderarbeit gemeinsam verantwortlich (siehe Ziffer 64 und 69 der Musterstatuten sowie Ziffer 19 der Musterbetriebsordnungen). Aber auch hierbei sind die Genossenschaftsbauern über die Kommission für Kaderentwicklung, Aus- und Weiterbildung unmittelbar in die Leitung und Planung mit einzubeziehen. Der Vorsitzende und andere Leiter werden bei ihren Aufgaben, die sich mit derartigen Fragen befassen, vom Stellvertreter für Kader und Bildung unterstützt. Er gehört in der Regel auch der Kommission des Vorstandes an. Seine Aufgaben sind vielgestaltig und bedeutsam. Berufen wird er – nach Nominierung durch den Vorsitzenden – auf Beschluß des Vorstandes, der aber von der Vollversammlung zu bestätigen ist. Immerhin handelt es sich um eine Leitungskraft, die stets durch die Vollversammlung bestätigt sein muß.

Gilt LPG-Recht für Absolventen?

Eine Leserin aus dem Kreis Malchin: Eine Absolventin, Mitglied der LPG, will innerhalb der von der Absolventenlenkung festgelegten drei Jahre nach dem Studium die Mitgliedschaft beenden. Sie ist jetzt Kaderleiterin, möchte wieder in die Tierzucht.

Entsprechend ihrer Verpflichtung bei der Zulassung zum Direktstudium haben die Absolventen ihre Arbeit dort aufzunehmen, wo sie entsprechend dem staatlichen Plan eingesetzt werden (siehe § 3 der Absolventenordnung – Gesetzblatt Teil II 1971 Nr. 37). Das sichert jedem nicht nur einen unmittelbar anschließenden Arbeitsplatz, sondern hilft auch volkswirtschaftlichen Bedarf zielgerichtet befriedigen. In der Regel werden zu Beginn des letzten Ausbildungsjahres zwischen dem Studenten und dem Betrieb (hier LPG) nach einem verbindlichen Muster Arbeitsverträge abgeschlossen. Absolventenordnung und dieser Vertrag verpflichten die Partner beiderseits, das Arbeitsverhältnis mindestens drei Jahre nach Aufnahme der Tätigkeit beizubehalten. Vorher kann der Arbeitsvertrag nur mit Zustimmung des übergeordneten Organs durch Aufhebungsvertrag aufgelöst oder geändert werden – vorausgesetzt, familiäre, gesundheitliche oder gesellschaftlich notwendige Gründe rechtfertigen dies.

Außerdem sind für diese Absolventin, die Mitglied der LPG geworden ist, auch die Regelungen des LPG-Rechts verbindlich. Die Kollegin müßte daher ihren Wunsch dem Vorstand vortragen. Hier wären die beiderseitigen Interessen gemeinsam abzuwägen, und es wäre zu entscheiden, ob der beabsichtigte Wechsel gesellschaftlich zu begründen ist. Immerhin erfordert gerade die Funktion als Verantwortliche für Kader und Ausbildung große Menschenkenntnis und setzt zumeist Erfahrungen voraus.

Weiterhin wäre zu prüfen, ob absehbar ein Einsatz in der Viehwirtschaft innerhalb der Kooperation möglich ist. Deshalb sollte auch der Kooperationsrat gehört werden.

Der Vorstand hat also letztlich zu entscheiden, ob die Kollegin im Sinne von § 4 der Absolventenordnung in der eigenen Genossenschaft verbleibt bzw. in einer anderen der Kooperation (hier dann durch Delegierung) eingesetzt wird oder ob ihrem Wunsch nach einer ständigen Tätigkeit in einem anderen Landwirtschaftsbetrieb zugestimmt werden kann. Schließlich ist es im Einvernehmen mit dem Vorstand möglich, die Mitgliedschaft (und damit zugleich die durch die Absolventenordnung vorgenommene Bindung an den Betrieb) vor Ablauf der 3-Jahres-Frist zu beenden.

Naturalien auch an ältere Arbeiter?

Eine Leserin aus dem Bezirk Suhl: Ich war Arbeiterin in der LPG, bin jetzt Rentnerin. Auf meine Frage, weshalb ich nun keine Naturalien mehr bekomme, meint die Leitung, daß mit Beginn des Rentenalters mein Arbeitsrechtsverhältnis ausdrücklich gelöst ist, und zwar durch Aufhebungsvertrag. Wie steht es um Naturalien der Arbeiter in der LPG, wenn sie Rentner sind?

Musterstatuten (Ziffer 58) und -betriebsordnungen (Ziffer 51) betonen ausdrücklich, daß Genossenschaftsbauern und Arbeiter, die infolge hohen Alters oder Arbeitsunfähigkeit nicht mehr an der genossenschaftlichen Arbeit teilnehmen können, besondere Fürsorge und Unterstützung durch die LPG erhalten. Es geht dabei keinesfalls nur um die Teilnahme am genossenschaftlichen Leben, an Kulturveranstaltungen, oder um die Möglichkeit, eventuell beim Renovieren der Wohnung unterstützt zu werden u. a. Im Musterstatut steht zweifelsfrei (siehe Ziffer 58 Abs. 2, letzter Satz), daß der Anspruch auf Individuelles bzw. Naturalien erhalten bleibt.

Das mit Ihnen aufgelöste Arbeitsrechtsverhältnis beendet zwar die entsprechenden Rechte und Pflichten, nicht aber den Anspruch auf Betreuung als Arbeitsveteran. Das schließt speziell für die LPG u. a. die Pflicht ein, Naturalien weiterhin zu gewährleisten. Geschieht das nicht, handelt es sich um einen Rechtsverstoß, der durch den Rat des Kreises zu beseitigen ist, falls die LPG dies nicht selbst tut.

Egal, ob Gras oder Getreide?

Wilhelm Groß, Hohenstein-Ernstthal: Meine LPG hat mir vor Jahren eine Wiese von etwa 23 Ar für Futterzwecke gegeben. Ich nutze sie aber als Ackerland und baue dort Getreide (für Futterzwecke) an. Daraus leitet die LPG ein Recht ab, mir keine Naturalien (Getreide) mehr auszuhändigen. Andere ernten weiterhin Gras und bekommen nach wie vor Korn. Richtig?

Jeder Genossenschaftsbauer kann bei Erfüllung seiner Arbeitspflichten bis zu 0,25 ha (nicht mehr als 0,50 ha Land je Familie) persönlich nutzen. Entweder wird es durch ihn selbst bearbeitet (dann sind nach der Musterbetriebsordnung vorrangig Kleinflächen zuzuteilen) oder auf Wunsch genossenschaftlich mitbewirtschaftet. Dann ist der jährliche Durchschnittsertrag der vorher schriftlich vereinbarten Produkte für die persönliche Tierhaltung nach Bezahlung der Bestell-, Pflege- und Erntekosten auszugeben. Kürzungen solcher Naturalien sind nur bei schuldhaften Arbeitspflichtverletzungen möglich.

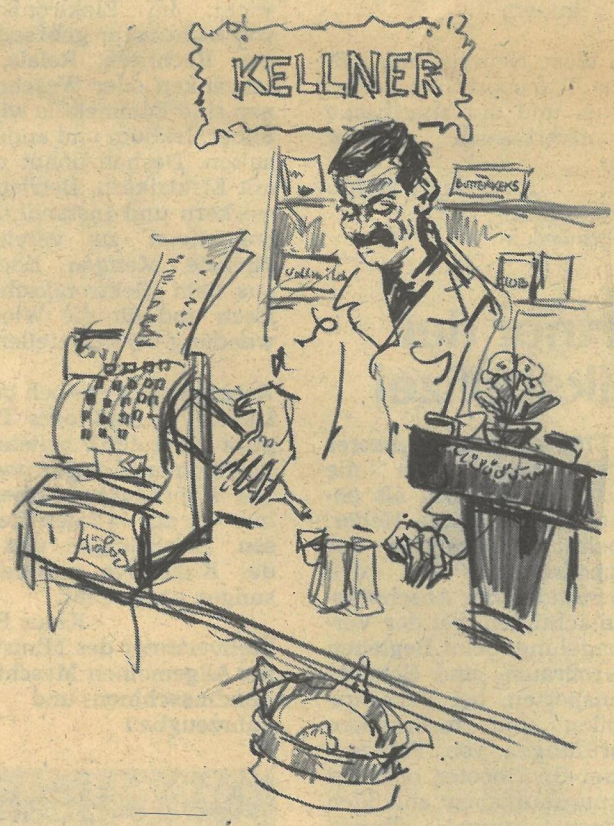
Werden von der LPG zusätzlich zum individuellen Land Kleinflächen gewährt, weil sie von der LPG zeitweilig nicht bewirtschaftet werden können, sollen sie den Genossenschaftsbauern für den Futteranbau dienen. Es ist aber zuvor vom Vorstand festzulegen, ob eine solche Kleinfläche als individuelle laut Statut angerechnet oder ob sie zusätzlich übertragen wird. Weiterhin muß die Dauer der zeitweiligen persönlichen Nutzung umrissen werden. Schließlich sind Umfang, genaue Lage sowie in der Bodendokumentation ausgewiesene Nutzungs- und Kulturart sowie die Bewirtschaftungsweise zu vereinbaren. Das alles gehört in einen Bewirtschaftungsvertrag. Will ein Genossenschaftsbauer entgegen den so festgelegten Pflichten die Nutzungs- und Kulturart verändern, ist dies vorher mit dem örtlichen Staatsorgan und der LPG abzustimmen; sonst kann der Vorstand den Vertrag mit sofortiger Wirkung kündigen. Allerdings ist die LPG selbst dann nicht berechtigt, die Ausgabe der Produkte (bei Ihnen Getreide) vom genossenschaftlich mitbewirtschafteten individuellen Land zu verweigern. Da Sie die Fläche sogar noch intensiver zu Futterzwecken nutzen, liegt hier auch keine die Kündigung des Bewirtschaftungsvertrages rechtfertigende Nutzungsartenänderung vor.

In die Leserbriefmappe und zum Erdfloh gegriffen

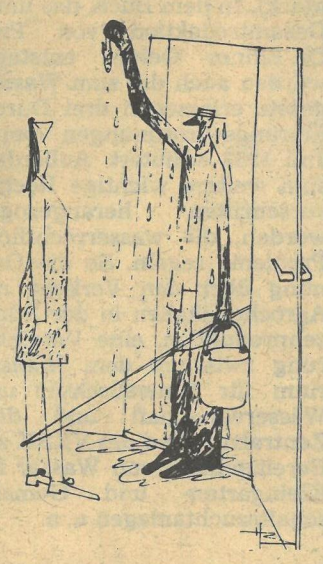
Mülleberg ärgert sich seit Jahr und Tag über die Erdflöhe, die in seinem Garten fröhlich herumspringen und dabei ihre bekannten typischen Schreie ausstoßen. Weil diese Erdflöhe nun viel zu klein sind, um ihrer habhaft zu werden, Mülleberg und seine Gäste sie also lediglich hören, aber nicht sehen können, sagte sich dieser Gärtner kürzlich sehr richtig, daß das Ganze doch viel besser umgekehrt wäre. Er meinte, die Erdflöhe könnten so groß sein wie Elefanten! Und die Elefanten sollten so klein wie Erdflöhe erscheinen. Vorausgesetzt, diese Riesenerdflöhe schweigen schön still, und die flohhaften Elefanten sind recht laut. So könnte er jeden Erdfloh, der die Größe eines Elefanten aufweist, sofort mit bloßem Auge erkennen und auch einfangen. Das hätte sicherlich auch noch einen ökonomischen Nutzen – Erdfloh-Elefantenaufkaufstellen wird es schon geben.

Schlaflose Nächte bereitet es Mülleberg allerdings, was nun mit den erdflohkleinen Elefanten geschehen solle. Da müßten nämlich die Elefantenjäger in Afrika ganz schön suchen, um so einen Dickhäuter für den Tierpark in Berlin zu erwischen. Dort wiederum hätte auch dieser Professor Dathe keine Schwierigkeiten mehr, für seine Elefanten ein schönes Haus zu bauen, weil man diese Elefanten ja nicht sehen könne.

Aber dann wandte die Müllebergerin ein, Mülleberg habe doch schon jetzt Schwierigkeiten, seine Gurken und Äpfel abzutransportieren. Was mache er nur mit den elefantengroßen Erdflöhen? Es sei doch wohl das beste, bemerkte die Müllebergerin in der für Frauen doch so typisch klugen Diplomatie, daß er auch künftig die kleinen Biester nicht sieht, sondern sich lediglich über deren Schreie ärgert. Aber Mülleberg, dieser olle Sturkopp, will sich das Ganze noch einmal in Ruhe überdenken und sich in absehbarer Zeit endgültig zum Thema äußern. Wir vermuten, wie wir Mülleberg so kennen, wird er gegenüber seiner Frau einen Kompromiß eingehen und die Erdflöhe nur so groß wie Nashörner haben wollen. Auch daran sieht man, daß vernünftige Einsprüche der Ehefrauen immer zu einer Mäßigung und Normalisierung führen.



„Es wird so vieles eingespart, aber vom Eichstrich wollen se sich nicht trennen."



Ungewöhnliches Ereignis

Heute morgen gab es in unserer Brigade ein furchtbares Durcheinander. Gleich zu Beginn mußten wir erstaunt feststellen, daß sich auf dem Hof statt der bislang üblichen 20 Traktoristen sogar 21 eingefunden hatten. Das Zählen und die Aufrechnung schienen kein Ende zu nehmen, bis sich das Rätsel löste: Unser Kollege Ewald verursachte den Wirrwarr und Trubel, indem er entgegen seiner jahrelangen Gewohnheit, erst 15 Minuten später einzutrudeln, ausnahmsweise einmal pünktlich erschienen war.

Zeichnungen: Gerhard Vontra, Henry Büttner, Foto: Hajo Wegner

Liselotte Rönnecke

Die kaputte Hose und die Sparsamkeit

Passiert ist an diesem Vormittag eigentlich nichts – weder von Vorteil noch von Nachteil für die Brigade oder die LPG, wie's zunächst scheint. Es geht lediglich um eine kaputte Hose ...

Nach der Frühstückspause, wir wollten gerade wieder raus in die Obstplantage, fing es plötzlich tüchtig an zu gießen. Wir warteten erst mal ab. Da sagte eine neue Kollegin (unsere Brigade hat sich endlich verjüngt), daß sie eigentlich die Zeit nutzen könne, um sich eine neue Arbeitshose aus dem Lager zu holen. Und das war der Auslöser.

Wir Älteren erinnerten die Kollegin, daß sie doch erst vor wenigen Monaten eine neue Hose erhalten habe. Ja schon, aber die wäre schon wieder kaputt – vorn an den Knien. „Also, so einfach ist das jetzt, weder flicken noch stopfen, gleich muß es eine neue Hose sein", entgegnete eine ältere Kollegin. Na, da war erst was los. Es bildeten sich zwei Parteien: die eine mit ihren „veralteten (!?) Sparansichten" und die andere, die so etwas schon bald nicht mehr hören könne.

Freilich sind jüngere Leute in einer normalen und besseren Zeit aufgewachsen; Gott sei Dank. Dennoch müßten Forderungen und Möglichkeiten sich etwa die Waage halten, meinten wir. Nun, die Arbeitshose mag dafür ein etwas nichtiges Beispiel sein. Aber sie war zumindest ein Anknüpfungspunkt, sich einmal zurückzuerinnern an unseren genossenschaftlichen Beginn, als jeder selbst für sein Arbeitszeug zu sorgen hatte, als es weder Haushaltstag noch Urlaub oder ein warmes Mittagessen gab. Als bei oft 11- bis 12stündiger Arbeitszeit die Jahresendauszahlung einmal 49 Pfennig pro Arbeitseinheit ausmachte. Uns war bewußt, daß wir nur verteilen konnten, was wir tatsächlich erarbeitet hatten. Deshalb ließen wir aber den Mut nicht sinken und trieben sogar noch unsere Späße: 6 aus 49 und so ähnlich!

Ungläubiges Staunen zunächst bei unseren jüngeren Kolleginnen. Warum wir uns denn keine andere Arbeit gesucht hätten. Weil wir optimistisch waren, uns mit unserem Dorf, unserer jungen LPG verbunden fühlten und auch spürten, daß es vorangehen würde. Vielleicht haben wir nicht ganz überzeugt, zum Nachdenken aber allemal angeregt. Von der kaputten Hose einmal abgesehen: Sparsamkeit mit dem Genossenschaftlichen ist heute wie damals eine gute Tugend.

Gisbert Pauls

Nach dem fünften blauen Würger ...

Klabunde ist ein ruhiger, friedlicher Nachbar, der nie groß auffiel. Nach Feierabend verschwand er stets eilig nach Hause, und am nächsten Tag erschien er ziemlich zerknirscht auf Arbeit. Eines schönen Tages fuhr seine Frau erstmalig für einige Wochen zur Kur ...

Urplötzlich wurde Klabunde, dieser stumme Zeitgenosse, Stammgast in der „Linde". Nach dem fünften blauen Würger, der ihm Farbe und Festigkeit verlieh, zeigte sich der Stockfisch zunehmend als ein lustiger, lebensfroher Mann, der sich sogar zum Philosophen entwickelte. Er sah alles dialektisch und verstand es ebenso.

Sein Lieblingsthema: „Er und die Familie". Ohne ihn herrsche zu Hause das reinste Chaos. Nicht etwa, daß er selbst alles mache, gottbewahre! Er lenke und leite. Nach dem Motto: Klabunde denkt, und seine Frau rennt! Kleinvieh, Hof und Garten, Küche, Herd und Abwasch, der Haushalt überhaupt, das alles sei nun mal Frauensache! Frauen können sich dabei entspannen und auch entfalten. Außerdem sei hinreichend erwiesen, wie gesund Bewegung ist.

Mittlerweile waren fast fünf Wochen vergangen. Klabunde saß wieder an seinem Stammplatz und krakeelte im schönsten süffigen Dialekt über seine Eheerfahrungen, als plötzlich seine Frau in die Wirtsstube trat und sich suchend umsah. Noch bevor sie ihren Helden in der Runde entdeckt hatte, schoß dieser wie ein geölter Blitz hinaus. Erstaunlich das Tempo – nach dem fünften blauen Würger!

Rudolf Peisker

Eine Glocke am roten Strumpfband

Wenn Traktoristen unserer LPG beauftragt werden, auf der „Fischerstieg-Breite" zu ackern, wissen sie sofort, welcher Teil der Gemarkung damit gemeint ist. Er liegt etwa 2 Kilometer südlich von Erxleben, Kreis Haldensleben. Nach Fischern wird man dort allerdings vergeblich suchen ...

Bis vor rund 300 Jahren befand sich jedoch an Stelle der jetzigen Wiesen und Äcker ein großer See, der über 1000 Hektar umfaßt haben soll. Er gehörte zur Hälfte zu einer königlichen Domäne und zur anderen den beiden Erxlebener Gutsherren von Alvensleben. Diese verfügten über sechs Fischer, die ihnen ihren Fang auf die Burg zu bringen hatten. Darum hieß der Weg dorthin „Fischerstieg". Wie die Chronik berichtet, fuhren die Adligen in Gondeln auf dem See herum und ließen sich auf einer Insel sogar ein Lusthäuschen errichten. Allmählich aber verlandete der See, er wurde durch Schilf und Wasserpflanzen ringsum immer kleiner. Schließlich betrug seine Länge nur noch fünf Kilometer. 1720 ordnete der preußische König an, seine Seehälfte abzulassen und das Land zu kultivieren. So blieb den Alvenslebener Adligen nichts weiter übrig, als sich anzuschließen.

Einst befand sich am Rande des Sees ein Dorf namens Selschen, das infolge seiner ungünstigen geographisch-ökonomischen Lage nach und nach von seinen Einwohnern verlassen und in einer Urkunde 1486 schon als Wüstung bezeichnet wurde. Über dieses Gebiet, das noch heute Selscher Bruch heißt, gibt es mehrere Sagen. Eine berichtet, daß Einwohner des Dorfes, durch ihren Reichtum übermütig geworden, nicht einmal mehr das tägliche Brot achteten. Dafür folgte die Strafe, denn Selschen wurde vom See verschlungen. Die Brüder Grimm erzählen in ihren Deutschen Sagen, daß sich nur eine Jungfrau auf einem Ochsen vor dem drohenden Untergang retten konnte.

Als dann an einem Pfingstsonntag, so weiß eine andere Sage zu berichten, einige Fischer mit ihren Booten auf den See hinausruderten, sollen sie noch einmal das versunkene Dorf auf dem Grund erblickt haben. Viel später, nachdem das Wasser schon abgelassen und ein Bruch entstanden war, habe eine junge Hirtin dort ihre Schweine gehütet. Eine ihrer Sauen wühlte dabei die Glocke des versunkenen Dorfes frei. Mit einem roten Strumpfband zog das Mädchen sie aus dem Sumpf. Sie wurde im Nachbardorf in den Kirchturm gehängt, und wenn sie geläutet wird, so ist es, als verkünde ihr eherner Klang noch immer: „De Sö hett mi fun'n,/ dat Mäken hett mi bun'n/ mit'n rooen Strumband,/ mit'n rooen Strumband!"

Weiterhin tüchtig gebaut

MALCHIN. In Zarnekow hat die LPG in den letzten Jahren sieben Einzel- und zwei Doppelhäuser für ihre Mitglieder errichtet. Außerdem hatten sich fünf Einwohner für Eigenheime entschieden, und sie sind bereits eingezogen. Nunmehr wurde ein neuer Standort für neun weitere Eigenheime an der F 110 erschlossen.

Erich Rottenau

Reihum zum Volksfest

ZERBST. Mit einem alljährlichen Kreisfest in jeweils einer anderen Gemeinde entwikkelt der Kreisvorstand der VdgB eine neue Tradition und gibt den Volkskunstkollektiven die Möglichkeit, vor zahlreichen Zuschauern aufzutreten. Den Anfang machte Buhlendorf, im nächsten Jahr folgt Nutha. Das Dorf, das sich vorbereitet, erhält den Wanderpokal und ist bestrebt, sich herauszuputzen. Zu den Volkskünstlern gesellten sich Sportgruppen des DTSB, die Sparte Imker des VKSK sowie Keramikzirkel, die auch verkauften. Zusammen mit der GST wird ein Schützenmeister ermittelt. Sonderstände der BHG und des Konsums versorgten die mehr als 6000 Besucher mit Textilien und Artikeln für die Hauswirtschaft.

Helmut Köhler

Bierschinken vom Hasen

GERA. Kürzlich hat der VEB Eier und Geflügel als neues Erzeugnis Kaninchenbierschinken in seine Produktion aufgenommen. Nach ersten Testergebnissen scheint mit dieser Art der Weißfleischverarbeitung ebenfalls der Geschmack der Bürger getroffen worden zu sein.

Werner Köhler

Hans Hörenz

Beliebter Badesee im Kohlenpott

Anfang August findet im „Grünewalder Lauch" eine Festwoche statt. Seit nunmehr zehn Jahren besteht dieses Erholungsgebiet, das nach umfangreicher Rekultivierung rings um zwei ehemalige Tagebaurestlöcher in der Nähe von Lauchhammer, Kreis Senftenberg, entstanden ist. Das von 170 Bungalows, 120 Zelten sowie zahlreichen Wohnwagen, gastronomischen, kulturellen und sozialen Einrichtungen umgebene Gewässer ist 100 Hektar groß. Alljährlich dient es Zehntausenden zur Erholung und wassersportlichen Betätigung. Im Mai fand in diesem Erholungsgebiet, in dem sich die landeskulturelle Arbeit unter sozialistischen Bedingungen vielfältig widerspiegelt, der 3. Landschaftstag des Kreises statt. Anliegen war es u. a., dieses Gebiet immer besser zum Nutzen und Wohl der Bürger zu gestalten. Aus der kapitalistischen Zeit sind hier manche Bergbaukippen hinterlassen worden, die es Schritt für Schritt für die Forst- und Landwirtschaft sowie für die Erholung nutzbar zu machen gilt. Im Revier Kleinleipisch ist inzwischen eine fast 1400 Hektar große Waldfläche entstanden – mit Kiefern, Birken, Roteichen, Pappeln und anderen Baumarten. Mehr als 800 Hektar wieder urbar gemachtes Kippengelände dient heute den LPG Frauendorf und Finsterwalde für die Futter- und Weidewirtschaft. Die mit Knaul- und Weidelgras bestellten Flächen bringen bereits gute Erträge.

Lothar Aermes

Um guten Kundendienst bemüht

Seit 1980 gibt es die Verkaufsstelle für das Sortiment „Haus, Hof und Garten" in Heiligenstadt. Unter Leitung der jungen Verkaufsstellenleiterin Gabriele Paul wurde das Angebot ständig erweitert, und in diesem Jahr will das kleine Kollektiv erstmals einen Umsatz von über einer Million Mark erreichen. Dazu tragen zahlreiche Initiativen bei. So liefert der Forstwirtschaftsbetrieb größere Posten von Blumenkästen, und aus der Zusatzproduktion der eigenen BHG kommen u. a. Gartenbänke, Einschubdielen oder Gehwegplatten. Um den Kunden Wege und Zeit zu sparen, werden über die Ortsorganisationen der VdgB Sammelbestellungen für Dünger, Jungpflanzen oder Gehölze entgegengenommen; ähnlich ist die Zusammenarbeit mit dem VKSK. Zu den Dienstleistungen der Verkaufsstelle gehört auch der umfangreiche Ausleihdienst. Werkzeuge, Gartengeräte oder Malerbedarf sind besonders gefragt. Für ihre vorbildliche Arbeit wurden Gabriele Paul und ihr Kollektiv vom Zentralvorstand der VdgB als „Vorbildliche Verkaufsstelle der BHG" ausgezeichnet.

Der „Windmüller" brachte die Sternberger Volkstänzer etwas außer Atem und die Zuschauer in Hochstimmung.

Kreiseln mit den Sternbergern

Rostock und Schwerin gratulierten am Wochenende als erste Bezirke der Hauptstadt zum 750. Jubiläum

1237 1987 BERLIN

„Verstehste wat?"
„Du?"
Muß ja nicht sein. Mitklatschen und -stampfen läßt sich auch so. Spätestens, wenn die „Müllerburschen" aus Dabel und die Sternberger Tanzgruppe „Hack' und Zeh'" plattdütsch „Lott is doot" anstimmen, packt's selbst verhaltenere Temperamente. „Lott is doot" ist halt ein landesweiter Hit. Wie wohl gleichermaßen, nimmt man mal den stimmgewaltigen Zuschauer-Chor, das Lied von Herrn Pasturn und sien Kauh. Die Wissenschaft hat's ja schließlich nachgewiesen: Der Berliner sprach, bevor er berlinerte, niederdeutsch. Aber eigentlich ist es nicht nötig, die Begeisterung für die Volkskünstler aus dem Schweriner Bezirk auf solche Histörchen zurückzuführen. „Windmüller", „Kegel" oder „Mecklenburger Polonaise" – die alten Bauerntänze gehen noch heute ins Blut. Mittendrin brechen die Tänzer ab und greifen sich neue Partner aus dem Publikum. Siehe da: Wer sich die ersten paar Schritte geniert, probiert wenig später schon einen stilreinen Hopser. Womit auch gleich erklärt wäre, was eine Antanzgruppe ist. Erst vorführen, dann die Zuschauer zum Mitmachen animieren. Lydia Beck, Sachbearbeiterin im Berufsberatungszentrum Parchim, gründete sie vor zwei Jahren am Kulturhaus Sternberg. Der Name „Hack' und Zeh'" ist einem etwas neuzeitlicheren Reigen entnommen. Für ihre Berliner Auftritte mußten sie sich arg beschränken. Ihr Repertoire ist weitaus größer, als die meist jungen Leute in der jeweils einen Stunde zeigen konnten. Ein bissel improvisieren mußten sie, aber keiner hat's gemerkt. Drei Mädchen fehlten. Und der Fritz Döscher, echter Müllermeister unter den „Müllerburschen" – ihrer Stammbegleitung –, blieb zu Hause, weil, wie zu hören war, seine windbetriebene Mühle am Tag vor der Abfahrt in die Hauptstadt leider eine Havarie hatte. Dafür lernen wir ein paar flotte Mecklenburger Bienen kennen: Drei Stände weiter und einmal um die Ecke zeigt Otto Meyer aus Neu Zachun, was eine echte „Karnika" ist. Zwei Waben hat der Imker, Mitglied der Hagenower Sparte, mitgebracht, knappe 2000 Tiere. Bei dieser Größenordnung fing sein Hobby auch mal an, mittlerweile hat er die 30 Völker vom Schwiegervater übernommen. Es macht dem Mann zwar ungeheuren Spaß, den Hauptstädter, der bei Biene erst mal an ein gefährliches Insekt auf der Marmeladenschrippe denkt, über Honig- und Bestäubungsleistungen aufzuklären. Aber, sagt er, heute morgen wäre Anwandern im Rotklee gewesen …

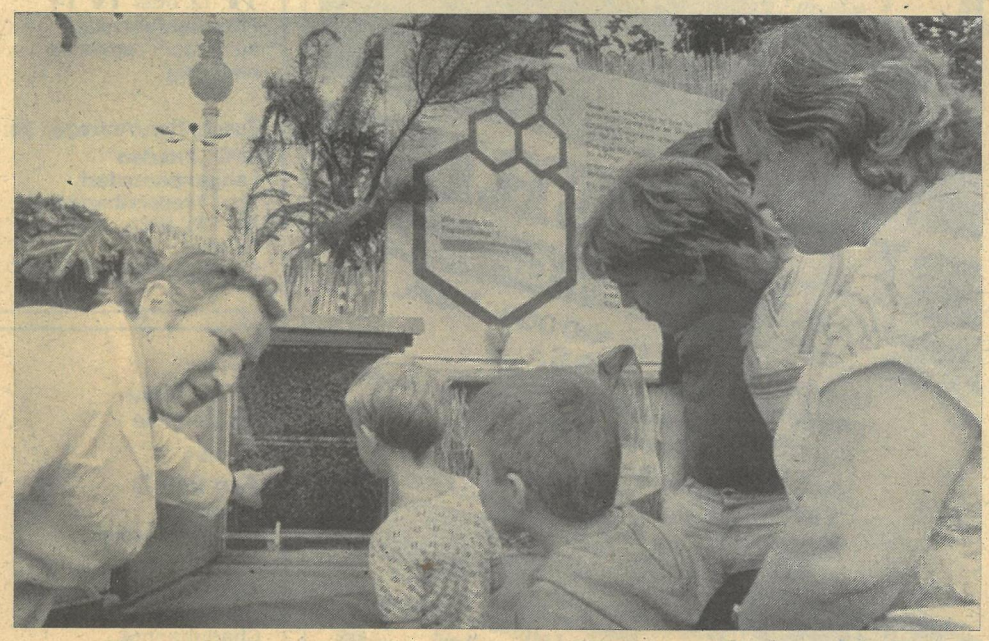
„In der Republik der größte Hit, aus Hagenow unsere Pommes frites" – die Hagenower Kartoffelwerker verkünden es nicht nur, sondern stellen sich auch der Gütekontrolle. Das Haus der Pioniere Rostock lädt ein zum Basteln mit Natur vom Ostseestrand – oh, Wunderwerke aus Seetang und Muscheln! Das blonde Bäckermädchen Grit mit den meerblauen Augen bietet warme Spritzkuchen. Man kann beim Körbe- und Seilflechten zugucken, beim Aalgreifen mitmachen und sich das Spinnen erklären lassen. Man kann überhaupt sehr viel an diesem zweiten Juliwochenende zwischen Alexander- und Dircksenstraße (wer jetzt grübelt: Weihnachtsmarktgelände). Dank der mehr als 5000 Volks- und Berufskünstler, Handwerker, Betriebe, BHG aus den Bezirken Rostock und Schwerin. Sie gaben den Einstand für eine Serie von Volksfesten: Bezirke gratulieren dem 750jährigen Berlin. Das nächste Mal sind Gera und Suhl dran.

Doris Neumann

Keramikliebhaber konnten im reichen, geschmackvollen Angebot wählen.

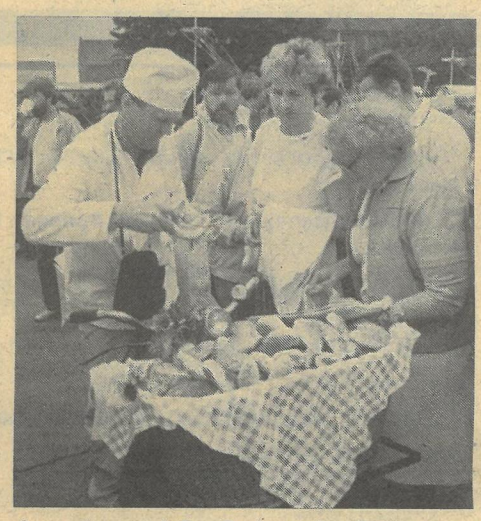
Fotos: Dieter Roski

Wie der Weg „Vom Schaf bis zum Pullover" ist, wurde demonstriert, und dazu gehörte natürlich auch eine fachmännische Schafschur.

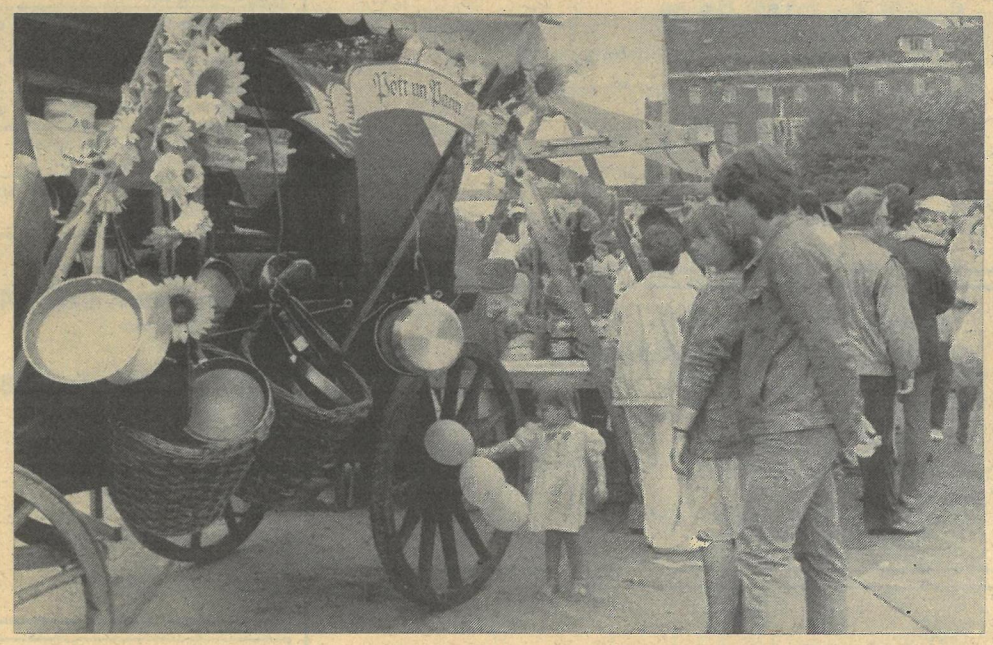


Imker Otto Meyer hat ein paar seiner leistungsstarken Bienen mitgebracht. Und Kostproben: Die VKSK-Sparte Hagenow bot vom guten Mecklenburger Waldhonig an.

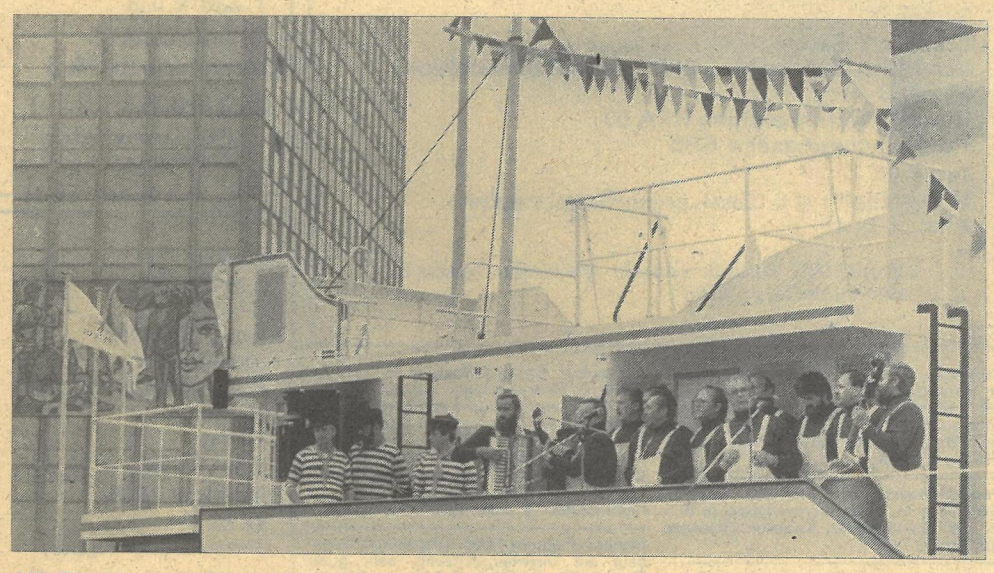
Marktfrau mit lebendem (!) Aal. Den gab es nicht, aber frisch oder geräuchert so ziemlich alles, was vor der Ostseeküste schwimmt.



Anno dazumal. Per Rad wurden Backwaren und Eis unter die Leute gebracht.



Von den Besuchern bestaunt: plattdeutsch ausgeschilderte Buden und originelle Fassaden auf dem Rostocker Fisch- und Schweriner Bauernmarkt.



Mit Shanties wurden die Besucher auf das Rostocker Fischmarkttreiben eingestimmt.

Die Chöre aus Alt Meteln und Lübstorf sangen nicht nur, sondern zeigten auch, wie gerade geschorene Wolle versponnen und verwebt wird.

1237 1987
750 JAHRE BERLIN

Jedes 10. Los gewinnt

LOTTERIE

Über eine Million Gewinne!

Hauptgewinne zu 100 000,-Mark,
PKW Wartburg 353 S,
Farbfernsehgeräte,
Auslandsreisen für je 2 Personen,
Tiefkühlschränke,
Stereo-Kassetten-Recorder
und weitere Bargeldgewinne.

Auslosung der Los-Serien F, G, H, J und K am 7. Oktober 1987

Lose zum Preis von 3.-Mark in allen Lotto-Toto-Annahmestellen und im Sonderverkauf.

VEB VEREINIGTE WETTSPIELBETRIEBE

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Viehtransporter H-3/AB, teilweise W 50, 1986 Neuaufbau
S 4000 (Pritsche), mit Plane und Spriegel, 1985 Neuaufbau
Futterverteilwagen KTU/10, 1 Jahr im Einsatz, zur Ersatzteilgewinnung
PKW-Anhänger, Eigenbau
diverse Ersatzteile für S 4000
TZ 4K 14, Winkelpflug, Bodenfräse
Batterien, 12 V

Suchen
Drehbank, CO_2-Schweißgerät
B 1000 (Bus), **Ständerbohrmaschine**
Frontlader T 182, RS 09
MTS-Bagger, auch als Ersatzteilspender
Motorkettensäge vom Typ Partner
Dieselnotstromgerät, bis 8 kVA

LPG „Ernst Thälmann"
Tiefenort, 6215

Tauschen
Lichtbogenschweißgleichrichter
Typ RGa 2503, neuwertig,
gegen
GT 124 oder **RS 09,**
auch reparaturbedürftig, mit Wertausgleich

LPG Tierproduktion „Einheit"
Pabstorf, 3601

Bieten
Ladezange LZ 01, für TIH
Gurtbandförderer A 1-8 m glatt
Lastenanhänger HK 3/1, ohne Bordwände
Suchen
Stapler, 2 bis 3 t
kombinierte Abricht- und **Dickenhobelmaschine M 140 B**
Rundstabfräsmaschine KPA 50
Parallelschwingsäge SPS
Tauschen
Gabelstapler, 1 t, Diesel, gegen **Gabelstapler,** 2 bis 3 t, Diesel

VdgB-BHG Kaltennordheim, Meininger Straße 5
Kaltennordheim, 6208

Verkaufe 3-Zyl.-Dieselmotor K 32, 4 500,– M, Vorderachse LO, 300,– M, Hinterachse, 500,– M, Hinterachse LO m. Rädern, verkürzt auf 130 cm, 750,– M. H. Kolrep, Gorlosen, 2801, Tel.: Eldena 8 23, wochentags v. 7.00 bis 17.00 Uhr

Verkaufe Heizkessel, 2,2 m², 24000 kcal, Bj. 1986, 740,– M, 60 Heizkörperrippen, je 10,– M, nur zus. Krusche, Karower Chaussee 203, Berlin, 1115

Suche Klein- bzw. Kleinsttraktor m. Zubehör. Zuschr. m. Preisang. an: F. Pape, Karl-Marx-Str. 3, Mirow, 2083

Verkaufe Skoda 105 L, Bj. 1979, 50 000 km, 1987 neu gekl. u. lack., 1986 neue Bereifung, Batterie, Lichtmasch. u. Anl., 15 000,– M. Tel.: Berlin 3 32 60 86

Verkaufe f. Gartengerätesystem E 930 Zubehör f. PKW-Anhänger HP 350/HP 400, 809,– M sowie 15 Frühbeetfenster m. Glas. J. Großer, Seifhennersdorfer Str. 8, Spitzkunnersdorf, 8801

Biete Lader 172, Seilzug, einsatzfähig, 1 000,– M. Suche Traktor. Bauchspies, Helmboldtstr. 5, Jena, 6900

Motor f. Famulus 14/36, luftgekühlt, umgebaut auf Direkteinspritzung, sehr guter Zust., u. 2 geschliffene Zylinder m. Kolben, 2 500,– M, zu verkaufen od. Tausch gegen Mittelschnittmähbalken, etwa 1,50 m Länge, m. Wertausgleich. Hüttenrauch, Nr. 40, Hammerstedt, 5301

Suche Motor f. Zetor Z 50 oder Zetor. Witt, Winsstr. 66, Berlin, 1055, Tel.: 4 37 42 34

Suchen
TV 12 oder **TV 14**
Pritschenfahrzeug
auch stark reparaturbedürftig

Zuschriften/Anfragen an:
LPG „Frieden" Langenbernsdorf
Sitz: Niederalbertsdorf
Nr. 120, 9621
Telefon:
Seelingstädt 3 91/3 92

Bieten
PKW Niva
mit Garantie
Suchen
Aro 240 D
neuwertig
mit Wertausgleich

ZBE Organische Düngestoffe
Charlottenhof
Brandenburg-Plaue, 1803
Tel.: Brandenburg 2 71 05

Bieten
Lada 1200
fahrbereit
Suchen
Lada 1500
Zustand gleich

VEB Meliorationsbau Karl-Marx-Stadt
Abt. Technik
PSF 27
Karl-Marx-Stadt, 9030
Telefon:
K.-M.-Stadt 80 82 51

Verkaufe HP 500.01/01, Bj. 12/1986, unbenutzt, 2 9000,– M. Busse, Am Tierpark 5, Berlin, 1136, Tel.: 5 12 58 12

Suche Motor RS 09 u. Reifen 900 × 40 AS. M. Schmidt, Nr. 70, Bluno, 7701

Verkaufe GT-Motor, grundüberh. (Werkgarantie), 4 200,– M. Suche BMW, ab R 11, auch m. Seitenw. od. RS 09. G. Siegert, Nr. 14 d, Lomske, 8601

Suche kleine Drehbank zu kaufen od. gegen gr. Tischlerbandsäge, 3 000,– M, zu tauschen. Zuschr. m. Preis an: G. Wahl, Tännichtweg 19, Colmnitz, 8214

Verkaufe grundüberh. Pk.-Tumber, Bj. 1968, 6 000,– M. Suche gut erh. Traktor od. PKW, m. Wertausgleich. Zuschr. an: J. Schliebe, Spansberg, 8401

Suche Lada, ab Bj. 1978. Reinike, Sukower Str. 3, Perleberg, 2910

Bieten zum Tausch
Vibrationswalze A 4
guter Zustand
gegen
Vibrationswalze A 8

Zuschriften/Anfragen an:
Kreismeliorationsgenossenschaft Malchin
Schlakendorfer Straße
Neukalen, 2043
Tel.: 2 73/2 74/2 75

Suchen
Annahmeförderer T 236/L und
Scheibendrillmaschine UGA 3

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion
Schenkenberg, 7271

Bieten
2 MTS 80
einsatzbereit
Kran TIH 445
einsatzbereit
Zetor 5211.2
neuwertig
Suchen
Kran T 174
Multicar M 25
W 50
(Pritsche oder Kipper)

LPG Tierproduktion
Bobitz, 2401
Tel.: Bobitz
3 19 oder 2 63

Suchen
HW 60.11, THK 5
gut erhalten
Bieten
LKW-Nachläufer
Sattelauflieger
HN 30.59-1
Typ 759070, 80 km/h
Baujahr 1986, neuwertig

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion „Neues Land"
Carmzow, 2131
Tel.: Kleptow 2 24

Verkaufen
TV-Diesel (Pritsche)
Suchen
LD-Diesel (Pritsche)

LPG Tierproduktion Selmsdorf/Sülsdorf
Sülsdorf, 2441
Tel.: Selmsdorf 2 45

Bieten
Doppelfahrerhaus
für W 50, neuwertig
Suchen
T 150 K
auch reparaturbedürftig

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion „Karl Marx"
Hohenmölsen, 4860
Telefon: 23 92

Bieten
HT 140, neuwertig
2 Tierbehandlungsstände für Kühe
Suchen
LKW W 50 oder
LKW Robur oder
M 24/25 oder
HW 80 oder **HW 60**
evtl. Verkauf

LPG Tierproduktion „Roter Stern"
Bahnhofstraße
Bismark, 3592
Telefon: 2 72/2 73

Verkaufen
für Traktor K 700
Knickgelenk, neuwertig
diverse Ersatzteile
für Traktor U 650 M
nur komplett
E-Material
40 Ausschalter, 63 A

LPG Pflanzenproduktion „Insel"
Altglietzen, 1311

Verkaufe neuw. ET 081, Bj. 1984, 6 000,– M, m. Anh., Bj. 1984, 750,– M, Ersatzgetr., 1 500,– M, Mähbalken, 1 250,– M. D. Buhlmann, M.-Leistner-Str. 56, Friedland, 2003

Verkaufe PKW-Viehtransportanhänger, unbenutzt, Bj. 1987, Drehstabachse, Tragl. 480 kg, Maße 2,20 × 1,20 m, 5 000,– M. Zuschr. an: T. Gnisch, PF 37, Ziethen, 2141

Verkaufe elektr. Futterhäcksler, 1,5 kW, 800,– M, Motorkettensäge, Bj. 1980, guter Zust., 1 000,– M, Schmutzwasserpumpe, 200,– M, Motor, 0,5 kW, 50,– M, AWO-S-Rahmen m. Schwinge, 200,– M. Zuschr. an: P. Müller, Ellerholz, PSF 18, Rechlin, 2085

Suche LKW, bev. Kipper, zu kaufen od. Tausch gegen Traktor Famulus, Bj. 1966, Neuaufbau 1986, 13 000,– M, m. Wertausgleich. D. Bliß. Rieblingstr. 16, Parchim, 2850

Verkaufe Heizungskessel, Bj. 1987, Schwerkraft, 2,3 m², Abbrandzeit bis 12 Std., 1 600,– M. Suche PKW, ab Bj. 1982. M. Hopperdietzel, Diesterweg 14, Boxberg, 7586

Verkaufe Zweischarpflug, 1 600,– M, Kartoffelroder m. Zapfwellenantrieb, 1 300– M, Hauptantrieb f. Mähbalken, 500,– M (alles f. Famulus), 2-t-Hänger, Neuaufbau, f. kleinen Traktor, 1 900,– M. Suche 1,9 m³ Heizkessel, auch Tausch der oben genannten Teile. E. Wollenburg, Dorfstr. 21, Heinrichsruh, 2111

Verkaufe Dreschkasten Fabrikat Ködel u. Böhm, Bj. 1939, Stundenleistung 5 dt, 500,– M. Schreiber, Nr. 2, Putlitz-Karlshof, 1923

Suchen
Melker/Tierpfleger
für RMA, FGM und
Fütterer
Wohnmöglichkeiten in einem komfortablen Ledigenwohnheim sind gegeben. Gute Busverbindung zur Kreisstadt.

Wir bieten ein modernes Einf.-Haus (Mietwohnung). Erforderlich ist die Aufnahme der Tätigkeit von 2 Arbeitskräften in unserer Genossenschaft. Kindergarten im Ort.

LPG Tierproduktion „Friedrich Engels"
Rosa, 6081
Reg.-Nr.: 88/II/87

TIERMARKT

Kükenversand aus Spezialzucht! Sussex, hell, 3,– M, Dresdner, rotgold, 3,– M, Zwerg-Dresdner, rotgold, 2,80 M, hohe Legeleistung, Versand ab 15 Stück. B. Thomas, Rodung 30, Radebeul, 8122, Tel.: Dresden 7 52 24

Verkaufe Kleinpferdstute, braun, 7 J., EM 1,15 m, m. Fohlen, geht ein- u. zweispännig, ist reit- u. straßensicher. K. Lindemann, Bergstr. 13, Fischbach (Rhön), 6201

Schnauzerzwinger „v. Schenzelberg" gibt 1 Wurf schwarze Schnauzerwelpen ab, V.: DDR-Jugendsieger 1985, Sieger der Siegerklasse Magdeburg 1986, Anw. auf Champ. Morro v. Waitig WMZ 4,5 4/3, M.: Hexe v. Schenzelberg WMZ 6,6 6/2 V 2 Potsd. 1986. W. Köhn, Wittstocker Str. 41, Heiligengrabe, 1931, Tel.: Heiligengrabe 2 67, nach 17.00 Uhr

Verkaufe Lämmer, Muttertiere u. Hammel, Merinolandschaf. Tel.: Potsdam 9 41 51

Zwinger „v. Via-Vital" gibt ab Anf. August 1987 Peking- u. Shih-Tzu-Welpen ab. E. Hoffmann, Südring 17, Neuenhagen, 1272, Tel.: 73 89

Verkaufe Wallach, 6 J., V.: Rasant, M.: v. Infant, Spr. A u. L, Dress. L plaz., von Jugendl. geritten. M. Huhn, Concordiastr. 12, Oelsnitz, 9156, Tel.: 5 59

Kaukasischer Schäferhundzwinger „v. Talas" gibt von vorzügl. bewerteten Elterntieren Welpen ab. A. Kuniß, Karl-Marx-Str. 18, Auerbach (Erzgeb.), 9162

Verkaufe Schäferhund, 2 J., fuchsfarben, geeignet als Hütehund, 400,– M. P. Winter, Seitenstr. 24, Kleindittmannsdorf, 8501

Verkaufe Haflinger Stute, 17 J., ged., 2 000,– M. P. Kuntzsch, Lutherstr. 2, Reichenberg, 8101

Verkaufe Franz. Bully-Welpen, 350,– M, Yorkshire-Welpen, 800,– M. Wappenhans, Bestenseer Str. 11, Gräbendorf, 1601

Verkaufe umständehalber 2 Reitpferde, Lipizzaner, kastriert. Wiesenberg, Emdener Str. 3, PSF 3324, Schwanebeck, Bergwalde, 1297

Verkaufe Shetlandponys: Wallach, braun, WH 1,05 m, 6 J., Stute, Rappe, WH 0,97 m, 9 J. R. Heinsdorf, Nr. 44 a, Ockrilla, 8251

Verkaufe 3jähr. Kleinpferd-Wallach, dkl.-braun, 1,43 m, nach Raswan Ox u. Rames, 2 500,– M. Tel.: Berlin 3 76 64 40

Hovavart-Hündin, 4 J., umständehalber an Gartenbesitzer abzugeben, ist nicht an Zwingerhaltung gewöhnt. Scheunemann, Herzbergstr. 104, Berlin, 1130, Tel.: 5 59 23 25

Verkaufe Drahthaar-Foxterrier-Welpen, Ia-Aufzucht u. Verpaarung, m. Pap. Manthey, Vierwaldstätterstr. 59, Schwanebeck, 1297

Tausche 1,0 Rotlori gegen 1,0 jung. Graupapagei od. Verkauf. Balke, Wiesenstr. 53, Neuenhagen, 1272

Suche Trakehner-Wallach, 3- b. 5j., WH 1,65 b. 1,70 m. Becker, OdF-Siedlung 5, Bad Dürrenberg, 4203, Tel.: 4 85 v. 9.00 b. 18.00 Uhr

Verkaufe Warzenenten, weiß, Rg 87, schwerer Schlag, feine Zucht- u. Ausstellungstiere, Einzeltiere u. Stämme 0,1, ab 60,– M u. 1,0, ab 80,– M. F. Munkelt, Dorfstr. 6, Göhren, 4201, Tel.: Zöschen 4 21

Verkaufe Araberhengstfohlen v. März 1987, Fuchs m. Blesse. Simon, Dorfstr., Kl. Ziethen, 1301

STELLENANGEBOTE

Suchen ab sofort für SG Pferdesport einen
Facharbeiter für Pferdezucht und Leistungsprüfung
Übungsleiterstufe ist Bedingung

Zuschriften an:
SG Pferdesport
Bernburg-Roschwitz
Gr. Schloßbreite 3
Bernburg, 4351
Reg.-Nr.: 91/II/87

STELLENGESUCHE

Agraringenieur-Pädagoge, weibl., su. ab August 1987 neue Tätigk. in Berufsausbildung, langj. Berufserf. in Leitung d. Berufsausbildung vorh. 2½-Zi.-Whg., Schule im Ort erw., Bez. Karl-Marx-Stadt bev. Zuschr. m. Gehalts- u. Urlaubsang. an: S 6239 BAZ, PSF 447, Karl-Marx-Stadt, 9010

Junges Ehepaar, 34/36, in ungek. Stellg., beide in d. Schweinezucht tätig, 2 Kd. (11 u. 15 J.), su. neue Tätigk. in der Schweineprod. Bauernhaus od. Einf.-Haus u. Garage, Stall u. Garten zur ind. Viehh. sowie Schule im Ort erw. Raum Schwerin bev. DBZ V 0775 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Zwei Zootechniker/Mechanisator, Rinderzucht, weibl., beide 23 J., su. ab Mai/Juni 1988 in Mecklenburg neue Tätigk. Möglichk. zur ind. Tierh. erw. DBZ V 0766 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäferin, 20 J., FA, su. neue Tätigk., Mutter- od. Gebrauchsherde bev., KBO-Berechtig. vorh. 1-Zi.-Whg. m. Küche u. Bad erf. Zuschr. an: S 6404 DLK, Marktgäßchen 2, Zschopau, 9360

Junges Ehepaar, 23 u. 25 J., Bergmann u. Köchin, 2 Kinder, sucht Tätigk. in d. Tierproduktion. Zuschr. an: S 5641 dlb-Anz.-Ann., Schloßgasse 7, Sangerhausen, 4700

Ehepaar, 40/30 J., 2 Kd., su. in landschaftl. schöner Gegend dringend Tätigk. i. Landwirtsch., Stall, Werkstatt od. ähnl., sie als Ökonom in Organisation od. Verwaltung. Whg. erf. Zuschr. an: S 8724 dlb-Anz.-Ann., v. d. Bahnhof 275 a, Frose, 4324

Traktorist/Mechanisator su. Tätigk. in Tier- od. Pflanzenprod., sie su. Tätigk. in Kälberaufzucht od. ähnl. Zuschr. an: S 9630 Anz.-Ann., Bahnhofstr., Löbau, 8700

Elektriker, 29 J., Fahrerl. Kl. 5, sie Meister d. Rinderzucht, 26 J., Fahrerl. Kl. 4, su. neue Tätigk. 3-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: S 7659 DLB-AKZ, Marktstr. 14, Weimar, 5300

Schäferin, ledig, su. neue Tätigk., Inter. f. Jungviehaufzucht (Rind). Whg. erf. Zuschr. an: 5051 DLK, Str. d. Fortschritt 1, Neukieritzsch, 7207

Laborantin u. ehemal. Heim-Ltr., Erf. auf kulturellem Gebiet, su. Übernahme eines Heimes, Kulturhaus, Ferieneinrichtung bzw. Mitarbeit in größerem Objekt. Raum Thür. bev. Tausch-Whg. bei Leipzig vorh. Zuschr. an: S 4906 DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Diplom-Mathematiker, verh., 3 Kd., z. Z. EDV-Projektant (Eser, BC, PC), su. neuen Tätigkeitsbereich. Whg. erf., Nordbez. bev. Zuschr. an: S 3423 DLK, E.-Weinert-Platz 3/4, Leipzig, 7010

Junge Familie, 4 Pers., su. Tätigk. in LPG, bev. Kr. Grimma, Gera, Suhl od. Plauen. Wohngrundstück m. Stallung erw. Zuschr. an: März, Gorkistr. 78, Leipzig, 7024

CAD-CAM-Ingenieur, Anf. 30, m. langj. Praxis f. Org./Progr. (System/Anwendung) f. PC, BC in leitender Stellg., sie Bauzeichner/Ing.-Ök., suchen Tätigk. in Nordbez. od. Raum Berlin. Einf.-Haus bev. Zuschr. an: S 9086 dlb-Anz.-Ann., A-Bebel-Str. 45, Dessau, 4500

Facharbeiter f. Pferdezucht u. Leistungsprüfung sucht neue Tätigk. Zuschr. an: S 7704 DLB-Anz.-Ann., R.-Breitscheid-Str. 11, Blankenhain, 5304

Junge Familie, m. 2 Kd. (2 u. 7 J.), su. Tätigk. auf d. Lande. Wohnraum erf. Er Küchenleiter, sie Verkäuferin, FS-Abschluß, z. Z. in ungek. Stellg. Umschulung mögl. Zuschr. an: S 0042, HDR, Kornmarkt, Gera, 6500

Ehepaar, 42/38 J., su. neue Tätigk., auch berufsfremd, in ländl. Gegend, er Schlosser, Schweißer, Schweißmeister. Einf.-Haus od. gr. Whg. f. 5 Pers. erf. Zuschr. an: S 0915 DLB-Anz.-Ann., A.-Bebel-Str. 161, Ostritz, 8906

Maurermeister, 46 J., Sekretärin, 31 J., 2 Kd., su. neue Tätigk. 4-Zi.-Whg. m. Bad erf. Zuschr. an: S 4913 DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Diplomingenieur Maschinenbau u. Dipl.-Sportl., Mitte 30, su. in ländl. u. landschaftl. schöner Gegend neue Tätigk., Kinder 3 u. ½ J. Whg. erf. Zuschr. an: S 4922 DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Fotos: Arnold Juschak

Mit den Schafen hoch hinaus

Beste Chancen, mit dem rauhen Klima des Riesengebirges zurechtzukommen, hat eine veredelte Landrasse

Miloslav Štejfa leitet seit 1974 die landwirtschaftliche Berufsschule in Nečtiny, Kreis Plzeň-Nord. Jährlich beenden hier etwa 40 Lehrlinge die Ausbildung als Mechanisator, Rinder- bzw. Schweinezüchter und Schäfer. Unser Mitarbeiter Arnold Juschak hatte Gelegenheit, mit dem Direktor zu sprechen.

Direktor Miloslav Štejfa

Prachtstück der Lehrlinge der landwirtschaftlichen Berufsschule in Nečtiny bei Plzeň ist der zweieinhalb Jahre alte Kaukasische Merino-Zuchtbock. Mehrere Tiere dieser Rasse – sie zeichnen sich übrigens durch eine feine Wolle aus – werden in der hiesigen LPG für Kreuzungsversuche genutzt.

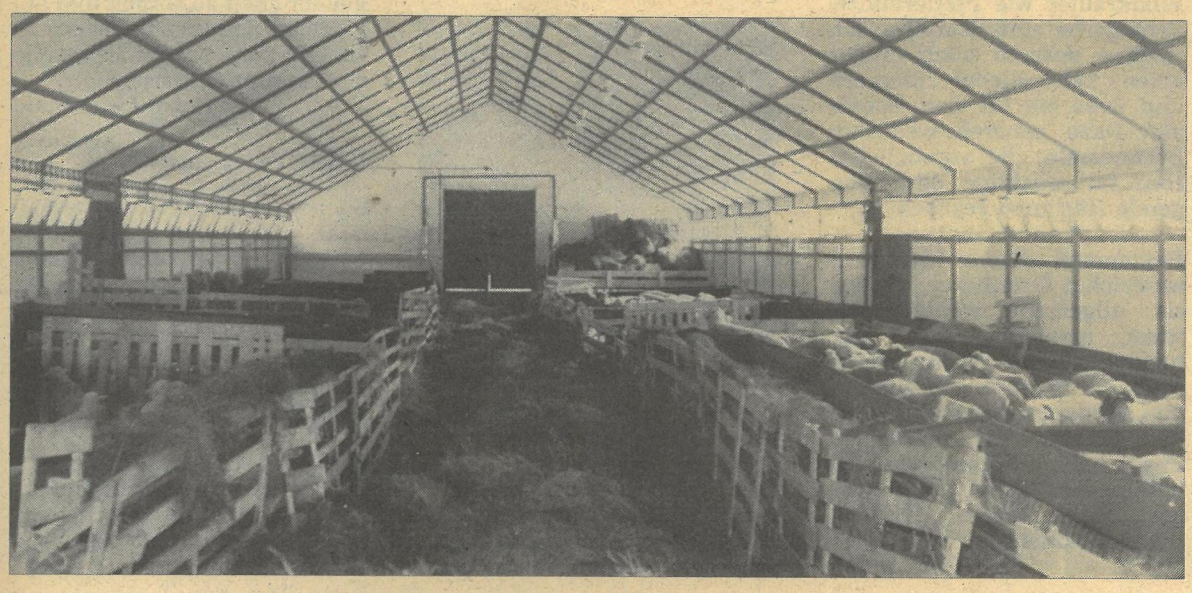
Welche Bewerber sind Ihnen am liebsten?

Natürlich jene, die in der Landwirtschaft aufgewachsen sind und gute Zeugnisse vorweisen können. Mädchen wie Jungen sind mir gleichermaßen willkommen. Ich schätze vor allem disziplinierte, aufrichtige, wißbegierige und natürlich auch humorvolle junge Leute.

Wie lange dauert die Lehre, und wie ist ihr Ablauf?

Die Ausbildung beträgt für alle Fachrichtungen drei Jahre. In den ersten beiden Jahren überwiegt die Theorie. Der Unterricht erfolgt hauptsächlich in Fächern wie Mathematik, Sprache, Biologie und Geschichte. Was den praktischen Teil anbelangt, so haben die Lehrlinge in dieser Zeit in alle Produktionsbereiche mal „reinzuriechen". Sie erhalten einen Überblick und lernen die unterschiedlichsten Bedingungen kennen. Das erleichtert ihnen die engere, die eigentliche Berufswahl. Ende des zweiten Jahres muß sich jeder entschieden haben. Denn dann wird es fachbezogen, wobei sich an drei von fünf Tagen alles in der Praxis abspielt. Konkret passiert das in der im Ort ansässigen LPG. Als unser Partner verfügt sie über die erforderliche Lehrtechnik sowie einen ausreichenden Tierbestand. Betreut wird der Nachwuchs in der Genossenschaft von acht erfahrenen Ausbildern.

Ein neu errichteter Schafstall im Staatsgut Lánov, Bezirk Trutnov. Während die Tiere den Winter über hier untergebracht sind, weiden sie vom Frühjahr bis zum Spätherbst im Riesengebirge.

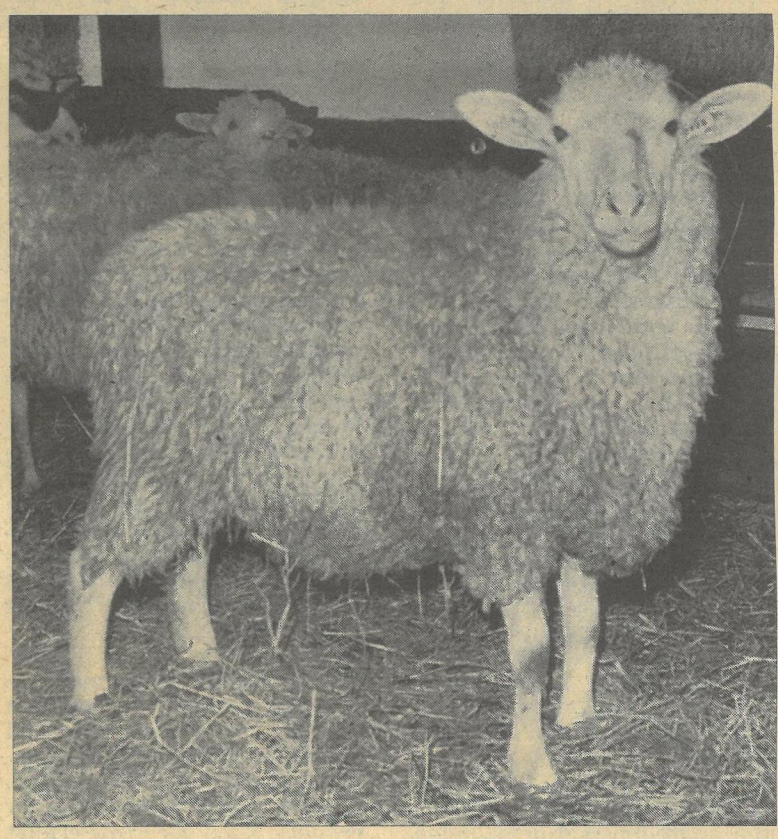


Ich würde gern Näheres zur Schäferlehre erfahren.

Erfreulich ist zunächst einmal, daß mehr als die Hälfte aller Bewerber aus Familien stammt, die diesen Beruf seit Generationen ausüben. Als einzige Berufsschule Böhmens und Mährens mit dieser Fachrichtung bilden wir jährlich zehn Schäfer aus. Wir schulen sie gründlich auf den Gebieten Haltung, Pflege und Ernährung sowie Reproduktion. Auch befähigen wir sie, die Tiere zu scheren, Wolle zu sortieren und zu klassifizieren. Ersteres obliegt vor allem den Männern, da es doch allerhand Kraft kostet. Und was noch zum Handwerk zählt: Unsere Hirten müssen in der Lage sein, Schafe sowohl mit der Hand als auch maschinell zu melken. Das Rüstzeug dafür bekommen sie in einem vierzehntägigen Kurs in der Slowakei, wo dieser Zweig ja die größere Rolle spielt. Dort befinden sich übrigens über zwei Drittel des in der ČSSR gehaltenen Bestandes, also um die 700 000 Stück.

Verständlich, bietet sich doch die Landschaft gerade dort besonders dafür an.

Ganz richtig. Indes verfügen wir anderswo ebenfalls über zahlreiche Höhenlagen, wo kaum eine Mähmaschine etwas ausrichten kann. Ich denke nur an das Riesengebirge mit seinem 40 000 Hektar großen Nationalpark. Hier sollen künftig mehr Schafe angesiedelt werden. Umweltschützer, Praktiker und Wissenschaftler testen dort in einem mehrjährigen Versuch in einigen Gebieten verschiedene Rassen, um die geeignetste für das rauhe Klima herauszufinden.



Šumava- oder Böhmerwald-Schaf, Vertreter einer heimischen Landrasse, die seit 1954 intensiv züchterisch bearbeitet wird.

Um welche handelt es sich?

Neben dem Böhmerwald- oder Šumava-Schaf, einer heimischen Rasse, in die unter anderem Württemberger, Kent, Lincoln und Leicester eingekreuzt worden sind, prüft man die der Valashker und die der schlichtwolligen milchbetonten Zigajas. Die besten Chancen hat aber wohl doch die erstgenannte, vor allem wegen ihrer Widerstandsfähigkeit gegenüber den harten Witterungsbedingungen.

Wer ist für die Betreuung der Vierbeiner verantwortlich?

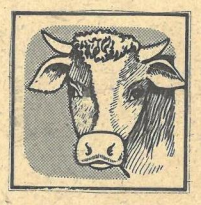
Soviel ich weiß, das Staatsgut Lánov im Bezirk Trutnov. Die Tiere – es sind um die 250 Stück – werden im Frühjahr mit Viehtransportern in die Berge gebracht. Dort suchen sie sich ihr Futter, bis der erste Schnee fällt. Da die Hanglagen allerdings nicht sehr ergiebig sind, erhalten die Wollträger zusätzlich Stroh oder dann, wenn es längere Zeit regnet und ziemlich kalt ist, Heu, also energiereichere Kost. In solchen Situationen finden die Tiere übrigens Schutz in Unterstellhallen. Die Schäfer leben in mobilen Wohnwagen; sie bleiben die Saison über bei ihren Herden.

Eine letzte Frage: Unterhält Ihre Bildungseinrichtung auch Partnerschaftsbeziehungen zur DDR?

Ja, seit längerem mit der LPG Wöhlsdorf im Thüringischen. Regelmäßig besuchen wir einander und tauschen Erfahrungen aus. Überlegt wird sogar, ob nicht auch eine Art Praktikantenaustausch möglich ist.

Sehr gern, wenn ich das noch hinzufügen darf, würden wir übrigens mit einer Schäferschule Ihrer Republik Kontakt aufnehmen. Möglicherweise kommt nach Ihrem Besuch in unserem Land eine solche Verbindung zustande.

Das hoffe ich ebenfalls. Herzlichen Dank für das Gespräch.



Fehlgärung greift auch die Leber an

Bei Rindern können selbst in der Grünfutterperiode saure Fehlgärungen im Pansen (Azidose) auftreten. Nachdem zum Beispiel an einem Donnerstagabend die für zwei Tage vorgesehene Schrotmenge irrtümlich zu einer Mahlzeit verabreicht wurde, waren die Tiere bereits am Freitagmorgen krank. Die sofortige Umstellung auf dickstengeligen Grünhafer als Alleinfutter bewirkte, daß sie Sonntag wieder normalen Appetit hatten. Schrot bekamen sie aber sicherheitshalber erst ab Mittwoch der folgenden Woche. Kurze, leichte Pansenstörungen sind also heilbar. Dagegen können schwere und langanhaltende zu Schäden im ganzen Organismus führen. Das Tier ist dann stoffwechselkrank. Nur bei Rationen mit einem ausreichenden Anteil an Rohfaser bringt es noch mäßige Leistungen. Sonst läßt es erheblich nach und kann sogar verenden.

Wie ist das zu erklären? Bei der sauren Fehlgärung entstehen im Pansen giftige Abbauprodukte, welche die Schleimhaut schädigen, so daß sie für Gifte durchlässig wird. Diese gelangen über die Pfortader in die Leber und schränken deren Hauptfunktionen nach und nach ein, zum Beispiel die Sekretion von Galle, die Regulation des Fett- und Kohlenhydratstoffwechsels, den Ab- und Aufbau von Eiweißstoffen und die Entgiftung von Stoffwechselprodukten. Lebergeschädigte Rinder zeigen folgende Krankheitsanzeichen:

- Futterverweigerung;
- Herzschlag beschleunigt;
- Hautoberfläche auf der Rükkenpartie vermehrt warm;
- Rektaltemperatur etwas über 39 Grad Celsius;
- Flotzmaul trocken, Ohren kalt, Abmagerung und schließlich Festliegen.

Werden solche und ähnliche Erscheinungen beobachtet, ist unbedingt der Tierarzt zu verständigen.

Azidose kann ebenfalls die Nieren angreifen und demzufolge zu Veränderungen im Stoffwechsel und in der Zusammensetzung des Harns führen. Versuchsergebnisse bestätigen das. Man verglich zwei Gruppen von Mastrindern, wobei die eine normal und die andere mit hohen Konzentratmengen gefüttert wurde. Im Harn zeigten sich Unterschiede im *p*H-Wert:

- 8,2 (schwach alkalisch) bei Normalfütterung,
- 6,3 (schwach sauer) bei hohen Konzentratgaben.

Als Folge der sauren Pansengärung reagierte mithin auch der Harn schwach sauer, was bei Rindern sonst nicht der Fall ist. Zudem wurde relativ viel Kalzium und Phosphor ausgeschieden. Die Schlußfolgerung sollte deshalb sein: Keine hohen Schrotgaben zu jungem Grünfutter!

Kurt Walter

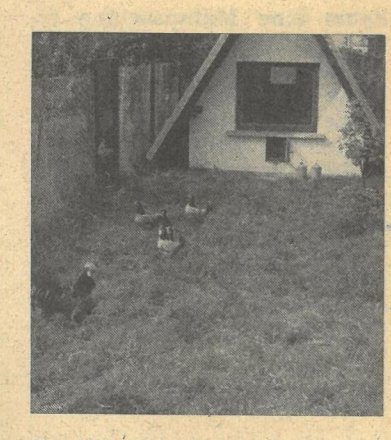
Damit der Auslauf nicht müde wird

Die allgemein übliche Hausmannskost für Hühner in Form von Küchenresten und Gartenabfällen läßt sich erheblich aufwerten, wenn ein gut gepflegter Auslauf zur Verfügung steht. Hier finden die Hennen vor allem in den frühen Morgenstunden Käfer, Würmer, Schnecken und dergleichen, die einen Teil ihres Eiweißbedarfes decken. Für den Boden kann das dauernde Belaufen allerdings zur Gefahr werden – er verdichtet sich, hat bald keinen Pflanzenwuchs mehr, verschlammt bzw. trocknet aus. Kurz gesagt: Er wird hühnermüde.

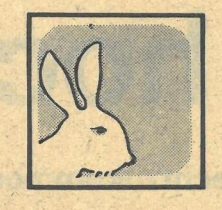
Um dem vorzubeugen, sollten wir die Fläche unterteilen und abwechselnd als Hühnerauslauf nutzen. Auf diese Weise kann noch zusätzlich Grünfutter für Kaninchen oder Schafe gewonnen werden. Ratsam ist, hin und wieder Bodenproben zur Untersuchung einzuschikken, damit wir bedarfsgerecht düngen können. Das dient nicht nur dem dichten Aufwuchs, sondern hat auch Einfluß auf die Leistung der Tiere. Phosphorsäure – von den Pflanzen aus dem Boden und von den Hühnern mit dem Futter aufgenommen – erhöht zum Beispiel das Brutergebnis. Sehr gut bekommt dem Auslauf Stallmist. Am besten sind zwei Gaben im Jahr, eine vor Vegetationsbeginn, die andere nach dem ersten Schnitt. Kompost ist ebenfalls geeignet. Unkräuter, die Hühner nicht mögen (Bärenklau, Kletten oder Melde), sollten als Nährstoffräuber beizeiten entfernt werden. Über Winter decken wir den Auslauf mit einer dünnen Schicht Kartoffelkraut, mit Stroh oder strohigem Dung ab. Das schützt die Pflanzen vor Frost, so daß sie im Frühjahr zeitiger austreiben.

Ist der Auslauf doch mal verbraucht, graben oder pflügen wir ihn im Herbst um und bauen im Frühjahr Kartoffeln, Mais, Hafer oder Möhren an. So kann sich der Boden wieder erholen. Nach der Ernte erfolgt die Neuansaat mit Gras.

Karl-Heinz Fuhrmann



Der Hühnerauslauf bietet um so mehr Freifutter, je besser er bewachsen ist. In diesem Falle hätte allerdings schon mal gemäht werden können.



Hochgehege hat für viele Platz

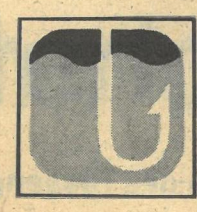
In den meisten Kaninchenställen ist jetzt reichlich Nachwuchs vorhanden, so daß es mitunter an leeren Buchten zum Absetzen fehlt. Manche Züchter haben sich für solche Fälle ein Hochgehege gebaut – Boden und Seitenwände aus Drahtgeflecht, Dach aus festem Material. Darin lassen sich den Sommer über zahlreiche Kaninchen mästen. Allerdings ist es ratsam, männliche und weibliche Tiere getrennt unterzubringen, um Unruhe im Bestand zu vermeiden. Die Haltung auf Rostenböden hat noch den Vorteil, daß der Kot nach unten durchfällt und somit der Kreislauf der Kokzidiose unterbrochen wird.

Möglich ist natürlich auch, Gemeinschaftsbuchten zu ebener Erde einzurichten, zum Beispiel in einem Schuppen oder in einem leerstehenden Schweinekoben. Empfehlen würde ich dann jedoch, die Kaninchen vorbeugend mit Sulfadimidin (nach Vorschrift des Tierarztes) gegen Kokzidiose zu behandeln. Diese Krankheit kann sonst erhebliche Verluste hervorrufen. Darüber hinaus muß Sauberkeit im Stall herschen. Regelmäßiges Ausmisten dient gleichzeitig dem gesunden Innenklima. Eingestreut wird bei hochsommerlichen Außentemperaturen mäßig. Ein dickes Polster, das noch von unten her wärmt, belastet die Tiere zusätzlich. Vor allem sollten keine Grünfutterreste (Stengel, überständiges Gras usw.) liegenbleiben; sie würden sich schnell erhitzen.

Gemeinschaftsgehege beanspruchen in der Regel weniger Arbeitsaufwand als mehrere kleinere Buchten. So brauchen wir meist nur zwei Raufen zu füllen – die eine mit Grünfutter, die andere mit Heu. Letzteres kann im Sommer von minderer Qualität sein. Die Kaninchen verzehren es hauptsächlich wegen seines Rohfasergehaltes als verdauungsfördernde Zukost. Sie verkraften dann nach meiner Erfahrung selbt regen- bzw. taunasses Grünzeug gut (man muß ja mähen, wenn Zeit dazu ist). Gern gefressen werden allerlei Wildkräuter wie Pfefferminze, Schafgarbe und Kamille. Ich trockne deshalb auch immer einen Teil solcher Pflanzen und hebe sie für den Winter auf. Dazu gehören weiterhin Brennesseln, die vorzügliches Heu für trächtige oder säugende Häsinnen ergeben.

Bekommen Kaninchen jetzt saftreiches Grünfutter, trinken sie allgemein weniger als sonst, manchmal auch gar nicht. Dennoch sollte ihnen sauberes Wasser zur beliebigen Aufnahme angeboten werden. Selbst wenn sie keinen Durst haben, können sie sich bei warmer Witterung zumindest mit einem frischen Schluck abkühlen.

Horst Marks



Aale zieht es nun wieder ins Tiefe

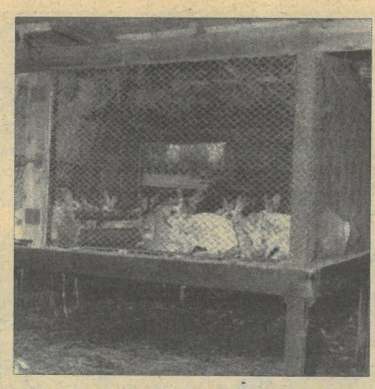
Gegen Mitte Juli dürfte auch der letzte Sommerlaicher sein Geschäft im Schilf, in Krautbetten oder im Wurzelgewirr am Ufer beendet haben. So wird dem Aal, der zu den gierigen Laich- und Bruträubern zählt, die Kost im Flachwasser allmählich schmal. Deshalb zieht er sich erfahrungsgemäß mehr und mehr in tiefere Regionen zurück. Wer ihm nachstellen will, muß also bedeutend weitere Würfe einplanen.

Bevorzugt wird jetzt allgemein das schwere Grundangeln ohne Bißanzeiger. Hierfür eignet sich eine 2,40 bis 2,70 m lange, kräftige Hohlglasrute mit Stationärrolle, komplettiert mit 0,35 bis 0,40 mm starker Schnur und langschenkligem Einfachhaken der Größe 2 bis 5 (alte Skala). Das 0,05 mm schwächere Vorfach sollte 0,75 bis 1 m lang sein. Nicht zu vergessen ist das Grundblei (Bleiolive, seitlich eingehängte Bleikugel). Dieses kann in Fließgewässern mit zügiger Strömung durchaus 50 g und mehr wiegen.

Sofern der Aal läuft – wie man sagt –, geht er sowohl auf Tauwürmer als auch auf Wurmbündel und kleine Köderfische (Raubfischqualifikation erforderlich und geschützte Arten beachten!). Ob er den angebotenen Happen genommen hat, läßt sich beispielsweise an der vibrierenden Rutenspitze erkennen. Zu diesem Zweck wird die Schnur straff gespannt und der Schnurfangbügel umgeschlagen. Wer ein übriges tun will, kann an der Rutenspitze – gewissermaßen als akustischen Bißanzeiger – ein Glöckchen anbringen.

Möglich ist ebenfalls, mit offenem Schnurfangbügel und mäßig gestraffter Schnur zu angeln. Zwischen Rolle und unterem Führungsring wird in die Schnur ein Stück Papier oder ein handelsüblicher Spion eingehängt. Zieht der Aal mit dem Köder davon, signalisieren das diese Hilfsmittel.

Dr. Heribert Liebl



Zur Mast vorgesehene und nach Geschlechtern getrennte Kaninchen lassen sich in Gemeinschaftsbuchten halten. Hier ein Hochgehege, das an einem windgeschützten, schattigen Platz im Freien steht.

'Verna' bleibt über Winter draußen

Viele Gemüsearten sind jetzt erntefähig, so daß die Beete neu bestellt werden können. Eine Möglichkeit besteht darin, im August Kopfsalat zu säen und ihn im Freien überwintern zu lassen. So bringt er ohne aufwendige Jungpflanzenanzucht schon zeitig im Frühjahr frisches Grün. Zwar sind dabei Verluste nicht auszuschließen – bei sehr hohen Minusgraden kann sogar der ganze Bestand ausfallen –, doch ein Versuch lohnt, zumal man einiges tun kann, um das Risiko gering zu halten.

Zunächst sollte man eine geschützte Stelle im Garten auswählen, zum Beispiel hinter Hecken oder Gebäuden, aber ohne Staunässe. Zum anderen kommt es darauf an, nur solche Sorten zu verwenden, die sich für diesen Anbauzeitraum eignen. Speziell für die Überwinterung gibt es 'Winter Butterkopf' und 'Verna', wobei letztere weniger frosthart ist, aber größere Köpfe bildet.

Die Aussaat erfolgt gegen Ende August an Ort und Stelle. Gut ist, Stroh oder Kompost so zwischen die Reihen zu legen, daß die Pflanzen frei bleiben. Auch ein Schutz in Form von etwa 5 cm tiefen Furchen mindert die Gefahr des Auswinterns. Da trotzdem meist einige Pflänzchen leiden werden, empfiehlt es sich, den Bestand erst im Frühjahr nach Wachstumsbeginn zu vereinzeln. Auch Stickstoff, beispielsweise 12 g Piaphoskan grün je Quadratmeter Fläche, gibt man, nachdem der Boden wieder aufgetaut ist. Wird der überwinterte Salat im zeitigen Frühjahr mit Folie oder mit Folienhauben abgedeckt, läßt sich der Erntetermin noch weiter vorverlegen.

Frühbeete oder Kleingewächshäuser können natürlich ebenfalls für die Überwinterung von Kopfsalat genutzt werden. Bei dieser Methode bewährt sich eine Vorkultur. Dabei sollte Mitte August bis Anfang September gesät und bis Mitte September gepflanzt werden. Wichtig ist, ausreichend zu lüften, für das rechte Maß an Feuchtigkeit zu sorgen und auf pilzliche Krankheitserreger zu achten (gegebenenfalls geeignete Fungizide einsetzen).

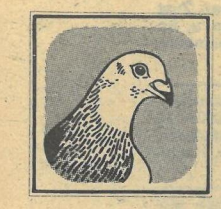
Dr. Peter-J. Paschold

Pflanzenbasar

Suche Walzenlilie (Veltheimia), Dipladenie, Gardenie und Schusterpalme (Aspidistra); biete Oleander, Schmucklilie (Agapanthus), Wandelröschen (Lantana) und Jabobinie. Ursula Liskow, Liebknechtstraße 2, Altenburg, 7400.

■

Suche Moosrose (Rosa centifolia), weinroten, gefüllten Flieder und Lilienblütige Tulpen. L. Jahn, Clara-Zetkin-Straße 107, Aue, 9400.



Mit Leckerbissen nach oben locken

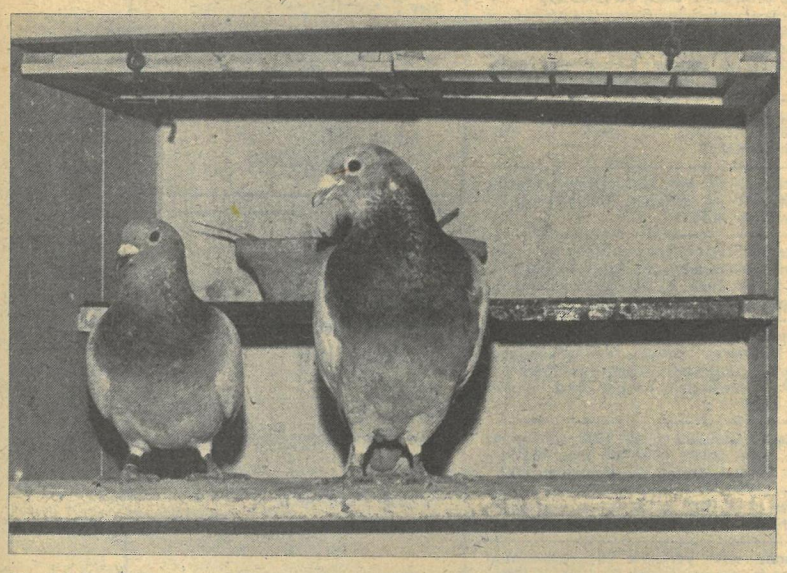
„Meine Tauben brüten leider nicht in den Nistzellen, sondern am Boden", schrieb Jan Matiusche aus Raakow. „Was kann man dagegen tun?"

Kein Züchter sieht es gern, wenn seine Tauben ihr Nest auf dem Schlagboden bauen. Solche Bruten gelingen meist nicht, weil die Alten häufig von Nebenbuhlern gestört werden. Der Täuber, der täglich von 10 bis 17 Uhr auf dem Gelege sitzt, muß dann dauernd aufstehen, um sein Revier zu verteidigen. Nicht selten werden Tauben von lauschigen Ecken und Nischen auf dem Schlag zum Bodenbrüten verleitet. Eine andere Ursache liegt darin, daß die vorhandenen Nistzellen nicht ausreichen, zu eng sind oder zu dicht nebeneinander liegen. Soll jedes Paar mehrmals im Jahr gesunde Junge aufziehen, braucht es ein geräumiges Abteil.

Bei einer Breite von 80 cm ist es zudem möglich, die Zelle bei Bedarf durch ein einschieb- oder hochklappbares Gitter zu unterteilen. So können die Eltern bereits mit dem zweiten Nestbau beginnen, wenn sie die Jungen aus der ersten Brut noch füttern müssen.

Sofern ausreichend geeignete Niststätten für alle Paare zur Verfügung stehen, kann man versuchen, die Bodenbrüter mit einigen Leckerbissen nach oben zu locken. Dazu wird ein Zellenfreßnapf oder ein anderer kleiner Behälter mit besonders beliebten Körnchen (Hanf, Raps, Sonnenblumenkerne und dergleichen) gefüllt und in das betreffende Abteil gestellt. Ist die übliche Ration währenddessen etwas knapper, werden sich die Tauben bevorzugt in der Zelle bedienen, sich an sie gewöhnen und sie schließlich auch zum Nisten annehmen. Wollen sie partout nicht bleiben, liegt das eventuell daran, daß dieser Platz von Zecken oder Roten Vogelmilben befallen ist.

Bruno Kupke



Vorbildliche Nistzelle für Tauben. Sie ist etwa 80 × 40 × 40 cm groß und läßt sich durch ein hochklappbares Innengitter unterteilen. So können die Alten bereits mit der zweiten Brut beginnen, ohne daß sie dabei von den Nestlingen aus der ersten gestört werden.

Wenn unterwegs kein Funke zündet

Es kommt auch im Sommer vor, daß sich beim Starten des Motors absolut nichts rührt. Mitunter liegt das nur daran, daß die Anschlußpole der Batterie oxidiert oder die Anschlußkabel locker sind. Werden erstere gesäubert bzw. letztere nachgezogen, ist der Schaden meist schon behoben. Allerdings kann der Totalausfall ebenfalls von einem inneren Defekt der Batterie herrühren. Das läßt sich mit Hilfe einer leistungsstarken Prüflampe (Biluxlampe mit Kabel) feststellen. Leuchtet diese nicht auf, bestätigt sich der Verdacht, und das Fahrzeug muß angeschoben oder angeschleppt werden (aber Vorsicht, Drehstromlichtmaschine darf nicht bei abgeklemmter Batterie laufen).

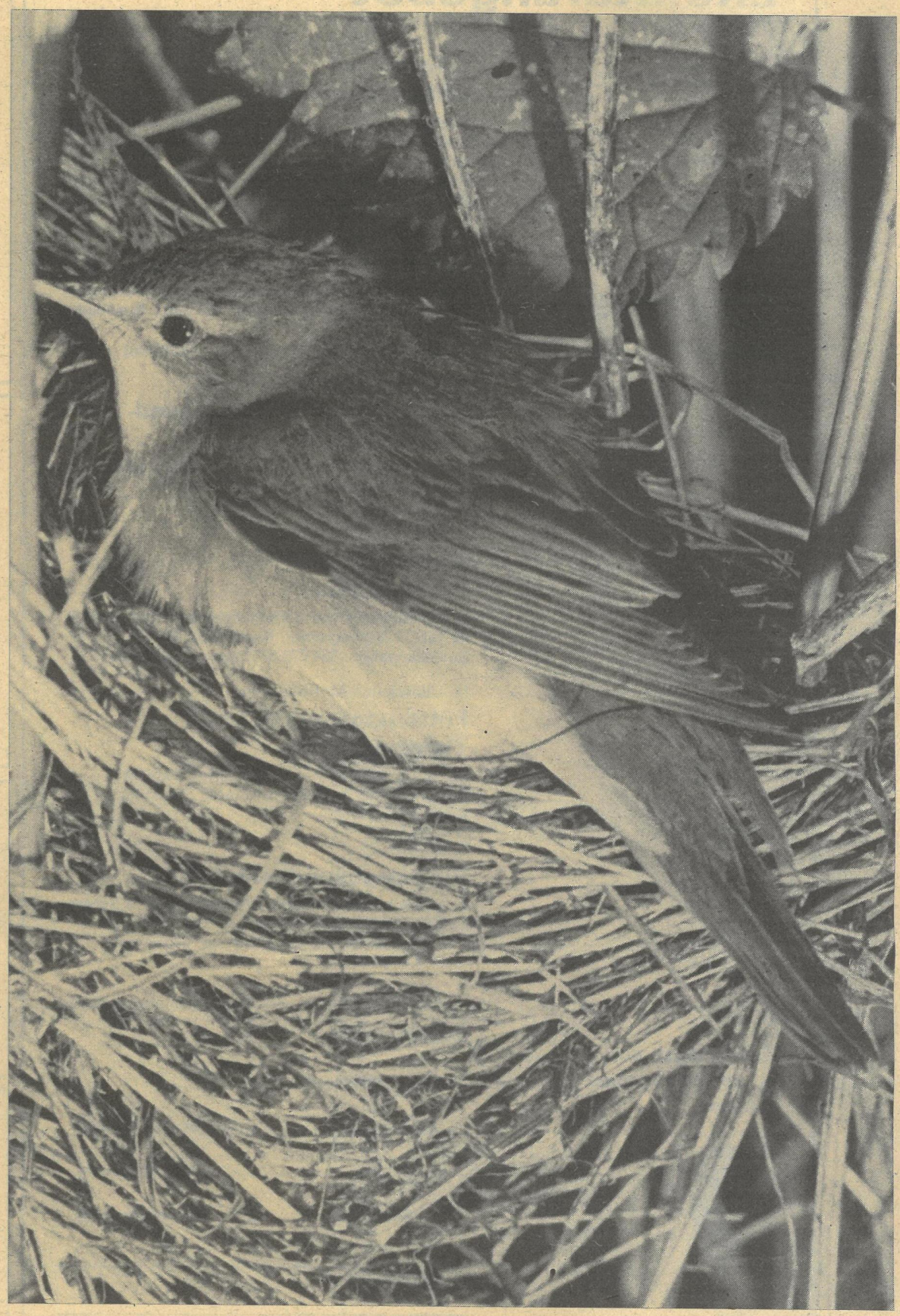
Fällt während der Fahrt schlagartig das ganze Bordnetz aus, ist oft ein Kurzschluß im Anlasser oder im Magnetschalter die Ursache. Damit die Batterie nicht geschädigt wird, sollte sofort ein Polanschluß gelöst werden – ein kräftiger Abrißfunke bescheinigt den Fehler. Die Weiterfahrt ist wie folgt möglich:

- Kabelanschlüsse vom Magnetschalter lösen und gegen Masseberührung isolieren,
- Kabel 30 (Stromversorgung Zündschloß) an Pluspol anschließen,
- Fahrzeug anschieben oder anschleppen.

Verlischt die rote Kontrollleuchte nicht mehr oder blinkt sie plötzlich auf, kann die Lichtmaschine ausgefallen sein. Wird dann zur Weiterfahrt nur die Batterie als Stromquelle genutzt, sollte diese gut geladen und nicht älter als drei Jahre sein. Muß die Beleuchtung des Wagens eingeschaltet werden, darf sie höchstens zwei Stunden lang auf diese Weise belastet werden (sonst etwa zehn Stunden).

Lothar Liebmann

Fotos: Horst Marks, Bruno Kupke, Erich Hoyer



BILDSERIE **KLEINVÖGEL IM GARTEN(9)**

Die Gartengrasmücke

Bis in den Juli hinein können wir den melodischen Gesang der Gartengrasmücke vernehmen. Der schlanke, zierliche Vogel zählt zu den besten gefiederten Sängern, die es bei uns gibt. Die einzelnen Strophen – sie erklingen oft über 15 Sekunden lang – werden kräftig und gleichmäßig schwätzend vorgetragen. Dabei fallen tiefere Elemente besonders auf, die ein wenig an Amselgesang erinnern. Manchmal werden auch andere Vogellaute nachgeahmt, zum Beispiel Teile des Buchfinkenschlages. Häufig hüpft die Gartengrasmücke von einem Zweig zum anderen, während sie ihr Liedchen trällert.

Früher wurde dieser Vogel auch als Graue Grasmücke bezeichnet, wohl wegen des olivgrauen Gefieders ohne nennenswerte Abzeichen an Kopf, Kehle oder Schwanz. Die Unterseite ist nur ganz leicht aufgehellt. Es handelt sich mithin um die am unauffälligsten erscheinende heimische Grasmückenart.

Als Lebensraum dienen der Gartengrasmücke dichte Gebüsche mit reichlich Unterwuchs. Das Nest findet sich oft in Brennesselhorsten, aber auch zwischen Himbeersträuchern. Es wird von beiden Partnern locker, fast durchsichtig, aus Hälmchen und kleinen Stengeln zusammengefügt. Vorher ist hin und wieder eine einfache Balz zu beobachten: Das Männchen nimmt Niststoffe in den Schnabel und zeigt dem Weibchen den ausgewählten Brutplatz. Dazu singt es, spreizt den Schwanz, zittert mit Kopf und ausgebreiteten Flügeln und drückt sich tief in den Pflanzenbestand hinein. Brennesseln werden wie gesagt bevorzugt. Daran sollten wir denken, wenn wir diese Kräuter als begehrtes Futter für Kleintiere gewinnen wollen.

Oft steht das Nest dicht über dem Erdboden. Es gibt meist nur ein Gelege mit vier bis fünf Eiern im Jahr – nicht selten legt aber der Kuckuck ein weiteres hinein. Gebrütet wird nur 11 bis 12 Tage lang, und zwar von beiden Eltern. Auch die Nesthockerzeit ist mit etwa zehn Tagen kurz.

Die Nahrung der Gartengrasmücke ist vielseitig. Neben Käfern, Blattläusen, Mücken, Fliegen, Ameisen und Kleinschmetterlingen werden Schnecken und Würmer verzehrt, dazu im Hochsommer ein paar Früchte, vor allem Holunder und Brombeeren. Im August verläßt uns der kleine Sänger, um in Afrika zu überwintern. Er kehrt meist erst Anfang Mai wieder in seine Brutheimat zurück.

Erich Hoyer

Literaturangebot

für alle Tierärzte aus unserer Reihe

„Tierärztliche Praxis“

G. Gräfner (Hrsg.)
Wildkrankheiten
Bearbeitet von 7 Fachwissenschaftlern. 3., überarbeitete Auflage. 356 S., 50 Abb., 11 Tab., Kunstleder, 18,– M
Bestellangaben: 534 245 0/Gräfner, Wildkrankheiten
ISBN 3-334-00145-8

H. Jeroch (Hrsg.)
Vademekum der Fütterung
Bearbeitet von 9 Fachwissenschaftlern. 2., überarbeitete Auflage. 626 S., 79 Abb., 330 Tab., Kunstleder, 36,– M
Bestellangaben: 534 243 4/Jeroch, Fütterung

W. Richter, E. Werner und H. Bähr
Grundwerte der Tiergesundheit und Tierhaltung
Unter Mitarbeit von L. Bensch. 2., überarbeitete Auflage. 335 S., 72 Abb., Kunstleder, 28,– M
Bestellangaben: 534 067 4/Richter, Grdw. Tiergesundh.

A. Steiger
Desinfektion
Unter Mitarbeit von 8 Fachwissenschaftlern. 464 S., 62 Tab., 1 Nomogramm, Kunstleder, 37,– M
Bestellangaben: 534 073 8/Steiger, Desinfektion

M. Ulbrich und M. Hoffmann
Fütterungsregime und Tiergesundheit
270 S., 22 Abb., 84 Tab., Kunstleder, 25,60 M
Bestellangaben: 534 437 6/Ulbrich, Fütterung
ISBN 3-334-00115-6

U. D. Wenzel
Pelztiergesundheitsdienst
2., überarbeitete Auflage. 279 S., 41 Abb., 5 Schem., 19 Tab., Kunstleder, 39,– M
Bestellangaben: 534 439 2/Wenzel, Pelztierges.
ISBN 3-334-00117-2

Bestellungen nur an den Buchhandel erbeten.

SEMPER BONIS ARTIBUS

VEB
GUSTAV FISCHER
VERLAG JENA

Bestellzettel

Hiermit bestellen wir

_____ Expl. _____ (Bestellangaben)

_____ Expl. _____ (Bestellangaben)

_____ Expl. _____ (Bestellangaben)

Vor- und Zuname

Straße

Ort Postleitzahl

Unterschrift

Bieten
Kleintraktor TZ 4K 14
Baujahr 1984
mit Anbaugeräten:
Einachsanhänger
Pflug
Mähbalken
Bodenfräse
zum Restbuchwert

Suchen dringend
Gliederkessel GK 61-90

VdgB-BHG Hagenow
Schweriner Straße 16
Hagenow, 2820
Telefon: 49 26

Bieten
Kran TIH
in gutem technischen Zustand
Elektroantrieb
für T 174

Suchen
Gabelstapler
Typ DFG 2002/2, 2 t
Drehbank
Typ DLZ 250

Zwischenbetriebliche Einrichtung
Agrochemisches Zentrum
Miltzow, 2322

Bieten
Lada 21011

Suchen
W 50
(Kipper oder Pritsche)

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion „35. Jahrestag“
Zwebendorf-Sietzsch
Zwebendorf, 4101
Tel.: Landsberg 2 89

Bieten
Kran T 157
TV 12 (Koffer)
S 4000 (Pritsche)

Suchen
M 25
W 50 (Kipper)
HW 60

Zuschriften an:
LPG „Klement Gottwald“
Bornhagen, 5631

Verkaufe Wasserverdampfer, 8,1 kW, MAH 714, 1 000,– M. D. Grottke, Nr. 1, Kobbeln, 1221

Suche D-Rad od. and. Motorrad, v. 1930. P. Beyer, Str. der DSF 5, 10 A/188, Pößneck, 6840

Biete Traktor, Eigenbau, Bj. 1952, m. Junkersmotor, 8,8 kW, 2 000,– M. Suche Heuwender, auch Tausch mögl. H. Schilling, Nr. 4, Großgölitz, 6821, ab 17.00 Uhr

Verkaufe Zugmaschine ITM Ferguson, Bestzust., Bj. 1960, 12 000,– M. Suche Wartburg od. anderen 4-Takt-PKW, ab Bj. 1985. E. Gollub, Nr. 11, Zwackau, 6711

Verkaufe Kleintransporter, Eigenbau, 1985, 10,3 kW, Traglast, 1 t, 3 800,– M. Tel.: Schkölen 5 01

Verkaufe Mäh- und Sämaschine f. Pferde, je 200,– M. M. Wagner, Bleichenweg 21, Zeulenroda, 6570

Verkaufe Traktor Lanz, m. Mähwerk u. Anhänger, 2-t-Kipper, m. Pap., 14,7 kW, in sehr gutem Zust., 8 000,– M. P. Kirchberg, Leitzgasse 1, Bendeleben, 5401

Suche 2 Vorderradfelgen u. 2 Hinterradfelgen f. Traktor Famulus u. Aufhängung, kompl. f. Mähwerk. Zuschr. m. Preisang. an: R. Ködteritzsch, Langer Berg 30, Wethau, 4801

Verkaufe Famulus 40, Bj. 1965, sehr guter Zust., 1986 überh., Batterie neu, 10 000,– M. H. Emmel, Dorfstr. 77, Beesedau, 4341

Suche P 3 od. GAS, auch rep.-bed., Zuschr. an: Sinna, 40875-D, Halle, 4020

Tausche oder verkaufe Dieselelektroaggregat mit Robur Diesel, Bj. 1987, 16 000,– M, gegen Famulus RS 14/40/46, mit Mähbalken oder Multicar. Meier, Hauptstr. 41, Sollnitz, 4401

Verkaufe Wartburg 311, Bj. 1962, Farbe: Blau, 3 000,– M. M. Drum, Leopoldstr. 25, Berlin, 1134

Verkaufe Ersatzteile für 11er Deutz: 2 Zylinderköpfe, 1 × kompl., 200,– M, Pleuelstange m. Lager, 60,– M, Einspritzpumpe m. kompl. Antrieb u. Regler, 150,– M, Kolben m. Laufbuchse (Kolbenklemmen), 40,– M, nur zus., 450,– M. Kühnel, Dorfstr. 6, Katharinenrieth, 4701

Verkaufe 2-Achs-Anhänger, guter Zust. (Multicar), 2 000,– M. Verk. nur Sa. u. So. mögl. Böttner, Hauptstr. 25, Naumburg, 4800

Verkaufe div. Ersatzteile f. Dreipunktaufhängung GT 124/RS 09, insges. 3 000,– M, sowie neue u. gebr. Gußradiatoren, 600 × 150, 2 500,– M. F. Wernicke, Hauptstr. 10, Fredersdorf, 1821

Verkaufe Trabant 601 S, Bj. 11/1983, Motor, RR 1987 neu, 9 000,– M. S. Schwanke, Bachstr. 28, Berlin, 1147

Bieten
ADK 63
mit diversen Ersatzteilen

Suchen
W 50 LAZ oder
T 174

Meliorationsgenossenschaft „Rosseltal“
Thießen, 4501
Tel.: Jeber-Bergfrieden 2 31 und 4 26

Bieten
Mehrzweckgerät MZG 40, neuwertig
mit Zubehörteilen

Suchen
T 174

Zuschriften/Anfragen an:
ZBO „Aufbau“
PSF 127
Hohenseefeld, 1701
Telefon: 2 24

Bieten
Mobilbagger K 406
(VR Polen-Warynski)

Suchen
TV-Diesel
W 50 (Kipper)

VEB Tief-, Straßen- und Ingenieurbau
Meßbacher Str. 85
Plauen, 9900
Telefon: 39 10

Bieten
Tieflader P 120
P 201, TL 7

Suchen
Tieflader
12 bis 20 t Nutzlast
(DDR-Produktion)

Meliorationsgenossenschaft Pirna
Glashütter Straße 30
Sitz: Liebstadt, 8301

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Suchen
für TV 12 oder 14
Karosserie
(Bus oder Koffer)
sowie
Karosserie für Aro

Zuschriften/Anfragen an:
ZBE Agrochemisches Zentrum
PSF 143
Bischofswerda, 8500
Tel.: Bischofswerda 4 41

Verkaufe komb. Schwadwender E 231/2, 800,– M. Suche Frontmäher E 930. W. Großer, Mönchsbergweg 42, Seifhennersdorf, 8812

Suche Sägegatter bis 60 cm Durchlaß. J. Schmidt, Bergweg 24, Sebnitz, 8380

Biete für LKW S 4000: Kühler, 700,– M, Kupplung, 365,– M, Getriebe, 800,– M, Lenkgetriebe u. Bremstrommeln, 600,– M, Autohebebühne, 1,5 t, fahrbar, neuw., 3 000,– M. Suche für RS 09: Motor, Getriebe, Vorderachse, Räder, Mähwerk. H. Zachmann, Dittersbach, 8901, Tel.: Ostritz 3 12

Suche Kleintraktor od. Famulus. Biete Anhänger HP 500-1, neuw., 3 200,– M. H. Mieth, Neustadtstr. 1, Nordhausen, 5500

Suche dringend 3- od. 4-Schar-Anbaupflug. K. Lehmann, Dorfstr. 41, Gabov, 1311

Suche LKW W 50 (Sattelzug od. Pritsche), auch rep.-bed., Freigabe vorh., evtl. auch Tausch gegen LKW S 4000, 5 400,– M. Suche Schneeketten f. 825 × 20. F. Liesegang, Bernauer Str. 20, Ladeburg, 1281

Verkaufe Schrotmühle, 600,– M. G. Gleisner, Dorfstr. 19, Lüdersdorf, 1311, Tel.: Wriezen 4 46

Tausche Ameise (Kipper), Bj. 1960, 1 000,– M, gegen Traktor, auch Eigenbau od. Dieselmotor. Frey, Mühlenstr. 16, Lebus, 1211

Suche Hackrahmen P 437 f. Traktor MTS. Zuschr. m. Preisang. an: A. Bornhacke, Gr. Brunnenstr. 13, Mücheln, 4207

Bieten
HW 60
grundinstandgesetzt

Suchen
Fahrerhaus
für Multicar M 25
komplett, neuwertig
Kein Verkauf

Zuschriften an:
VEG Tierproduktion
Groß Stove, 2551

Bieten
GT 124
mit Mähbalken
Rangierwagenheber
5 t, elektrisch

Suchen
Trabant 601
Karosserie
353 Tourist

Zuschriften/Anfragen an:
Meliorationsgenossenschaft „Mildeniederung“
Altmersleben, 3591
Tel.: Kalbe 4 67

Tauschen
MTS 50
gegen
Zetor 5011 F

LPG Tierproduktion „Lenin“
Trieb, 9701
Telefon:
Bergen (Vogtl.) 2 78

Suchen
LKW S 4000
zur Ersatzteilgewinnung

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion
Bahnhofstraße 3
Baitz, 1821
Tel.: Belzig 82 65

Suchen dringend
Motor U 650
einsatzfähig oder
Traktor und
Motor
einsatzfähig
zur Ersatzteilgewinnung
oder
Utos 650/651
einsatzfähig

Rat der Gemeinde
August-Bebel-Str. 1
Bad Brambach, 9932
Telefon: 3 28

LESERBRIEFE

Wißbegierige Lehrer

In jedem Jahr vor den Sommerferien lädt unsere LPG die Lehrer zu einer Feldbegehung ein. Da es diesmal stark geregnet hatte, erklärte ihnen der Leiter des Konsultationspunktes Bodenfruchtbarkeit, Heinz Siemens, die Arbeit mit der Schlagkartei und machte sie mit weiteren wissenschaftlich-technischen Maßnahmen bekannt. Großes Interesse fand auch die automatische Wetterstation, die zusammen mit Wissenschaftlern des Instituts für Pflanzenzüchtung Gülzow-Güstrow gebaut und installiert worden ist. Dann ging es darum, wie Schule und Betrieb noch näher zusammenrücken können, um den Nachwuchs für landwirtschaftliche Berufe zu sichern.

Werner Hoffmann
Groß Grabow, Kreis Güstrow

Früher meist Fischer

Die 650jährige Geschichte der kleinen Oderstadt Wriezen verzeichnet nicht wenige Brand- und Hochwasserkatastrophen. Am Ende des zweiten Weltkrieges war sie gar zu 90 Prozent zerstört. Das mag dazu beigetragen haben, daß sich hier vor allem Baubetriebe etablierten. Daneben ist die Landwirtschaft stark mit der Enten- und Eierproduktion vertreten. Auch Beregnungsanlagen werden jetzt in der früheren Fischerhochburg hergestellt.

Georg Butzke
Neuenhagen,
Kreis Freienwalde

Bilder zur Hochzeit

In unserer Kreisstadt wurde im „Haus der Dienste" jetzt auch ein Fotoatelier eröffnet und damit eine seit vielen Jahren bestehende Lücke geschlossen. Kunden, die es eilig haben, können innerhalb von zwei Stunden ihre Paßfotos abholen.

Heinz Taege
Bernau

Park erhält Gestalt

Unser Dorf besteht aus drei Ortsteilen mit zwei alten, zum Teil sehr vernachlässigten Parks. Seit drei Jahren kümmert sich nun ein kleines Aktiv unter der Leitung des Direktors der Betriebsberufsschule darum und versucht, die Anlagen wieder in Ordnung zu bringen. Während eines Rundgangs mit 80 Interessierten unter Leitung des bezirklichen Kulturbundes erhielten wir viele gute Ratschläge von erfahrenen Dendrologen. Der Holzwildwuchs wird jetzt ständig beseitigt. Der Physiklehrer führt dabei die Säge, die Lehrlinge räumen auf und helfen bei der Melioration des Teiches. Unser VEG ist ein anerkannter Tierzuchtbetrieb, nun soll auch das Dorf schöner werden.

L. Krabbe
Herzberg, Kreis Parchim

Aus fremden Leserbriefmappen

„Frankfurter Rundschau", Frankfurt/Main:
„Statt mit der Freundin handgreiflich zu werden, schnappte er sich das Fernsehgerät und warf es zornentbrannt in hohem Bogen aus seiner Wohnung im dritten Stock auf die Straße, heißt es im Polizeibericht." Diesen Satz der Meldung über einen 29jährigen Darmstädter, der ‚aus Ärger über seine widerspenstige Freundin' sich so abreagierte, muß man zweimal lesen, denn offenkundig sieht der Polizist, der den Bericht verfaßte, es als ganz selbstverständlich an, daß der Mann gegen die Frau handgreiflich wird, um sich abzureagieren.

G. Brinkmann
Kassel"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Bullenkalb gewonnen und wieder verschenkt

Vor mehr als einem halben Jahr hatten die Mitglieder des Kooperationsrates die Idee, die im Bau befindliche Lagerhalle des VEG vor Inbetriebnahme für ein großes Volksfest zu nutzen. Das Festkomitee leistete dabei ganze Arbeit. Den Tag der Genossenschaftsbauern feierte dann die Kooperation gemeinsam. Es gab Ausstellungen vom VKSK und dem Jagdkollektiv, Verkaufsstände von VdgB, LPG, ZBE und VEG, Freibier vom Faß, Schaschlik vom Rost, Hausschlachtenes ebenso wie Weidenkörbe, Sensenbäume oder delikate Molkereierzeugnisse. Man konnte zu Blasmusik tanzen, aber auch am Schießstand Schützenkönig werden. Hauptmagnet war die Tombola, wo es Jungtiere, Stallhasen und Tauben zu gewinnen gab. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich gegen Mittag die Nachricht, daß Marianne Rockrohr das Bullenkalb mit der Losnummer 500 gewonnen und den mitfeiernden sowjetischen Freunden geschenkt habe. Bis zur Oktoberfeier wollen sie den Bullen aufmästen.

Roland Kirsch, Röhrsdorf, Kreis Karl-Marx-Stadt

Hälfte des Jahres

Die 18 Mitglieder unserer Sparte Kleintierzüchter haben bis Ende Mai bei Weißfleisch, Eiern, Kaninchenfellen und Schafwolle weit über die Hälfte des Jahresanteils gebracht. 2860 Stunden leisteten sie bei der Dorfverschönerung und 840 Stunden beim Kanalbau. Bei der Beseitigung von Windbruchschäden waren sie mit 212 Stunden beteiligt.

Josef Vogt
Schleid,
Kreis Bad Salzungen

Licht und Schatten

Der diesjährige Urlaub während der Vorsaison in Feldberg wird uns noch lange in guter Erinnerung bleiben. Wir wohnten im Ferienheim „Luzin" und wurden in einer nahe gelegenen Gaststätte freundlich und in guter Qualität verpflegt. Für Wanderungen, Kultur und Sport war auch gesorgt, und die abwechslungsreiche Seen- und Hügellandschaft mit den herrlichen Buchenwäldern tat das Ihre für unsere Erholung.

Fritz Hagen
Mehrin, Kreis Kalbe

■

Wir wurden diesmal im Mai auf dem Zeltplatz D 111 im Bezirk Potsdam enttäuscht. Der Kiosk war geschlossen, und jeder mußte selbst zusehen, wie er zum Dorfkonsum kam. Für Familien ohne Auto eine Zumutung. Das hat unseren Urlaub sehr beeinträchtigt.

Christa Bergmann
Goldberg, Kreis Lübz

Hunde mitgebracht

Nach erfolgreicher Kreistierschau fand kürzlich in Quarnebeck ein Leistungshüten statt. Alle acht Teilnehmer hatten ihre Hunde mitgebracht, während die Herden gestellt wurden. Zunächst mußten die Tiere aus dem Pferch, dann ging es über einen engen Weg, auf dem ihnen ein Traktor mit Hänger entgegenkam. Nach dem Standhüten wurde ins weite Gehüt gewechselt. Schließlich war die Herde noch über eine Brücke zu treiben. Die Leistungen wurden öffentlich von Fachleuten eingeschätzt, so daß auch die Zuschauer auf ihre Kosten kamen. In unserem Kreis werden über 13 000 Schafe gehalten, und von 100 Muttern wurden im letzten Jahr 151 Lämmer aufgezogen.

Helmut Maigatter
Dannefeld, Kreis Klötze

Kirsch-Omelette

Drei bis vier Eßlöffel Zwieback in eine gefettete Backform streuen, darüber 500 g entsteinte Kirschen und 50 g Zucker. Je 40 g Maisan und Mehl in $^1/_8$ l Milch verrühren, drei Eigelb, eine Prise Salz, ein halbes Päckchen Vanillesoßenpulver und den steifgeschlagenen Eischnee hinzufügen; diesen Teig dann über die Kirschen gießen. Im Herd goldbraun backen und noch warm zu einer guten Tasse Kaffee servieren.

Klaus-D. Gille
Stendal

Erdbeerkonfitüre

750 g Zucker mit wenig Wasser klar kochen, den Saft einer Zitrone hinzufügen. Darin 1 kg gewaschene Erdbeeren aufkochen. Die Früchte mit dem Schaumlöffel herausnehmen, in vorgewärmte Gläser füllen. Saft bis zur Gelierprobe eindicken und über die Früchte geben.

Dora Müller
Oschatz

LESERBRIEFE

Wer hebt den Sack?

Anläßlich des Tages der Genossenschaftsbauern und Arbeiter der sozialistischen Land- und Forstwirtschaft wurde in Deicherode eine Bauernstube eingerichtet und auch der angrenzende Saal einer Schönheitskur unterzogen. Die Mitglieder der VdgB leisteten, unterstützt von der LPG Sünna, 580 Stunden bei der Ausgestaltung dieser Rhön-Bauernstube. Bäuerinnen und Bauern hatten zur Feier des Tages Thüringer Trachten angezogen.

V. Weiß
Bad Salzungen

■

Kreisleitung der SED und Kreisvorstand der VdgB hatten Veteranen der Landwirtschaft zu einer Exkursion durch den Kreis Luckau eingeladen. Sie besichtigten die Milchviehanlage und das Melkkarussell in der LPG Görlsdorf, deren Mitglieder in diesem Jahr je Kuh 5200 kg Milch anstreben. Alles in allem zeigte sich, daß unsere Landwirtschaft in guten Händen liegt.

Werner Riemer
Sellendorf, Kreis Luckau

■

Beim Ziehen der Gewinne auf Freilose gab es viel Spaß. Nach dem Mittagessen wurden Reitkünste gezeigt, und die Kinder fuhren mit dem Ponywagen. Kräftige Männer konnten beim Gewichtheben einen Sack Weizen gewinnen. Bei flotter Tanzmusik wurde tüchtig getanzt, und die schönen Stunden vergingen viel zu schnell.

Willi Bühring
Marnitz, Kreis Parchim

■

Bis zum Schützenfest waren unsere Rüben sauber, da konnten wir gut feiern. Es war wieder an alle gedacht worden, auch an die Rentner. Dank allen, die so fleißig halfen. Dicht umlagert war immer der Flohmarkt, wo man das kaufen konnte, was andere nicht mehr haben wollten.

Paul Fellner
Hornhausen, Kreis Oschersleben

■

Die LPG Dahlwitz-Hoppegarten hat ihren Sitz in Heidemühle, wo viele Siedler wohnen, die am ländlichen Leben teilnehmen. Die Bauern haben immer viel zu tun, und an den Genossenschaftstag hatte zunächst kaum einer gedacht. Die Vorstandsmitglieder besuchten aber dann die Bauausstellung in Berlin. Danach wurde in wenigen Tagen ein freier Platz zum Festplatz – mit rasch gezimmerten Tischen, einer Grillecke, Ausschank und bunter Beleuchtung. Die Leitung und die Kulturkommission kümmerten sich um Getränke, Grillwürste und Musik, um Preisschießen und Kutschfahrten für die Kinder. Der Vorsitzende begrüßte die Gäste und dankte allen, die mithalfen. So feierten wir wie eine große Familie.

Conny Tannert
Waldesruh, Kreis Strausberg

Frech bei Nacht

In den letzten Jahren nehmen bei uns die Schäden durch Schwarzwild überhand. Im Winter mußten Traktoristen nachts die Möhrenmieten bewachen. Die Schwarzkittel kamen sogar bis ins Dorf, verursachten dort auf Splitterflächen Totalschäden und verunsicherten die Bevölkerung. Von dem Mais auf den Vorgewenden werden wir in Waldnähe wohl kaum etwas ernten.

Werner Meißner
Kummersdorf, Kreis Zossen

Nur einer überlebte

Trotz ungünstiger Witterung waren im Nest auf der Pfarrscheune vier Jungstörche ausgebrütet worden. Leider wurde ihnen ein zum Füttern gebrachter Fisch zum Verhängnis. Er hatte einen Haken mit Angelsehne im Maul, woran sich drei der Jungtiere erdrosselten. *Charlotte Franz*
Premnitz, Kreis Rathenow

LESERBRIEFE

Reise nacherlebt

Eine so weite Reise wie nach Leningrad werden die Besucher des Veteranenklubs kaum noch unternehmen können. Deshalb interessierte es sie sehr, als Kollege Kaufmann, Bürgermeister von Erla, ihnen Lichtbilder von seiner Reise zeigte. Wir bewunderten die schönen alten Bauten und anderen Kunstschätze.

Emilie Kinsky
Johanngeorgenstadt,
Kreis Schwarzenberg

Mit Jagdmotiven

Auf einer Volkskunstausstellung vor einigen Wochen in Friedrichsgrün gefielen besonders Ölbilder mit Jagdmotiven von Hartmut Piersche. Ich besuchte daraufhin den 43jährigen Inspektor für Landtechnik in seiner Wohnung. Gehörne an den Wänden deuten bereits auf seine Leidenschaft, die Jagd. Doch seit seiner Schulzeit malt er auch Tiere, und zwar auf kleinen Hartholzplatten, Abfällen aus der Tischlerei. Er nutzt die Wochenenden, denn abends ist er als Gemeindevertreter und Leiter des Dorfklubs viel unterwegs. Der Dorfklub will in diesem Jahr eine Ortsgruppe des Kulturbundes gründen und eventuell einen Schnitzzirkel bilden.

Heinz Künzel
Zwickau

Biß in die Tasche

Da wir früher sehr einsam wohnten und auch fürs Hüten Hunde brauchten, habe ich jahrzehntelange Erfahrungen mit den Tieren, sowohl mit treuen, zahmen als auch bissigen, gefährlichen. Außerdem trug ich lange die Post aus, wurde aber nie gebissen. Kommt ein wütender Hund angestürzt, darf man nie weglaufen, er ist sowieso schneller. Hält man dem Tier jedoch einen festen Gegenstand vor die Schnauze, dann schnappt es danach. So mancher Hund hat in meine lederne Posttasche beißen müssen. Kinder würde ich so erziehen, daß sie an fremde Hunde nicht herangehen.

Louise Beuthner
Waschleithe,
Kreis Schwarzenberg

Es wurde bei der Vermessung am Anfang einer Straße angefangen und am Ende aufgehört.

L. M., Bez. Potsdam

Da jetzt feststeht, daß mein Mann der Vater des Kindes von seinem Bruder ist, habe ich eine Frage.

C. R., Bez. Dresden

Ich weiß ja nicht, ob Sie wissen, daß die Bezahlung im Kuhstall nicht schlecht ist.

A. I., Bez. Suhl

In welchen Paragraphen fällt das Babyjahr?

F. N., Bez. Magdeburg

Weil Ihre Zeitung von allem etwas hat und auch so leicht verdaulich ist, wollen wir ein herzliches Danke sagen.

O. K., Bez. Gera

Keiner hatte es so recht bemerkt, bis man bei irgendwelchen Arbeiten einen Stein im Garten entdeckte.

D. G., Bez. Frankfurt

Das Mastschwein wurde als Binneneber vorläufig beschlagnahmt und nach erfolgter Kochprobe als „minderwertig" gemaßregelt.

F. B., Bez. Schwerin

Gesundheit

Damit die Galle nicht überläuft

Beschwerden im Verdauungssystem können seelische und organische Ursachen haben

Viele körperliche Beschwerden sind seelisch bedingt. Wir haben oft unsere Schwierigkeiten, mit persönlichen Konflikten fertig zu werden, und suchen bzw. finden nicht immer die gemäße Form, Anspannung durch Entspannung auszugleichen. So kann Kummer Erkrankungen im Bewegungsapparat begünstigen, beispielsweise das vom Volksmund als Hexenschuß benannte Leiden. Ganz besonders empfindsam reagiert das Verdauungssystem. Wer kennt nicht das Rennen zur Toilette vor Antritt einer Reise oder vor wichtigen Entscheidungen?

Die Verbindung von Ärger und Galleschmerzen ist schon eine uralte Erfahrung. Aus den anfänglich kurzfristigen Beschwerden in der rechten Leibhälfte, zumindest unterhalb des Rippenbogens, entwickeln sich unter Umständen chronische, durch Aufregungen dann noch verstärkt. Der Schmerz bleibt oft nicht auf den Bereich der Gallenblase beschränkt, sondern strahlt häufig in die rechte Schulter und den Arm aus. Aber auch Rückenschmerzen oder Druck hinter dem Brustbein können von den Gallenwegen herrühren. Die Betroffenen empfinden eine ausgeprägte Abneigung gegen alle fetten Speisen. Kohl, Hülsenfrüchte, aber auch Steinobst verstärken möglicherweise die Schmerzen. Der Stuhlgang ist nicht selten unregelmäßig, mitunter wechseln sich Verstopfungen und Durchfall ab. Der Stuhl sieht vor allem nach stärkeren Schmerzen mitunter sehr hell aus. Werden nun entsprechende Untersuchungen eingeleitet, dann findet man an den Gallenwegen einschließlich -blase keine Steine, sondern höchstens Bewegungsstörungen, die letztlich eine psychische Ursache haben können. Wer es schafft, sich von seiner seelischen Dauerbelastung zu befreien, wäre also auch meist die Beschwerden los. Leider läßt sich das oft nicht so einfach realisieren, und manchmal sehen die Patienten auch die Zusammenhänge zwischen ihrem Ärger und den Schmerzen nicht. So wird eine diätetische und medikamentöse Behandlung erforderlich.

Auch die Erkrankungen der Gallenwege hängen zusammen mit unserer Lebensweise. Hier ist die zu kalorien- und fettreiche Nahrung der Urheber. Meist muß die Gallenblase entfernt werden. Zum besseren Verständnis der Vorgänge ein Blick in unser Innenleben:

Die Flüssigkeit Galle wird von der Leber produziert, in der Gallenblase (unterhalb der Leber) gespeichert und hier auch noch konzentriert. Sie ist durch einen Gang mit dem Zwölffingerdarm verbunden, der Saft zur Fettverdauung benötigt. Ist der Gallefluß und/oder die -produktion gestört, tritt eine Unverträglichkeit fetter Speisen auf, gleich, ob es sich um eine psychische oder organische Ursache handelt.

Neben solchen Funktionsstörungen können Steine auftreten. Etwa 15 bis 20 Prozent der Menschen, die über Oberbauchbeschwerden klagen, haben welche. Sie sind in jedem Alter möglich, besonders häufig jenseits des dritten Lebensjahrzehnts. Vor allem werden Frauen nach Schwangerschaften betroffen, wahrscheinlich bedingt durch die weiblichen Geschlechtshormone. Besonders kommen Fehlernährung, Übergewicht, Bluthochdruck, Diabetes als Ursachen in Frage.

Die Steine können hirsekorn-, aber auch hühnereigroß sein, die Stärke der Beschwerden hat aber nichts mit der Größe zu tun. Es ist auch nicht gesagt, daß jeder Mensch mit Gallensteinen überhaupt welche hat. Das Vorhandensein der Steine stellt also noch keine Erkrankung dar, jedoch die Bereitschaft dazu.

Ein Leiden kann ganz plötzlich mit heftigen Schmerzen im rechten Oberbauch anfangen, einer sogenannten Gallenkolik. Meist ist der Beginn jedoch nicht so akut, sondern äußert sich in der Unverträglichkeit fetter Speisen, in Übelkeit und einem Druckgefühl im rechten Leib, auch in Darmträgheit mit Verstopfung. Letztere zeigt möglicherweise eine Entzündung der Gallenwege an, hervorgerufen durch die Steine.

Ursache der Kolik ist immer ein in den Gallenwegen eingeklemmter Stein. Ausgelöst wird sie durch verschiedene, meist zusammenwirkende Faktoren: Diätfehler (z.B. eine Fettmahlzeit), mechanische Erschütterung des Körpers (beim Autofahren oder Treppensteigen), auch durch Schreck und durch Ärger.

Die akute Gallenkolik erfordert unbedingte Bettruhe. Als erstes Mittel, vor Eintreffen des Arztes Schmerzen zu lindern, sollte feuchte Wärme – am günstigsten in Form der Dampfkompressen – angewendet werden. Sie lindert alle Oberbauchbeschwerden und sollte bei solchen Zuständen jeden Tag gegeben werden. Um eine Gummiwärmflasche wird ein feuchtes Tuch gewikkelt. Oder man bereitet ein warmes Bad nach Möglichkeit mit ansteigender Wassertemperatur, beginnend bei 37 Grad Celsius, innerhalb von 15 Minuten erhöht man auf 40 bis 41 Grad Celsius. Die Wirkung des Bades verstärkt ein anschließender Wickel. Dieser besteht aus einem vom Brustbein bis zur Leistenbeuge reichenden Tuch, am besten aus Leinen oder ähnlichem Material, mit kaltem Wasser angefeuchtet. Darunter gibt man ein Frottiertuch oder eins aus Molton. Der Kranke legt sich auf den Rücken und schließt die Tücher vorn. Damit sie den Leib fest umhüllen, wird dabei tief eingeatmet. Der zunächst kalte Temperaturreiz regt die Durchblutung an. (Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß es chronische Entzündungen der Gallenwege mit den gleichen Beschwerden gibt, akute führen auch noch zu Fieber.)

Sehr wichtig während und nach der Gallenkolik sowie zur Vorbeuge ist eine Diät. Einen Tag lang nimmt man gering gesüßten schwarzen Tee, Pfefferminz-, Fenchel- oder Kamillentee zu sich und baut danach die Kost langsam wieder auf über einige Mahlzeiten Hafer- oder Reisschleim, Nährmittelbreie (zuerst ohne Milch, später mit verdünnter) und Zwieback. Man beginnt mit geröstetem oder altbackenem Weißbrot, Kartoffelbrei oder -schnee, Puddings aller Art.

Bald werden auch Graham- und Knäckebrot sowie Salzkartoffeln wieder vertragen.

Wie eine Gallendiät im einzelnen aussehen sollte, beschreiben wir in einer unserer nächsten Ausgaben.

Dr. med. Dietmar Jurk

Bauen

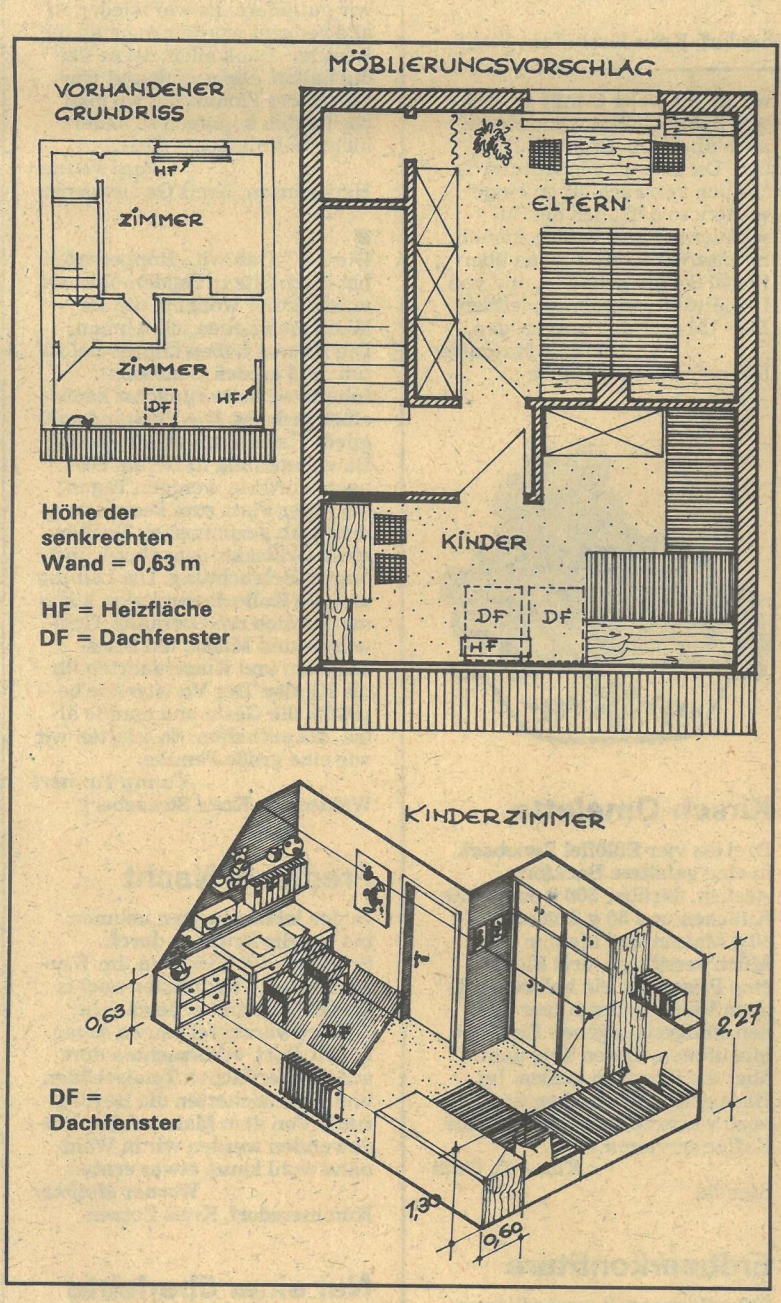
Wohnlich auch die Mansarde

Familie Jost aus Rathenow bewohnt ein Haus, das aus dem 18. Jahrhundert stammt. Sie möchte sich zweckmäßig und platzsparend einrichten. Im Obergeschoß geht es um ein Elternschlaf- und ein Kinderzimmer mit zwei Betten. Schwierigkeiten bereitet den Eheleuten die Möblierung des einen Raumes, weil die Dachschräge an der Außenwand bis 0,63 Meter über den Fußboden herabreicht. Unser Architekt Siegfried Schüller meint:

Um diesen Raum nutzen zu können, ist es zunächst notwendig, die Heizfläche (Plattenheizkörper) zu verlegen. Sie beansprucht ja jetzt einen wesentlichen Teil einer Stellwand. Wir schlagen vor, dafür einen Radiator mit geringer Bauhöhe an der niedrigen Außenwand zu installieren; auch die Zimmertür sollte, wie hier eingezeichnet, verschoben werden.

In der Schlafecke haben wir entlang der Außenwand eine 0,60 Meter breite Truhe mit Klappdeckel angeordnet. Durch sie rückt die Liege so weit in den Raum, daß auch in diesem Bereich eine zumutbare Kopfhöhe entsteht. Dem Schrank und dem Arbeitsplatz bleiben die Flächen mit der größten Höhe vorbehalten. Ein zweites Dachflächenfenster würde die Belichtungsverhältnisse wesentlich verbessern..

Für den Arbeitsplatz dürfte allerdings künstliche Beleuchtung unerläßlich sein.



Die Möblierung des Elternschlafzimmers gestaltet sich wesentlich einfacher, weil Dachschrägen fehlen, die Stellflächen also nicht eingeschränkt sind. Auf Grund der Größe ist es hier möglich, einen Arbeits- bzw. Leseplatz zu schaffen. Da wir in unserem Vorschlag annähernd die gleichen Möbel untergebracht haben, lassen sich die Raumfunktionen gegeneinander austauschen, je nach Wunsch.

Bild 1 zeigt die Grundrisse, Bild 2 gewährt einen Einblick in das Kinderzimmer.

Haushalt

Erfrischender Rhabarber

Obwohl er zum Blatt- und Stielgemüse zählt, wird Rhabarber hierzulande überwiegend süß zubereitet. Seine erfrischende Wirkung und das spezielle Aroma bezieht er vor allem aus Säurebestandteilen. Wie die Tabelle zeigt, liefert er ferner eine Reihe Vitamine und Mineralstoffe.

Mit 85 kJ bzw. 20 kcal je 100 Gramm eßbaren Anteil gehört er zu den energiearmen Lebensmitteln. Übermäßiges Süßen würde den Energiewert radikal steigern und die besonderen geschmacklichen Eigenschaften übertönen. Wer mit den Kalorien rechnen muß, verwende den flüssigen Süßstoff Zückli-sol.

Kinder knabbern gern an den rohen Blattstielen, sollten dies aber besser lassen. Häufig stellen sich nach dem Genuß von rohem Rhabarber Magenbeschwerden ein.

Für die Zubereitung sind die grünen und roten Sorten gleichermaßen gut geeignet. Die überdicken und dünnen Stiele empfehlen sich für Saft, Marmelade, Süßmost und Wein. Die mittlere Stärke bietet sich an für Tortenbelag und die Speisenzubereitung.

Neben Kompott lassen sich aus Rhabarber schmackhafte Gelee- und Cremespeisen, Puddings, Kaltschalen und Milchmischgetränke herstellen.

Hans-Jürgen Goetze

Bestandteile ausgewählter Nährstoffe auf je 100 g eßbaren Anteil:

Wasser	95,0 g
Eiweiß	0,6 g
Kohlenhydrate	3,3 g
Vitamin C	10,0 mg
Kalzium	52,0 mg
Phosphor	24,0 mg
Eisen	0,5 mg
Kalium	270,0 mg
Magnesium	13,0 mg

Fotos: Detlef Seeger, Werner Popp; Zeichnungen: Renate Bredereck, Siegfried Schüller

Dorfschönheit

Gepflegt seit Generationen

Seit 1804 wird im Grundbuch von Wehrsdorf, Kreis Bautzen, dieses Umgebindehaus geführt, erbaut von einem Mittelbauern, der 20 Hektar Land bewirtschaftete. Bis heute zeigen sich die Blockstube rechts unten, das Fachwerk im Obergeschoß und die in der Oberlausitz typische Verschieferung des ehemaligen Altenteils sowie der Gesindekammer über den Ställen in fast unverändertem Zustand. Die inzwischen riesige Linde im Hof hatte der Besitzer gleich nach dem Einzug gepflanzt. Sie war nicht nur Schattenspender, sondern diente auch wirksam als Blitzschutz. Genauso wie zu früherer Zeit umgrenzt ein Holzlattenzaun den Kräuter- und Gemüsegarten.

Heute bewohnt die Rentnerin Helene Herbrich, Nachfahre der Erbauer, mit ihrer Familie dieses Gehöft. Schuppen und Ställe werden für die individuelle Produktion genutzt – was wäre so ein Haus ohne Schaf und Hühner?

Manfred Beck

Pädagogik

Was möchtest du mal werden?

Vor vier Jahren bat Jan seine Eltern darum, selbst Kaninchen aufziehen zu dürfen. Mutter und Vater sahen etwas schwarz; denn bisher hatte er manchmal recht lustlos Futter geholt oder ausgemistet. Aber warum sollten sie's nicht versuchen? Sie überließen dem Zehnjährigen eine Bucht und zwei Kaninchen ...

Inzwischen kennt man Jan sogar schon in den Nachbargemeinden als achtbaren Kaninchenzüchter, und niemand wundert sich, daß er auch beruflich einmal etwas mit Tieren zu tun haben möchte, am liebsten in seinem Heimatdorf.

Natürlich ergibt sich die Berufsvorbereitung nicht immer so selbstverständlich, so geradlinig. Wir Eltern lächeln meist, wenn die Sprößlinge heute mal als Schornsteinfeger auf den Dächern herumklettern und morgen Bäcker werden wollen, weil sie für ihr Leben gern Streuselschnecken essen. Kommt Zeit, kommt Rat. Das Kind ist ja kaum in der Schule, soll es erst mal richtig lesen und schreiben lernen. Gespannt sind sie natürlich, wohin das Pendel seiner Neigungen ausschlagen wird. Gerade darauf aber nehmen Mutter und Vater meist frühzeitiger Einfluß, als sie ahnen: durch ihr Beispiel und ihren Umgang mit den Kindern. Sie helfen, Charaktereigenschaften auszuprägen. Bei Ausflügen, zu Fuß und per Fahrrad, beim Anschauen von Bilderbüchern beispielsweise schärfen die Kinder ihren Blick für die Umwelt und ihren Platz darin.

Über die Eltern machen die Mädchen und Jungen auch ihre erste Bekanntschaft mit beruflichen Anforderungen, mit Erfolgen und Enttäuschungen, mit Freuden und Ärgernissen. Sie hören bzw. sehen, wie Mutter und Vater über ihre Tätigkeit reden, mit welchen Gefühlen sie sich morgens auf den Weg zur Arbeit begeben und wie sie abends heimkehren.

Sie möchten werden wie die Eltern – lange bevor sie darüber nachdenken, welchen Beruf sie einmal ergreifen wollen.

Mit welchem Elan, welcher Einsatzfreude, welcher inneren Haltung sie später dann an eine berufliche Tätigkeit herangehen, hängt entscheidend von den Auffassungen ab, die das Elternhaus herausgebildet hat durch seine Aufgeschlossenheit für technische, politische, kulturelle, zwischenmenschliche Probleme.

Eltern, die ihrem Kind ein Stück Gartenland überlassen, auf dem es säen, ernten, hakken und gießen kann nach seinem eigenen Belieben, wollen ihm zunächst nur ein Übungsfeld für den Umgang mit Hacke und Spaten bieten. Die Kinder sollen erleben, wie unter ihren Händen Radieschen und Stiefmütterchen, Schoten und Mohrrüben wachsen und gedeihen.

Wenn es gelingt, ihnen – ohne Zwang – Pflichtbewußtsein, Eifer, Zuverlässigkeit beizubringen, ist bereits ein entscheidendes Stück Berufsvorbereitung gegangen.

Der erste Salat, den ein Kind auf seinem eigenen Beet erntet, das erste Kaninchen, das es ganz allein aufgepäppelt hat, vermitteln ihm bereits die ausschlaggebende Erkenntnis, daß Erfolg der schönste Lohn für getane Arbeit ist.

Katrin Martens

Trickkiste

Wer Knöpfe aufheben möchte, sollte gleichartige auffädeln.

■

Rostflecke lassen sich aus Wäsche beseitigen, wenn man sie in saurer Milch durchspült.

■

Kerzen brennen länger, wird auf den Docht Salz gestreut.

■

Schlecht schließende Sicherheitsschlösser werden mit Graphitpulver (abgeriebener weicher Bleistift) wieder gangbar gemacht. Damit wird der Schlüssel eingerieben. Keinesfalls Öl verwenden.

Ding mit Pfiff

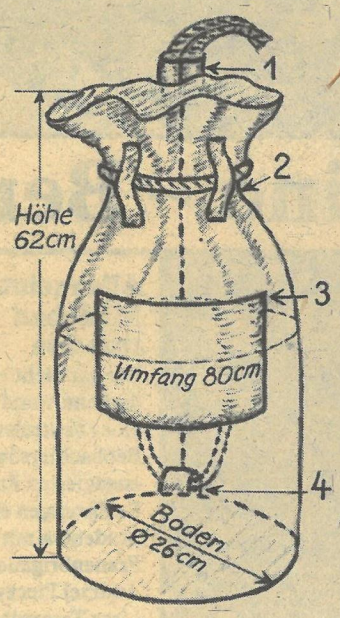
Seesack auf Wanderschaft

Dieser sportliche Beutel erinnert an einen Seesack. Eine kleine Wanderausrüstung oder Badesachen kann man mühelos in ihm verstauen. Benötigt werden etwa 1,20 Meter blauweiß oder rot-weiß gestreifter Markisenstoff sowie 1,50 Meter Seil und ein großer Schlüsselring. Man schneidet so zu: ein rechteckiges Teil für den Beutel, eine Kreisfläche für den Boden, ein Taschenteil, vier Schlaufen zum Durchziehen des Seiles und je eine Schlaufe für Verschluß und Bodenteil.

Das Taschenteil (Stoff als Kontrast quer genommen), wird gesäumt und mit zwei Nähten in der Mitte des Beutels aufgesteppt. In entsprechendem Abstand zur oberen Kante werden die genähten Schlaufen aufgesteppt. Nun die obere Kante des Beutelteils absteppen und die Seiten möglichst mit einer Kappnaht schließen.

Der Boden wird sorgfältig rechts auf rechts an das Beutelteil geheftet und anschließend gleichmäßig abgesteppt. Dabei ist zwischen beide Teile eine Schlaufe mit einzuarbeiten. Auf diese kann eventuell zusätzlich ein Schlüsselring geschoben werden, um das Seil beim Tragen des Beutels in die gewünschte Länge zu ziehen. Zum Schluß wird das Seil durch die Schlaufen gezogen, und man schiebt auf beide Enden eine bewegliche Schlaufe, die den Beutel oben zusammenhält. Nun kann das Seil am Schlüsselring verknotet werden.

Renate Bredereck



1 Seilschlaufe, 10 cm breit
2 vier Schlaufen, 10 cm lang und 6 cm breit
3 Tasche, 23 cm breit und 16 cm hoch
4 Seilschlaufe, 10 cm breit

URLAUB - ERHOLUNG

Wir bieten für 1988 und folgende Jahre im Zeitraum von Mai bis September auf dem Campingplatz L 13 im Erholungsort Georgenthal (Thüringen), mit direkter Bademöglichkeit, kurzer Entfernung in den Ort, am Waldrand gelegen, einen gut eingerichteten

Campingwohnwagen Bastei.

Wir suchen einen **Tauschpartner** an der Ostsee, Mecklenburgischen Seenplatte oder im Berliner Raum.

Für 1989 bieten wir im Zeitraum Mai bis September in Tambach-Dietharz (Thüringen), einen komfortabel eingerichteten

Bungalow

für 4 bis 6 Personen, in herrlicher Landschaft.

Wir suchen zum Tausch einen **Bungalow** oder die **Mitbenutzung** einer größeren Ferieneinrichtung, vorzugsweise an der Ostsee (nicht Bedingung).

ZBE Futtermittelbetrieb Gotha
Wechmarer Landstraße 140 c
Seebergen, 5801

Wir bieten ab Mai bis September 1988 in landschaftlich schöner Gegend am Netzener See in Trechwitz, Kreis Brandenburg, einen

Bungalow

für 4 bis 5 Personen, mit Innentoilette, Dusche, Bade- und Angelmöglichkeit und Selbstverpflegung.

Wir suchen im Tausch eine ähnliche Urlaubseinrichtung im Harz.

Zuschriften/Anfragen an
LPG Tierproduktion
Hauptstraße 46, Damsdorf, 1801
Telefon: Lehnin 71 14

Wir bieten ab Mai 1988 in Billroda, in der Nähe des Kurortes Rastenberg (Thüringen) gelegen, einen komplett eingerichteten

Bungalow vom Typ Ziegelroda

bis 6 Personen, Selbstverpflegung. IWC und Dusche sind vorhanden.

Wir suchen im Tausch einen **gleichwertigen Bungalow** an der Ostsee oder Mecklenburgischen Seenplatte.

VEB Getreidewirtschaft Kölleda
Eugen-Richter-Straße
Kölleda, 5234

VERSCHIEDENES

Vermieten ab September 1987 moderne 1-Zi.-Whg. in verkehrsgünstiger Lage. Einkaufseinrichtung im Ort. LPG Tierproduktion, Mönchenholzhausen, 5101

Verkaufe wegen Auflösung indiv. Wirtschaft 1 Gespann Stuten, EW, 10 u. 12 J., ein- u. zweispännig im Acker, gehen unterm Sattel; 2-t-Gummiwagen, 5fach bereift, m. Kremsersitzen, f. 12 Pers., 2 000,– M; Kummetgeschirre, m. Extras, je 500,– M. K. Burkhardt, Gundorfer Str. 13, Dölzig, 7103

Vermieten ab November 1987 in landschaftlich schöner Gegend moderne 3-Zi.-Whg. Verkehrsgünstige Lage, Kindergarten, Schule, Einkaufsmöglichkeit im Ort. Kreisstadt 7 km entfernt. LPG Pflanzenproduktion „Gonnatal", Gonna, 4701

Veteranen der MAS–MTS–LPG! Suche für eine Dokumentation Literatur u. Urkunden über staatl., gesellschaftl., betriebl. Auszeichn. usw. wie Abzeichen, Anstecknadeln, Preise, Medaillen, Spangen, Bänder, Etuis. Zuschr. an: H. Kern, Str. d. Pariser Kommune 11, Berlin, 1017

Vermieten 1-Zi.-Whg. m. Küche, Bad und WC, einschl. Nebengelaß für individuelle Tierhaltung und Garten. LPG Tierproduktion „Aktivist", Schönewalde, 7901

Tausche Kutschgeschirr, 200,– M gegen Gabelheuwender. Verkaufe ab August Rottweilerwelpen, o. Pap. B. Nöbel, Dorfstr. 12, Franken, 9611

Vermieten ab November 1987 größere Whg. im rekonstruierten Zweifamilienhaus. Schule, Kindergarten, Kinderkrippe und gute Versorgungseinrichtungen innerhalb der Gemeinde Warnow sind vorhanden. LPG Tierproduktion Eickhof, PF 24, Eickhof, 2621

Vermieten 3-Zi.-Whg. im Raum Meyenburg. LPG Tierproduktion Meyenburg, Sitz: Bergsoll, 1922

Verkaufe antiken Jagdwaffenschrank m. vielen Schnitzereien: Kopfporträts alter Ritter und ihren Wappenschildern und Eichenlaub, sowie m. 2 gedrechselten Säulen, 8 000,– M. Bernd Baumgart, Lange Häuser 1, PF 25/01, Gusow, 1211

Vermieten in modernem Ledigenwohnheim, in landschaftl. schöner Gegend, 1-Zi.-Whg. Gute Verbindung zur Kreisstadt, Einkaufsmöglichk. im Ort. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Niedersynderstedt, 5301

Verkaufe 10 Holzwagenräder, g. erh., je 20,– M. R. Schuchardt, Backsberg, 14, Nägelstedt, 5821

Vermieten 3-Zi.-Neubau-Whg. mit Bad u. WC. LPG „20. Jahrestag d. DDR", Beerendorf, 7271

Verkaufe 22 bis 30 mm starke Bretter u. 50 mm starke Bohlen, etwa 12 m³ f. 7 500,– M, u. Traktor Pionier, in gutem Zust., 4 000,– M sowie Anbaupflug, 500,– M. Suche Famulus. Ch. Wagner, Hosker Str. 11, Wittichenau, 7707

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht,3 Dtzd. 24,-M
Mondos Spezial 10 St.16,50 M
sog. Profil-Präs. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Verkaufe Steilwandzelt Hochstein, f. 4 Pers., gummiertes Dach, noch 10 Mon. Garantie, 1100,– M, Integralhelm, Import (Roemer), sehr groß, wenig gebr., 300,– M. Lucas, Hellersdorfer Str. 63, Berlin, 1144

Verkaufe aus bäuerlichem Nachlaß im Bezirk Cottbus: Ackerwagen, 100,– M, Webstuhl, 500,– M, Zweispur-Lochmaschine, 80,– M, Handwäscherolle, 150,– M, Saftpresse, 80,– M, Kreissäge (Schiebetisch), 200,– M, Starkstrommotor m. Treibriemen, 300,– M, Dezimalwaage (Holz, schadhaft), 50,– M, div. Wagenräder, je 10,– M. Zuschr. an: Nötzold, Hubertusallee 79/80, Glienicke, 1405

Suche dringend 5 bis 7 m langes Förderband. Zuschr. m. Preisang. an: W. Schmidt, Nr. 44, Stötterlingen, 3601, Tel.: Osterwieck (Harz) 6 84, ab 18.00 Uhr

Vermieten Einf.-Haus mit Zentralhz., unterkellert, m. Garage, Garten, in der Stadt Großröhrsdorf, mit guten Verkehrsverbindungen (Übernahme mögl.). LPG Tierproduktion, Schäfereistr. 3, Großröhrsdorf, 8512

Vermieten ab Januar 1988 modernisiertes Einf.-Haus in landschaftl. schöner Gegend. LPG Tierproduktion „Frieden", Seelübbe, 2131, Tel.: Bietikow 2 53

Verkaufen
20 Binder WV 134/51,
Stützweite 8,75 m, mit Zubehör, für Dachausbau Eigenheim geeignet
Preis: 5408,64 M

Suchen
Dachbinder BS 163.1 bzw. **BS 163.2,** Spannweite 10,5 m oder **BS 164.2,** Spannweite 12,0 m, mit Wertausgleich

LPG Pflanzenproduktion
Hauptstraße 11
Seifersbach, 9251

Suchen
3 Getreide-Brutto-Absackwaagen, 100 kg, einsatzbereit oder reparaturbedürftig

VdgB Bäuerliche Handelsgenossenschaft Geithain
Sitz: Frohburg, 7233
Telefon: Frohburg 2 01 und 4 04

Anläßlich unseres Dorffestes findet in Dorfilm am **30. 8. 1987** ein

Hobby- und Trödelmarkt statt.

Interessenten melden sich bitte mit Sortimentsangebot bis 31. 7. 1987 beim

Rat der Gemeinde
Dorfilm, 6801

Vermieten ab 1. 9. 1987 eine modernisierte 5-Zi.-Whg., in Kreisstadtnähe (3 km) u. verkehrsgünstiger Lage. Garten, Garage u. Stallungen zur ind. Viehhaltung vorh. LPG Tierproduktion „Robert Koch", Dambeck, 3561

Vermieten ab 1. 8. 1987 zum Erstbezug eine 2½-Zi.-Neubau-Whg. im 6-Familienwohnhaus, in landschaftl. schöner Gegend. Kindereinrichtungen und Einkaufsmöglichk. sind vorhanden. Gute Verbindung zur Kreisstadt. Individuelle Tierhaltung ist möglich. LPG Tierproduktion „Einheit und Frieden", Neuendorf b-Iven, 2141

Wer kann jungem Ehepaar ein Darlehen über 5 000,– M geben? Rückzahlung nach Vereinbarung. Zuschr. an: 2010 Anz.-Ann., Str. d. Befreiung 64, PF 76, Niesky, 8920

Verkaufe ält. Haus m. großem Garten im Kr. Freiberg. 5692 dli, Karl-Marx-Allee 56, Berlin, 1017

Suchen für wichtige Rekonstruktionsmaßnahmen in unserem Betrieb

Holznagelbinder
der Typen **U 18 N1**
U 20 N1 oder
U 26 N1

Zuschriften an:
VEG Gartenbau
Altenburg-Poschwitz
Altenburg, 7400

HEIRATEN

Wer hat Mut für eine große Familie? Bin 32/1,61, su. für mich und meine 3 Kinder humorvollen, intelligenten Partner, der die positiven und negativen Seiten mit uns teilen möchte. Zuschr. an: DBZ V 0834 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau v. Lande, Anfang 30, gesch., ortsgeb. durch Eigenheim, su. aufgeschlossenen, ehrl. u. zuverlässigen Partner u. f. 2 Kinder (5 u. 7 J.), väterl. Freund. Zuschr. an: DBZ V 0826 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau v. Lande, m. 8j. Sohn, mö. auf diesem Wege einen netten Mann zwecks Heirat kennenlernen, dem Liebe u. Treue noch etwas bedeuten. Bin von Beruf Melkerin, 43/1,55, vollschlk. u. ortsgeb. Zuschr. an: DBZ V 0818 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bin 30/1,75, led., ruhig, ev., in Landwirtsch. tätig, su. netten, ehrl. u. treuen Mann m. Int. f. Haus, Hof, Garten u. Tiere. Ernstgem. Zuschr. an: DBZ V 0814 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Mädchen, 21/1,65, sucht, da Mangel an Gelegenheit, netten, jungen und ehrlichen Mann. Bildzuschriften an: DBZ V 0813 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge häusliche Frau, 32/1,54, HSA, verw., m. 2 schulpfl. Kindern, su. intellig., charakterfesten Partner u. väterl. Freund m. Freude am Schaffen u. doch das Leben nicht vergessend, Int. f. harm. Familienleben, Haus, Garten u. Autotour. sollte vorh. sein, bin ortsgeb. Ausführl. Bildzuschr. an: DBZ V 0808 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Suche Partner, auch vom Lande, mögl. m. Führersch. Bin Anf. 50/1,75. verw., ohne Anh. Zuschr. an: 8605 dlb-Anz.-Ann., Naumburg, 4800

Junge Frau, 42/1,60, m 94, gesch., Brillentr., landw. Beruf, su. Partner, Nichtr., m. Sinn f. Landleben, Tiere sowie alles Schöne u. f. 15j. Sohn, verständnisv. Freund. Bildzuschr. (gar. zur.), an: 5605 HWD, Markt 11, Schmölln, 7420

Suche aufrichtigen, lieben Partner, der die weiteren Jahre sinn- u. niveauvoll mit mir gestalten möchte. Bin 43/1,65, dunkel, angen. u. selbstbewußtes Äußeres, vollschlk., Nichtr., gesch. Bitte nur ernstgem. Zuschr. an: DBZ V 0799 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau, 37/1,65, schlk., blond, gesch., m. 11j. Sohn, su. Partner zur Freizeitgestaltung. Int. f. Musik, Natur, Tiere u. Tanz. Fahrerl. vorh. Zuschr. an: DBZ V 0806 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Viehpfleger, 25/1,76, Nichtr., etwas zurückhaltend, su., da Mangel an Gelegenheit, nette, ehrl. u. verständnisv. Partnerin. Ein Kind angenehm. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Bild erw., aber nicht Bed. Jede ernstgem. Zuschr. wird beantwortet. DBZ V 0849 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann v. Lande, 26/1,75, Nichtr., Nichttr., tätig als Schäfer, wünscht die Bekanntschaft eines lieben u. netten Mädchens zw. 22 und 30 J., sie sollte tierlieb sein u. Verständnis f. meinen Beruf haben. Kind angenehm. Bildzuschr. (gar. zur.), an: DBZ V 0796 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann, 22/1,65, sucht nettes Mädchen pass. Alters. Sie müßte Inter. f. Pferde haben, Bin Raucher u. Nichttrinker. Meine Inter.: Pferde, Musik und alles Schöne. Zuschr. an: 1391 DLK-Anz.-Ann., Str. der Jugend 84, Falkensee, 1540

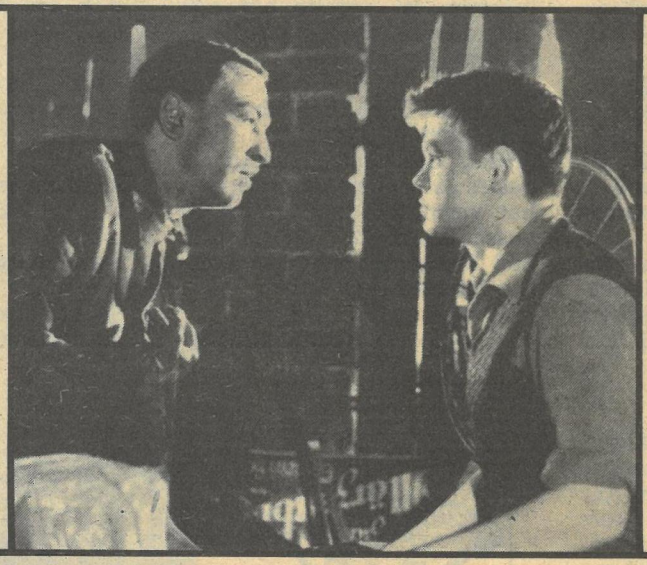
Junger Mann v. Lande, 31//1,80, m. Inter. f. Pferdesport, Reisen, Haus u. Garten, su. junge Frau, pass. Alters. Kind kein Hindernis. Zuschr. an: 1970 DLK-Anz.-Ann., Gerichtstr., Kalbe, 3590

Rüstiger Witwer sucht Frau um die 70, um nicht so allein zu sein. Gute Whg. vorh. Zuschr. an: 5506, HWD, Str. d. Republik 81, Prenzlau, 2130

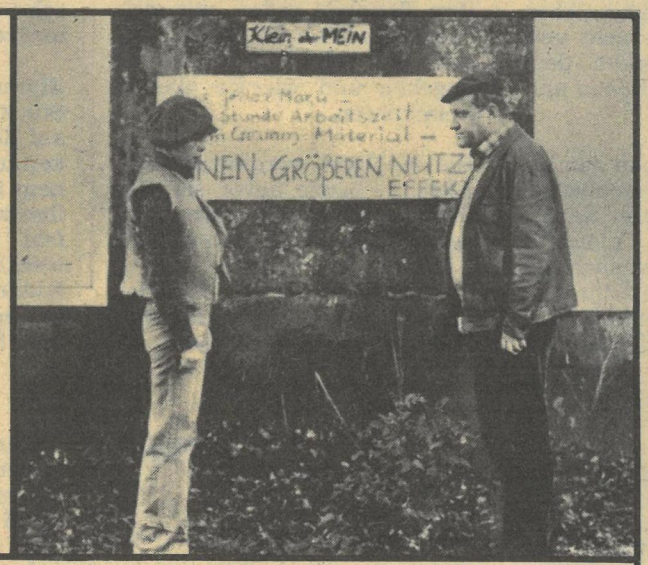
Junger Mann v. Lande, 34/1,76, 67 kg, gesch., nicht ortsgeb., wünscht sich liebe Familie. Zuschr. an: 3655 HWD, Pasewalk, 2100

Bauernsohn, 25/1,75, led., ortsgeb., su., da Mangel an Gelegenh., „Sie" aus d. Bez. K.-M.-Stadt, Dresden od. Leipzig, welche Inter. hat auf d. Lande zu leben, zwecks baldiger Heirat. DBZ V 0723 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Sie nannten ihn Amigo
DDR/1959
13 Jahre alt und tapfer wie ein Mann. Ein Kinderschicksal im faschistischen Deutschland; Vergangenheit, die nicht vergessen werden darf.
Regie: Heiner Carow



Dach überm Kopf
DDR/1980
Ein Mann, ein Haus, ein neues Leben – der zweite Anlauf der Karoline G., den Alltag mit Bravour zu meistern.
In den Hauptrollen: Renate Geißler, Dieter Franke und Helga Raumer.
Regie: Ulrich Thein



1237 1987 BERLIN

Im Kino – Berlin in bewegten Bildern

Alle meine Mädchen
DDR/1980
Die gar nicht verwunderliche Wandlung eines neutralen Beobachters in einen engagierten Partner: Erfahrungen eines Studenten mit einer Frauenbrigade.
Andrzej Pieczynski, Lissy Tempelhof u. a. in einer streitbaren Gegenwartsgeschichte.
Regie: Iris Gusner

Zille und ick
DDR/1983
Das war sein Milljöh – Berlin um die Jahrhundertwende. Kurt Nolze als „Pinsel-Heinrich" in einem Film-Musical.
Regie:
Werner W. Wallroth

Progress Film-Verleih

Reproduktionen: Archiv

Spitzensorten von Schlanstedt

Vor fast hundert Jahren züchtete Wilhelm Rimpau den ersten fruchtbaren Weizen-Roggen-Bastard

1836 pachtet August Wilhelm Rimpau die Domäne Schlanstedt im heutigen Kreis Halberstadt und beginnt bald darauf Zuckerrüben anzubauen. So wird dieses Gut eines der ersten in Deutschland, das den Übergang von der bis dahin vorherrschenden Dreifelderzur intensiveren Fruchtwechselwirtschaft vollzieht, wie die Zeit es fordert. Eine rasch wachsende Bevölkerung und die sich entwickelnde Industrie verlangen wesentlich mehr Nahrungsmittel und Rohstoffe. Zwar haben seit Anfang des 19. Jahrhunderts Agrarreformen die die Produktion hemmenden feudalen Verhältnisse wenigstens teilweise beseitigt. Aber Fortschritte in der Landwirtschaft sind weitgehend der Initiative einzelner Praktiker überlassen. Die Aussicht auf lohnenden Absatz bei der erhöhten Nachfrage bildet dabei einen beträchtlichen Anreiz. Kein Wunder, daß Rimpau seinem Betrieb bald eine Zuckerfabrik und eine Spirituosenbrennerei angliedert.

Sein am 29. August 1842 geborener Sohn Wilhelm tritt nach gründlicher Lehre 23jährig in die Schlanstedter Wirtschaft ein. Dem Vorbild des Vaters folgend, beschreitet auch er neue Wege. Sein Interesse gilt vor allem dem Getreide. Neben den alten, wenig ertragreichen Sorten werden in jener Zeit bevorzugt ausländische, besonders englische, angebaut. Wilhelm Rimpau hingegen geht dazu über, selbst Saatgut zu gewinnen. Von dem gebräuchlichen Probsteiner wählt er dafür nur die besten und längsten Ähren aus. Auf diese Weise erhält er den 'Schlanstedter Roggen', der höhere Erträge bringt und ein großer Erfolg wird. Ähnliche Auslese betreibt er bei Weizen und anderen Kulturen. Doch schon bald bedient er sich weiterer Züchtungsmethoden. So kreuzt er verschiedene Formen miteinander. Zum bedeutendsten Ergebnis einer solchen Stammbaumzucht wird Anfang der 80er Jahre 'Rimpaus Früher Bastard', eine Hybride aus amerikanischem Land- und englischem 'Squarehead'-Weizen. Diese Sorte behauptet jahrzehntelang besonders wegen des frühen Reifetermins eine dominierende Stellung in Deutschland. Noch heute dient sie gelegentlich als Ausgangsmaterial für Neuzüchtungen.

Selektion und Kreuzung, wie er sie bei vielen Arten von Nutzpflanzen, beispielsweise Gerste, Hafer, Erbsen, Rüben, Raps und Klee, anwendet, bestätigen Rimpaus Theorie, daß sich durch verschiedene Methoden neue Formen erzeugen und bereits vorhandene verbessern lassen. Am deutlichsten belegen dies so hervorragende Resultate wie der 'Rote Schlanstedter Sommerweizen', die 'Hanna'-Gerste und der 'Milton'-Hafer.

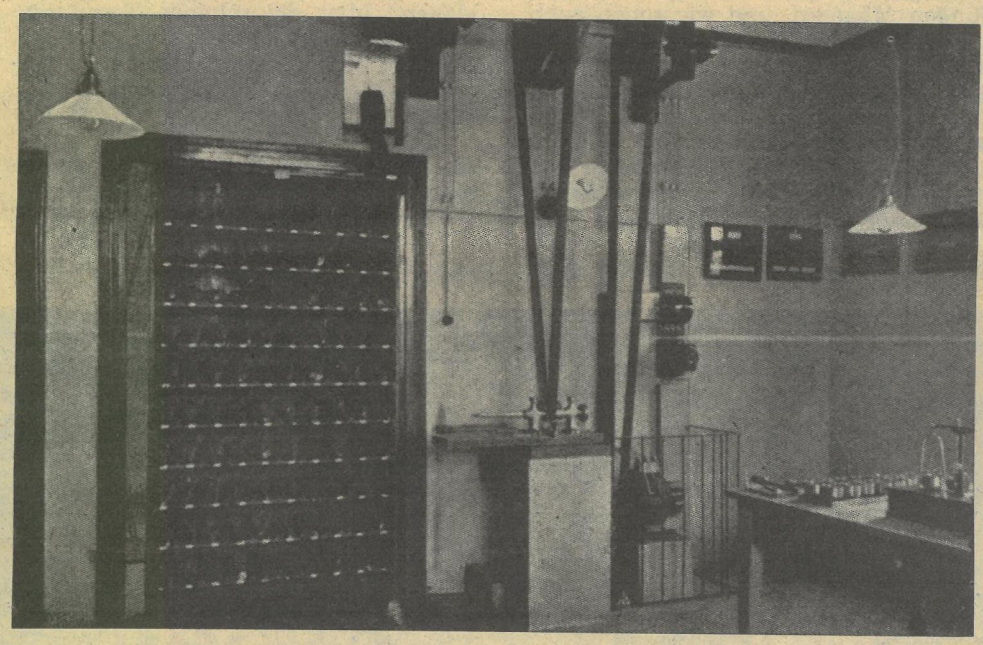
Viele versuchen sich damals als Züchter, doch nur wenige erzielen dabei ähnliche Erfolge wie Rimpau. Er legt sein Wissen in zahlreichen Schriften einem breiten Publikum vor. Wir finden darin auch wichtige Erkenntnisse über das Blühverhalten verschiedener Kulturpflanzen, den Anteil der Insekten an der Befruchtung der Rüben und über die Sterilität des Roggens.

1894 wird Wilhelm Rimpau von der Universität Halle mit der Ehrendoktorwürde bedacht. Er bedankt sich mit den Worten: „Die Verleihung dieser Auszeichnung an einen praktischen Landwirt, welcher gelegentlich ein wissenschaftliches Steckenpferd geritten hat, ist mir ein Beweis, daß in wissenschaftlichen Kreisen die Landwirtschaft nicht mehr als ein bloßes Gewerbe, sondern als eine auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Disziplin angesehen wird."

Als Wilhelm Rimpau am 20. Mai 1903 stirbt, weiß kaum jemand, daß ihm 1888/89 etwas in der Züchtung bis dahin Einmaliges geglückt ist, nämlich einen fruchtbaren Weizen-Roggen-Bastard zu erzeugen. Bereits 1875 in Schottland und 1884 in den USA hat man versucht, Vorzüge des Roggens – geringe Standortansprüche – mit denen des Weizens – hohes Ertragspotential und gute Backqualität – in einer Pflanze zu vereinen. Die ersten gelungenen Kombinationen, die sogenannten Triticale, sind freilich steril gewesen. Nicht aber, wie gesagt, die von Rimpau. Obwohl er sie 1891 detailliert beschreibt, findet sie in der Fachwelt kaum Beachtung und gerät allmählich in Vergessenheit. Erst 40 (!) Jahre später gelingt in der Sowjetunion und in Deutschland wieder das gleiche Kunststück.

Gegenwärtig werden in verschiedenen Regionen Anbauversuche unternommen. In unserer Republik betreibt diese Forschung die Züchtergemeinschaft Winterroggen. Schwerpunkt ist dabei, die Erträge solcher Triticaleformen zu erhöhen, die alle wesentlichen Qualitätsparameter guter Roggen- und Weizensorten vereinen. Einzelne Artbastarde baut man entweder als Futterpflanze oder Mehlgetreide in Polen, der Sowjetunion, in Ungarn, China, Argentinien und anderen Ländern auch schon auf größeren Flächen an.

Dieter Bauke



Rimpaus Laboratorium in Schlanstedt

Zu den Ergebnissen seiner Getreidezüchtung gehören der 'Schlanstedter Roggen', Rimpaus 'Squarehead'-Weizen und der 'Milton'-Hafer (von links).

Schweine und Hunde auf den Straßen Berlins

Mitte des 17. Jahrhunderts verordnet Friedrich Wilhelm, von der bürgerlichen Geschichtsschreibung später Großer Kurfürst genannt, daß die Bürger Berlins ihre sich im Straßendreck tummelnden Schweine gefälligst in Ställe zu sperren und die zumeist unter den Fenstern befindlichen Koben abzureißen hätten.

Mehr noch: Ab sofort würden Gassenmeister darüber wachen, daß Abort- und andere Abfallkübel nicht mehr vor den Häusern entleert werden. Sie seien obendrein befugt, den Unrat in die Wohnungen zurückzuwerfen, falls jemand sich erdreiste, diesem allerhöchsten Erlaß zuwiderzuhandeln.

Ob derlei Maßnahmen das Antlitz der Residenz entscheidend beeinflußt haben, sei dahingestellt. Sicher ist dagegen, daß die Berliner sich seinerzeit wenig sorgen, was vor ihren Häusern geschieht. Sie können es auch gar nicht. Seit 1448 bestimmt der Markgraf von Brandenburg über die Anlage von Brücken und Straßen in der Stadt; mag er sich also kümmern. Doch der denkt nicht daran. Seine Nachfahren tun es ebensowenig. So sind es schließlich wohlhabende Bürger, die wenigstens vor ihren eigenen Häusern beginnen, den pflasterlosen Zustand zu ändern.

1824 läßt die Weinhandlung Lutter & Wegner an der Ecke Charlotten-/Französische Straße einen Gehweg aus Granitplatten anlegen. Ein Jahr später befiehlt des Königs Polizei, diesem Beispiel überall zu folgen. Auf eigene Kosten, versteht sich. Die Bürger fordern Zuschüsse aus der Stadtkasse. Doch die ist, wie so oft, leer. Man könnte indes beim Staat eine Anleihe zeichnen. Dem müßte freilich der Landtag zustimmen. Aber der König hat kein Interesse, ihn einzuberufen.

Zu Recht muß er fürchten, daß er an die Verfassung erinnert wird. Eine solche ausarbeiten zu lassen, hat er 1813 „seinem" Volk versprochen. Sie sollte gewissermaßen der Preis für den Sieg über Napoleon sein und mußte – wenigstens teilweise – bürgerlichen Forderungen gerecht werden. Kein Wunder, daß der Monarch die Sache „vergißt", als er sich seiner Macht wieder sicher glaubt.

Auf der Suche nach anderen Quellen, den befohlenen Bau der Trottoirs zu finanzieren, kommt den städtischen Behörden die Idee einer neuen Steuer, einer für das Halten von Hunden. Gedacht, getan. Am 29. April 1829 erlaubt der König per Order eine solche und fünf Jahre später deren Verwendung für das Anlegen von Bürgersteigen. Wie einst die Gassenmeister gehen jetzt Hundefänger mit wachsamen Augen umher. Sie kontrollieren vor allem, ob die Beiträge entrichtet sind, fangen aber auch unbesteuerte und streunende Tiere ein.

9000 Taler fließen schon 1830 auf diese Weise ins Stadtsäckel. Dreißig Jahre später ist es fast dreimal soviel – 1860 gibt es 11 000 zahlende Hundeliebhaber. Um die Kasse weiter zu füllen, führen die städtischen Behörden eine Nachtigallensteuer ein. Die hat zu entrichten, wer die gefiederten Sänger für den Kochtopf fängt. Doch im Unterschied zu den Hunden ist damit kein Geschäft zu machen, so daß man auf diese Geldquelle schon bald wieder verzichtet.

Hans-Dieter Lucas

Foto: Rainer-M. Rührmund

Xenophon von Ephesos

Das wäre eine Hochzeit

In Ephesos lebte ein Mann, der zu den angesehensten Familien dort gehörte, mit Namen Lykomedes. Dieser Lykomedes hatte von seiner Gattin Themisto, die auch aus demselben Orte stammte, einen Sohn, Abrokomes; der war so außergewöhnlich wohlgestaltet, daß es weder in Ionien noch sonstwo auf der Welt jemanden gab, der schöner war. Und Abrokomes wurde stets, mit jedem neuen Tage, noch schöner. Zugleich mit den blühenden Reizen seines Körpers nahmen auch die Kräfte seines Geistes zu. Er widmete sich jeder Art von Ausbildung, übte sich in den verschiedenen musischen Künsten. Jagd, Reiten, Waffenkampf waren seine täglichen Übungen. Die Ephesier waren allesamt ganz vernarrt in ihn, und nicht nur sie, sondern auch die anderen Bewohner Kleinasiens. Man setzte die größten Hoffnungen auf ihn, daß er einmal in der Stadt einen bedeutenden Platz einnehmen werde. Sie verehrten den Knaben fast wie einen Gott, ja es gab welche, die, wenn sie ihn nur sahen, sich zu Boden warfen und ihn anbeteten.

Das alles machte den Jüngling außerordentlich eitel auf seine Person, und er begann, mit den Gaben seines Geistes, mehr aber noch mit der Schönheit seines Körpers zu prahlen. Was sonst auch immer als schön galt, alles verachtete er als viel geringer. Nichts erschien ihm mehr der Augen, der Ohren des Abrokomes würdig. Wenn er von einem schönen Knaben hörte oder von einem hübschen Mädchen, dann lachte er die Erzähler aus, weil sie offenbar nicht gemerkt hatten, daß er, er allein wirklich schön war. Eros erkannte er nicht als Gott an, sah auf ihn geringschätzig herab, hielt ihn für ein Nichts. Niemand, so sagte er, würde je der Liebe verfallen und diesem Gotte untertan werden, wenn es ihm nicht selbst recht wäre. Sah er irgendwo einen Tempel, ein Abbild des Eros, dann lachte er nur und meinte, er selbst überträfe jeden Eros an körperlicher Schönheit wie auch an Macht über die Menschen. Und es war wirklich so: Wenn Abrokomes nur auftauchte, dann schien keine Statue mehr schön, kein Gemälde gab es mehr, das man hätte loben mögen.

Darüber geriet Eros in Zorn, ein stolzer Gott, unerbittlich gegenüber seinen Verächtern. Er sann darauf, wie er gegen den jungen Mann vorgehen sollte; denn selbst dem Gotte schien es schwer, ihn zu besiegen. So legte Eros schwere Waffen an, holte das stärkste Liebesgift hervor und zog in den Kampf gegen Abrokomes.

Nun wurde damals gerade das dort übliche Fest der Artemis gefeiert. Von der Stadt bis zum Heiligtum sind es sieben Stadien. Alle Mädchen des Landes mußten in ihrem besten Schmuck in feierlicher Prozession dort hinziehen und ebenso die Jünglinge, die im selben Alter waren wie Abrokomes. Dieser war etwa sechzehn Jahre alt und trat gerade ins Jünglingsalter. Er führte den Zug an.

Groß war die Menge der Zuschauer, Einheimischer und Fremder, denn es war Sitte, bei diesem Fest für die jungen Mädchen den Bräutigam auszusuchen und für die jungen Männer die Braut. Geordnet zog die Prozession vorüber, an der Spitze die Kultgeräte, Fakkeln, Körbe, Räucherwerk; danach Pferde und Hunde und auch Geräte zur Jagd und zum Kriege, das meiste jedoch friedliches Werkzeug. Jedes Mädchen aber war geschmückt wie für ihren Geliebten. Ihren Zug führte Anthia an, die Tochter des Megamedes und der Euhippe aus Ephesos, ein wunderschönes Kind, das die anderen Mädchen bei weitem ausstach. Sie war vierzehn Jahre alt, eine Erscheinung von blühender Schönheit, und die Art, wie sie geschmückt war, machte sie noch reizender. Blondes Haar, teilweise geflochten, das meiste aber offen im Winde wehend, lebhafte Augen, die heiter und mädchenhaft leuchteten, aber auch ihrem Anstand Respekt zu verschaffen wußten; das Gewand ein purpurner Chiton, durch den Gürtel übers Knie geschürzt, über die Arme herabfallend; ein Rehfell hatte sie umgehängt. Über der Schulter hing ein Köcher, sie trug als Waffen Bogen und Jagdspieße und war von Hunden begleitet.

Oft, wenn die Ephesier sie so im Heiligen Hain sahen, beteten sie sie als Artemis an, und auch jetzt, als sie erschien, erhob die Menge ein Freudengeschrei; man rief ihr Verschiedenes zu, die einen in ihrem Erstaunen, sie sei die Göttin selbst, andere, sie sei eine Nymphe aus ihrem Gefolge. Man betete sie an, warf ihr Kußhände zu, pries ihre Eltern, und bei allen Zuschauern gab es nur ein einziges Wort: „Die schöne Anthia." Solange die Schar der Mädchen vorüberzog, sagte niemand etwas anderes als „Anthia".

Dann aber erschien Abrokomes mit den jungen Männern, und wie schön auch der Anblick der Mädchen gewesen war, alle, die Abrokomes sahen, vergaßen sie, wandten ihre Augen allein auf ihn, und, betroffen von dem Anblick, riefen sie: „Der schöne Abrokomes!" – „Dem ist keiner gleich!" – „Schön ist er wie ein Götterbild!" Und es gab natürlich auch einige, die hinzufügten: „Das wäre eine Hochzeit, Abrokomes und Anthia!" Dies aber waren des Eros erste Machenschaften; rasch hörten sie beide ein jeder von dem Ruhme des anderen; Anthia begehrte den Abrokomes zu sehen, und Abrokomes, bis dahin frei von solcher Begier, wollte Anthia schauen.

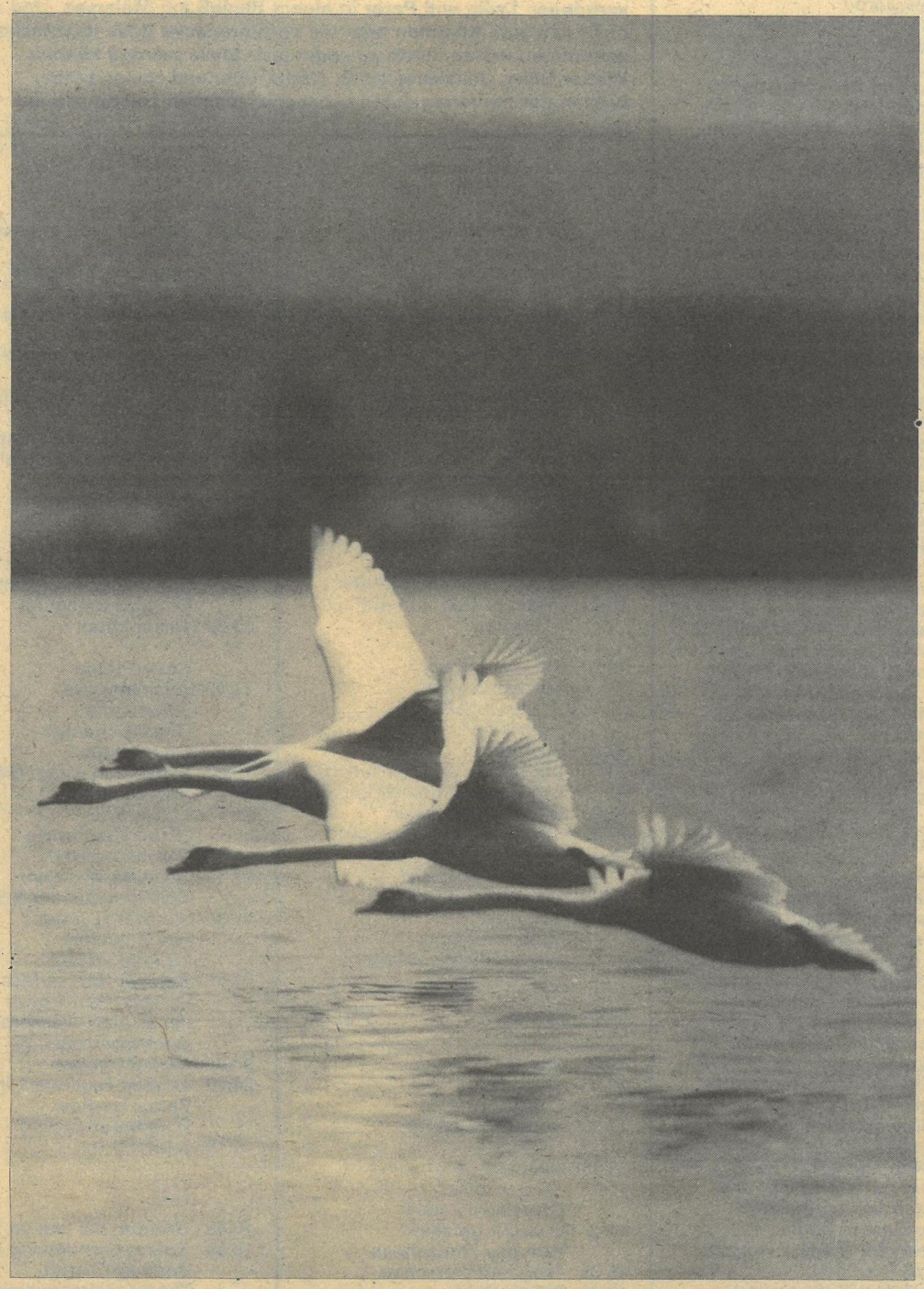
Als nun die Prozession vorüber war, strömte die ganze Menge in den Tempel zum Opfer. Die Ordnung des Zuges löste sich auf. Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen drängten bunt durcheinander hinein. Da erblickten die beiden einander. Anthia war hingerissen von Abrokomes, Abrokomes aber unterlag dem Eros. Er betrachtete unausgesetzt das Mädchen, und als er den Blick abwenden wollte, vermochte er es nicht: Der Gott hatte von ihm Besitz ergriffen und hielt ihn fest. Und auch Anthia erging es schlimm: Mit vollen, weit offenen Augen nahm sie die einströmende Schönheit des Abrokomes in sich auf, und schon kümmerte sie sich nicht mehr darum, was sich für ein junges Mädchen gehört: Sie redete irgend etwas, nur damit Abrokomes es hörte, sie entblößte ihres Körpers Glieder, so weit es gerade geht, nur damit Abrokomes hinsah. Er aber war ganz verloren in den Anblick, schon ganz in der Gewalt des Gottes. Als das Opfer vorüber war, schieden sie traurig voneinander, klagend über die schnelle Trennung, voll Begier, einander zu sehen. Und sie wandten sich um und blieben stehen und fanden vielfache Vorwände zu zögern.

Als sie aber nach Hause kamen, da erkannten sie erst, in welches Unheil sie geraten waren: Ein jeder trug das Bild des anderen im Sinne, die Leidenschaft loderte hoch auf in ihnen. Den Rest des Tages über wuchs nur ihre Begier, so daß sie, als sie schlafen gingen, in schlimmster Qual lagen: Beide konnten die Liebessehnsucht in ihrem Herzen kaum länger ertragen. Abrokomes raufte sein Haar, zerriß und zerfetzte seine Kleider, rief: „Weh mir! Was für Qualen! Was muß ich Unseliger leiden! Ich, Abrokomes, standhaft bis heute, voll Verachtung für Eros, voll Hohn für den Gott – ich bin gefangen und besiegt, ich muß der Sklave eines Mädchens sein. Ja, jetzt scheint mir jemand schöner, als ich es bin, jetzt nenne ich Eros endlich einen Gott. Ach, bin ich mutlos und schwach! Ist es denn gar nicht möglich, tapfer zu bleiben? Soll ich nicht mehr schöner sein als Eros? Ich muß jetzt diesen Nicht-Gott besiegen! Das Mädchen ist schön! Und was weiter? Für deine Augen, Abrokomes, ist Anthia reizend, aber wenn du nur willst, ist sie es nicht für dich. Es bleibt dabei: Eros soll niemals mein Herr sein!"

So rief er. Der Gott aber setzte ihm noch schlimmer mit Qualen zu und riß ihn hin und her, je mehr er widerstrebte. Endlich konnte er es nicht mehr aushalten. Er warf sich zu Boden und schrie: „Du hast gesiegt, Eros: Ein großes Denkmal deines Sieges über den spröden Abrokomes wird dir errichtet. Hier hast du mich zu deinen Füßen, um Hilfe flehend, ohne andere Hoffnung: Zu dir nehme ich meine Zuflucht, Herr über alle! Verwirf mich nicht, räche nicht zu hart meinen Stolz! Ich kannte deine Macht noch nicht, Eros, als ich hochmütig war: Nun aber schenke mir Anthia! Sei nicht nur ein harter Gott gegen den Widerspenstigen, sei auch des Überwundenen Wohltäter!" So betete er. Eros aber zürnte weiter und sann darauf, den Abrokomes für seinen Hochmut hart zu strafen.

Auch Anthia ging es übel, auch sie war am Ende ihrer Kräfte. Aber sie bezwang sich, damit ihre Umgebung nichts ahne, und seufzte nur: „Was muß ich erleiden,

Foto: Erich Hoyer



Höckerschwäne

ich Unglückselige? Als junges Mädchen, viel zu früh für mein Alter, bin ich der Liebe verfallen. Ich leide Schmerzen wie nie zuvor, wie sie ein Mädchen wohl noch gar nicht kennen sollte. Ich bin von Sinnen nach Abrokomes – der ist schön, aber so hochmütig. Was soll nur das Ende dieser Leidenschaft sein? Was wird aus meinen Schmerzen werden? Mein Geliebter ist stolz, und ich bin ein junges Mädchen in strenger Hut – wen soll ich mir zu Hilfe nehmen? Wem kann ich alles anvertrauen? Wo werde ich Abrokomes sehen?“

So klagten sie beide die ganze Nacht, hatten jeder die Gestalt des anderen vor Augen, hatten sein Bild tief in ihre Seele eingedrückt.

Als der Morgen kam, ging Abrokomes wieder zu seinen regelmäßigen Übungen und das Mädchen zum gewohnten Dienst ihrer Göttin. Aber ihre Körper waren von der vergangenen Nacht wie zerschlagen, ihre Augen blickten mutlos, sie hatten alle frische Farbe verloren. So ging es eine ganze Weile, und es gab nichts anderes mehr für sie. Sie brachten zwar ganze Tage in dem Tempel der Göttin zu und sahen einander an, aber offen zueinander zu sprechen verboten ihnen Furcht und Scheu. So seufzte denn Abrokomes und weinte und betete, und das Mädchen hörte voll Mitleid zu. Anthia aber litt dieselben Qualen, ja noch schlimmer: Wenn sie sah, wie die anderen Mädchen und Frauen nach ihm hinschauten (und die Frauen sahen sich allesamt nach Abrokomes um), dann wurde ihre Unruhe offenbar, denn sie fürchtete, sie könnte ihm womöglich weniger gefallen. Beide richteten auf die gleiche Weise Gebete füreinander an die Göttin, im geheimen zwar, aber sie fielen doch gleich aus.

Die Zeit verging, der junge Mann verlor all seine Kraft, sein ganzer Körper verfiel, sein Sinn war niedergeschlagen, so daß Lykomedes und Themisto von großer Unruhe erfaßt wurden. Sie wußten ja nicht, was Abrokomes widerfahren war, aber sie waren voll Schrecken über das, was sie sehen mußten. In ähnlicher Angst schwebten auch Megamedes und Euhippe wegen Anthia: Sahen sie doch ihre Schönheit dahinschwinden, konnten aber die Ursache des Unheils nicht finden. Schließlich brachten sie sogar Wahrsager und Zauberpriester ins Haus, damit diese ein Heilmittel gegen das Übel fänden. Die kamen also, schlachteten Opfertiere, brachten mancherlei Trankopfer dar, murmelten dazu unverständliche Sprüche, behaupteten, das besänftige irgendwelche Dämonen, und gaben vor, das Übel rühre von den unterirdischen Göttern her.

Auch für Abrokomes opferte und betete man viel im Haus des Lykomedes. Eine Heilung des Übels aber wurde keinem von beiden zuteil, im Gegenteil, das Liebesfeuer loderte nur um so heftiger empor. So lagen sie denn beide krank darnieder, waren in schlimmer Verfassung, ja, man glaubte schließlich, sie würden bald sterben. Dennoch vermochte niemand zu erklären, was ihnen zugestoßen war.

Endlich sandten die Väter der beiden zu Apollon, um das Orakel zu befragen nach der Ursache der Krankheit und nach dem Heilmittel. Nur wenig entfernt von Ephesos steht das Heiligtum des Apollon von Kolophon; die Überfahrt von der Stadt beträgt achtzig Stadien. Hierhin kamen die Boten der beiden Familien und baten den Gott, die Wahrheit zu offenbaren. Beide waren wegen derselben Sache gekommen, und so gab der Gott ihnen dieselben Orakelverse zur Antwort. Sie lauteten:

Wissen wollt ihr das Ende der Krankheit und ihren Anfang?
Beide befiel die nämliche Krankheit, von da kommt auch Heilung.
Schlimme Schmerzen seh' ich für sie und leidvolle Mühen:
Beide fliehn übers Meer, verfolgt von wütender Liebe.
Fesseln tragen sie auch bei meerdurchschiffenden Männern,
Beiden ist Brautbett ein Grab und das allverzehrende Feuer,
Und an den Fluten des Nilstroms der Göttin, der heiligen Isis,
Die dich errettet, weihst endlich du viele glänzende Gaben.
Doch einst nach all diesem Leid werden besseres Schicksal sie haben.

Dieser Orakelspruch wurde nach Ephesos berichtet, und sogleich stürzte er die Väter der beiden in Ratlosigkeit. Was das Übel wäre, war ihnen durchaus unklar, und sie vermochten nicht zu erraten, was die Worte des Gottes bedeuteten: diese Krankheit, und diese Flucht, die Fesseln, das Grab, der Fluß, die göttliche Rettung. Nach langen Überlegungen schien es ihnen am besten, dem Spruch, was er auch besagen wolle, nach Kräften eine freundliche Deutung zu geben und ihre Kinder ehelich zu verbinden, da vielleicht dies der Gott mit seinen Orakelworten gemeint habe. Die Heirat wurde also beschlossen, und sie vereinbarten, die Kinder nach der Hochzeit eine Weile außer Landes auf Reisen zu schicken. Und schon war die Stadt voll von Festgelagen, alles war mit Kränzen geschmückt, die baldige Hochzeit war in aller Munde. Jedermann pries die Brautleute glücklich, ihn, daß er eine solche Frau wie Anthia heimführte, sie, daß sie einem solchen Jüngling vermählt werde.

Als Abrokomes nun von dem Orakel und von der Hochzeit hörte, war er wie von Sinnen vor Freude, daß er Anthia besitzen werde. Die Prophezeiungen aber fürchtete er überhaupt nicht; er dachte, die gegenwärtige Freude wiege alles Schlimme auf. Und auch Anthia freute sich so sehr, daß Abrokomes ihr gehören werde, daß sie sich nicht darum kümmerte, was die Flucht und die Unglücksfälle wohl bedeuten sollten: Hatte sie doch für alle zukünftigen Leiden Abrokomes als ihren Trost.

Als nun der Tag der Hochzeit gekommen war, da hielt man Nachtfeiern ab und schlachtete der Göttin viele Opfertiere. Und als das geschehen war und die Nacht einfiel – Abrokomes und Anthia schien jedoch alles sehr langsam zu gehen – , da geleitete man die Braut in das Hochzeitsgemach, mit Fackeln, das Brautlied singend und Glück wünschend. Und man führte sie hinein und bettete sie auf das Lager.

Das Brautbett aber war für sie beide bereitet worden: ein Bett aus Gold, mit Pupurkissen belegt, über dem Bett ein bunter babylonischer Betthimmel. Man sah darauf Eroten, wie sie der Aphrodite aufwarteten, und auch ein Bild der Aphrodite war zu sehen, und man sah andere, wie sie auf arabischen Sperlingen umherritten oder Kränze flochten oder Blumen heranbrachten. Das alles war auf der einen Seite des Betthimmels zu sehen, auf der anderen aber Ares, jedoch nicht in Waffen, sondern geschmückt für Aphrodite, seine Geliebte, den Kranz im Haar, mit der Chlamys bekleidet. Eros mit brennender Fackel war sein Wegführer. Auf dieses Lager bettete man Anthia, führte sie Abrokomes zu und verschloß die Türen.

Beide waren sie in gleicher Weise so sehr von demselben Gefühl durchdrungen, daß sie weder einander etwas sagen noch sich auch nur ins Auge sehen konnten. Sie lagen da, außer sich vor Wonne und Scham und Erregung, mit keuchendem Atem, voll Glut: Der Leib bebte ihnen, und ihr Sinn verwirrte sich.

Endlich erholte sich Abrokomes und umschlang seine Anthia. Sie aber weinte; aus ihrem Inneren brachen die Tränen hervor als Zeichen ihrer Leidenschaft. Und Abrokomes rief: „O du ersehnteste Nacht! Endlich wirst du mir zuteil, nach so vielen unglücklichen Nächten! O du mein süßes Mädchen, mir lieber als das Licht, glücklicher als alle, von denen man je sprach. Deinen Geliebten hast du nun zum Manne, mit ihm als seine Gattin zu leben und zu sterben wird dir Erfüllung sein!“ So redete er zu ihr und küßte sie und fing ihre Tränen auf, und die Tropfen erschienen ihm süßer als jeder Nektar und kräftiger als jede Arznei gegen seine Krankheit. Sie aber sprach ein Weilchen zu ihm und fragte dann: „Sag mir, Abrokomes, findest du mich wirklich schön? Du bist doch selbst so herrlich – kann ich dir da noch gefallen? O was warst du ängstlich und zaghaft: Wieviel Zeit hast du vergeudet, da wir uns hätten lieben können! Wie lange hast du dich um nichts gekümmert! Doch von meinen eigenen Schmerzen weiß ich, was du gelitten hast. Komm, hier meine Tränen fang auf, dein schönes Haar soll als Liebestrank sie trinken. Wir wollen zusammenwachsen, uns ineinanderflechten, wollen einander die Kränze mit unseren Tränen netzen, damit auch sie mit uns von Liebe durchdrungen werden.“

So sprach sie und bedeckte sein ganzes Gesicht mit Küssen. All sein Haar deckte sie über ihre Augen, nahm die Kränze fort, preßte küssend ihre Lippen auf die seinen. All ihre Gefühle sandten sie einander durch die Lippen aus der Seele des einen in die des anderen im Kuß. Und während sie seine Augen küßte, rief sie: „Wie oft habt ihr mich betrübt! Ihr habt mir zuerst den Stachel in die Seele gesenkt – damals wart ihr stolz, aber nun seid ihr voll Liebe. Doch habt ihr mir auch gut gedient, habt die Liebe zu mir getreulich in die Seele des Abrokomes hineingeführt. Dafür bekommt ihr jetzt all meine Küsse, dafür lasse ich an euch meine Augen rühren, die Diener des Abrokomes. Ihr sollt immer nur dasselbe sehen: Zeigt niemals dem Abrokomes eine andere, die er schöner finden könnte! Und nie soll mir die Gestalt eines anderen Mannes gefallen! Ihr herrschet über unsere Herzen: Ihr habt sie entzündet, nun bewahret sie!“ So sprach sie, und da umschlangen sie einander und verstummten und genossen zum erstenmal das Glück der Aphrodite. Die ganze Nacht hindurch aber strengten sie sich um die Wette an, zu zeigen, wer von ihnen mehr von Liebe erfüllt war.

Erst als es dämmerte und der Tag heraufzog, standen sie auf, fröhlicher und munterer, hatten sie einander doch das Glück genossen, nach dem sie sich so lange gesehnt hatten. Ein Fest war ihnen das ganze Leben; alles von Feiern, und das Orakel war schon völlig vergessen.

Aus: Abrokomes und Anthia
Reclam Verlag Leipzig

Fragst du, brauchst du dich nur
einen Augenblick lang zu schämen,
fragst du nicht, schämst du dich
bis an dein Lebensende

*

Wer schön schreiben kann,
schreibt auch schön mit einem
schlechten Pinsel.

*

Der entwischte Fisch
ist immer der größte.

*

Ein Affe lacht über den Hintern
des anderen.

*

Statt die Katze zu verjagen,
stell den Teller weg.

*

Verschüttetes Wasser kehrt nicht
in die Schüssel zurück.

*

Wer sich einmal die Zunge
an heißer Suppe verbrannte, pustet,
selbst wenn er kalte Speisen ißt.

Aus dem Japanischen von Jürgen Berndt
Aus: Sprichwörter aus Japan
Verlag Volk und Welt Berlin

20. JULI BIS 26. JULI 1987

MONTAG 20. 7.

10.00 Der Staatsanwalt hat das Wort
„Leben auf Vorschuß"
11.05 General Friedrich Olbricht – ein Mann des 20. Juli 1944
11.50 Wir stellen vor Bücher, Bühne, Bildschirm mit ihren Autoren
12.30 Verkehrskompaß
12.35 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
„Flieg, Vogel flieg!"
Tschechosl. Spielfilm
17.15 Hoppla! Vorschulmagazin
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 STOP! Rock
19.00 Du und Dein Garten – Sommerschnitt an Obstgehölzen
20.00 ✧ Ein Teufelskerl
Filmkomödie
21.20 Der schwarze Kanal
21.40 Wenn der Papa die Mama spielt
Tschechosl. Filmkomödie
22.20 Aktuelle Kamera
22.35 Händelfestspiele'87
Festliches Konzert

(II)

18.00 Komm, mein Mädchen, tanz mit mir
Bulgarisches Kinderensemble
18.25 Entdeckung eines Kontinents
Antarktisforschung gestern und heute
19.00 Die schwarze Maske (3)
Span. Abenteuerserie
„Tod am Nachmittag"
20.00 Zu Gast in Berlin:
Miriam Makeba
22.00 Aakrosh –
Schrei der Pein
Indischer Spielfilm

DIENSTAG 21. 7.

10.00 ✧ Ein Teufelskerl
11.20 Der schwarze Kanal
11.40 Du und Dein Garten
12.05 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
Allerlei gegen zwei
Mit Tier- und Trickfilmen, Musik und Slapsticks
„Sommer mit Katka" (3)
15.40 Programmvorschau
15.45 Ein Bienchen für ...
16.15 Mobil
... in der Sportfeststadt Leipzig
17.15 Abenteuer auf dem Jenissej
Dokumentarfilm
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Schlagerlotto
Mit Bobby Bölke
19.00 Du und Dein Haustier
– Wasserziergeflügel
– Gebrauchskreuzung
– Tierarztsprechstunde
20.00 Der schwarze Jäger (1)
Abenteuerfilm
21.35 Porträt per Telefon – Berlin 67 14
Zu Gast: Jürgen Karney
22.20 Aktuelle Kamera
22.35 Das Schloß des Königs und des Volkes
Poln. Dokumentarfilm
22.55 Das Verkehrsmagazin
23.20 Nachrichten

(II)

18.00 Visite
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Abrechnung am Paß (3)
„Die Begegnung"
20.00 Liebe anderswo
Vier heitere Einakter
21.10 Sportlerstafetten gegen Atomraketen
Start: Flensburg –
Ziel: Zugspitze
22.00 Ernst Lubitsch
Porträt
22.50 ✧ Rendezvous nach Ladenschluß
Spielfilm aus den USA

MITTWOCH 22. 7.

10.00 Kühne Recken von Nowgorod
Sowjet. historischer Abenteuerfilm
11.15 Porträt per Telefon
12.00 Du und Dein Haustier
12.25 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
„Nocki"
DEFA-Spielfilm
16.45 Programmvorschau
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Im Scheinwerferlicht
17.45 Ansichtskarte
„Urzoo Kleinwelka"
18.00 Halbzeit
19.00 Kreisläufe
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Im Land der tausend Tempel
Ein indisches Mosaik
Reisebericht des Bulgarischen Fernsehens
20.45 Der schwarze Jäger (2)
Französischer Abenteuerfilm
22.20 Aktuelle Kamera
22.35 Three Degrees (USA)
Showkonzert beim Festival Intertalent
23.05 Besuch im Harzatelier
Antje Garden mit Preisträgern des 7. Zuschauer-Mal-und-Zeichenwettbewerbs zu Gast bei
Prof. Willi Neubert
23.50 Nachrichten
23.55 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

16.30 Ellentie
Filme, Spaß und sonst noch was
18.00 Das Verkehrsmagazin
– Bremssicherheit –
ständig gewährleistet!
18.25 Die kleine Fußball-Elf und ihre Nöte (4)
Tschechoslowakische Fernsehserie
„Der Kindergarten"
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung
19.00 Harte Männer – heiße Liebe
Koproduktion BRD/SFR Jugoslawien/Italien
20.30 Zu Gast in Berlin:
Jewgeni Nesterenko, Baß (UdSSR)
22.00 Auf dem Kopf stehen
Polnischer Spielfilm

DONNERSTAG 23. 7.

10.00 Im Land der tausend Tempel
Ein indisches Mosaik
10.45 Liebe anderswo
11.55 Kreisläufe
12.20 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
15.55 Programmvorschau
16.00 Omara
Porträt der kubanischen Sängerin Omara Portuondo
16.25 Berufe im Bild
Montieren (3)
– Landmaschinen- und Traktorenschlosser
– Kfz-Schlosser
– Schienenfahrzeugschlosser
– Karosseriebaufacharbeiter
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Kinkerlitzchen
Sachen zum Lachen und Machen
17.40 Nanu
Was sind denn das für Sachen?
18.00 Im Banne der Wildnis (11)
Koproduktion Finnland/USA
„Ein furchtloser Jäger"
18.25 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei
19.00 Vom Scheitel bis zur Sohle
– Rund ums Knopfloch
– Schönheit aus dem Kühlschrank
20.00 Pop '87 (1)
Nationaler Titelwettbewerb der DDR
AMIGA, Rundfunk und Fernsehen präsentieren – Sie werten
20.45 Prisma
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Scharnhorst (3)
Serie des Fernsehens
„Die Krise"
22.35 Aktuelle Kamera
22.50 Sei gegrüßt, Welt
Konzert mit sowjetischen Popsängern
23.35 Nachrichten
23.40 Tele-Lotto-Quoten

(II)

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/ 18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Bambis Kindheit
Sowjetischer Spielfilm
18.00 Bambis Kindheit
(Fortsetzung)
18.30 Der Geschmack des Himmels
Sowjet. Dokumentarfilm
18.45 Pinscher Bob und die 7 Glocken
Trickfilm
19.00 Rentner haben niemals Zeit (9)
„Hexenschuß"
„Starthilfe"
19.50 Skulpturen
20.00 Die Morde des Herrn ABC
Englischer Kriminalfilm
22.00 Wochenendwetter
22.05 Klönsnack aus Rostock
Unterhaltsame Runde im Café „Atlantik"
23.05 Und auf steht die Wahrheit
Mina Witkojc –
eine sorbische Dichterin

FREITAG 24. 7.

10.00 Pop '87 (1)
10.45 Prisma
11.15 Scharnhorst (3)
12.30 Vom Scheitel bis zur Sohle
12.55 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
„Und laß dir kein Unrecht gefallen"
Film des Fernsehens
15.35 Programmvorschau
15.40 STOP! Rock
16.25 Umschau
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Schau, Ferien!
Mit Circus lila
17.45 Zug um Zug (4)
Bulgarische Fernsehserie
„4. Zug – Rochade"
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Zoo des Nordens
Der Elch – Recke der nordischen Wälder
20.00 Fridolin (4)
Serie des Fernsehens
„Du holde Kunst"
21.00 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.05 Katja Ebstein unterwegs in der DDR
Musikalische Radwanderung
Heute: In Stralsund
21.30 ✧ Sei schön und halt den Mund
Franz. Filmlustspiel
23.15 Aktuelle Kamera
23.30 Heut gehn wir ins „Maxim"
Internationale Artistik aus dem Budapester Varieté

(II)

18.00 Kurzer Besuch bei Hermann Glöckner
DEFA-Dokumentarfilm
18.30 Zeit für Ragtime
Musik von Scott Joplin
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 Gabilan, mein bester Freund
Spielfilm aus den USA
22.00 Amada
Kubanischer Spielfilm

SONNABEND 25. 7.

10.00 Brummkreisel
Sendung für Vorschulkinder
10.30 Berliner Wasserfest 1987
Volksfeste an Dahme, Spree und Müggelsee
Direktübertragung
11.00 Fridolin (4)
„Du holde Kunst"
12.00 Nachrichten
12.05 Katja Ebstein unterwegs in der DDR
Heute: In Stralsund
12.30 „... vom Olivenbaum"
Ein palästinensischer Maler im Exil
13.00 Wushu – so schnell wie Schall und Wind
Chin. Dokumentarfilm
13.15 Flimmerstunde
Mit der Hexe Barbarina
„Die Schneekönigin"
Sowjetischer Zeichentrickfilm
14.25 Pfiff
14.45 Nachrichten
14.55 Berliner Wasserfest 1987
Eröffnungsveranstaltung
Direktübertragung
17.30 Nachrichten

Studio Halle
17.40 Ansichtskarte
„Walldorfer Überraschungen"
17.55 Sport aktuell
19.00 Expedition Adam '84 (2)
Koproduktion ČSSR/BRD
„Expedition in die Vergangenheit"
20.00 Schloß Gripsholm
Spielfilm aus der BRD
21.35 Aus der (Turnier-) Reihe getanzt ...
Formationstanz
21.55 Berliner Wasserfest 1987
Wasser-Nachtrevue
Feuer- und Wasserbilder
Direktübertragung
anschl. jeweils gegen
24.00 Großes Feuerwerk in Berlin-Treptow
Direktübertragung
0.15 Nachrichten

(II)

15.45 Siehste, bei uns im 2.
15.50 Sonntagsvorlesung der Berliner Charité
Thema: Harnsteinleiden
18.00 Die Bauern (7)
„Der Wald"
19.00 Im „Krug zum grünen Kranze"
Glück auf!
20.00 12. Internationales Zirkusfestival Monte Carlo
Gala der Preisträger

Die Filmothek
22.00 Zärtliche Stunden
Spanischer Spielfilm

SONNTAG 26. 7.

10.00 Superschlau
Filmquiz um uns und unsere Welt
10.30 Lebenslauf
Geschichte einer Schule
Dokumentarfilm
11.00 Drammss
Musikjournal des Jugendfernsehens
11.45 „... langer Jahre redlich Streben"
Liszt – heute in Weimar
12.30 Der Aussteiger
Film
12.50 Nachrichten
13.00 Berliner Wasserfest 1987
Jubiläums-Bootswanderung der Zehntausend auf Dahme, Spree und Müggelsee
Direktübertragung
13.30 Ein Kessel Buntes
15.30 Der blaue Teppich (2)
Fernseh-Puppenspiel
16.00 Schöne Melodien gefragt
Musikalische Rätselsendung
16.45 Kostbarkeiten aus Dresdner Sammlungen
Porzellanfigur Hofnarr Fröhlich
17.10 Sport aktuell
18.00 Berliner Wasserfest 1987
Volksfeste an Dahme, Spree und Müggelsee
18.35 Gewinnzahlen
19.00 Tele-Lotto
20.00 Künstler, König und Modell
Film des Fernsehens

SONNABEND 20.00 Uhr, I.

„Schloß Gripsholm": Fünfunddreißig zauberhafte Ferientage verbringen Lydia und Peter in einem Schloß am Mälarsee. Und wenn nicht das gute Karlchen oder die verführerische Billie dazwischengekommen wären, hätte es sogar eine Idylle werden können. Walter Giller, Jana Brejchová, Nadja Tiller und Hanns Lothar warten mit hervorragenden schauspielerischen Leistungen auf.

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
20. bis 24. JULI
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
23. JULI
21.05 Für den Musikfreund
Konzert der Nationalphilharmonie Warschau
25. JULI
19.05 Vom Band fürs Band
Radio DDR I
23. JULI
20.05 Treffpunkt Plattenstudio
25. JULI
19.30 Musikalischer Bummel durch Jahrzehnte
Radio DDR II
24. JULI
12.00 Kleines Orchesterkonzert
26. JULI
21.00 Neue Musik im Konzert
Berliner Rundfunk
20. JULI
20.00 Hereinspaziert!
Operette, Musical und Unterhaltung

21.25 Ich sehe was ich seh – Eva Strittmatter
22.20 ✧ Wächter der Stadttore
Architektonischer Streifzug durch Alt-Havanna
Kuban. Dokumentarfilm
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Sport aktuell
23.45 Nachrichten
23.50 Gewinnzahlen

(II)

10.00 Berliner Wasserfest 1987
Eröffnung der Jubiläums-Bootswanderung
15.35 Du und Dein Garten – Sommerschnitt an Obstgehölzen
16.00 Der gläserne Pantoffel
Musikalisches Filmmärchen aus den USA
17.30 Parks und Gärten der DDR
„Goethes Garten an der Ilm"
18.00 Der Sohn des Schützen (3)
Serie des Fernsehens
„Der Tanzbär"
18.30 Alles Trick
19.00 Musikalisches Intermezzo
Unterhaltungskonzert aus dem Leipziger Zoo
Mit dem Orchester der IG Wismut
20.00 Ein total verrückter Urlaub
Englische Filmkomödie
22.00 Sturm über den schwarzen Bergen (5)
Jugoslaw. Fernsehserie
22.50 Landschaft im Wandel
Bericht der Neuen Fernseh-Urania
23.25 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau (außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Der Griff in die Kasse

„Prüfe die Rechnung", das rät Bertolt Brecht in seinem Gedicht „Lob des Lernens", und er schreibt weiter, „Du mußt sie bezahlen. Lege den Finger auf jeden Posten, frage, wie kommt er hierher?"

Leider tat das in der Verkaufsstelle für Wirtschaftswaren über eine lange Zeit niemand. Günstige Gelegenheit für die Verkäuferin Margot (47), die Kasse zu erleichtern. In 29 Fällen klaubte sie so um die 3000 Mark zusammen.

Als endlich eine Tiefenprüfung erfolgte, kam der Schwindel heraus. Die Kolleginnen fielen fast in Ohnmacht, denn Frau Margot hat langjährige Berufserfahrung. Freundlichkeit unf Einsatzbereitschaft wurden ihr bescheinigt. Niemand hätte gedacht, daß Sie ...

Ich glaube, man muß mit der Vorstellung brechen, eine Kassenkontrolle sei Ausdruck von Mißtrauen. Wer mit Geld umzugehen hat, der sollte sich freuen, wenn mal Kassensturz gemacht wird. Das bewahrt ihn vor Irrtümern, auch kann schneller die Notbremse gezogen werden, falls etwas nicht stimmt.

Mangelnde Kontrolle und Verstoß gegen die Kassenordnung standen im Betrieb zur Debatte. Frau Margot hatte, wenn eine Kollegin mal was besorgen mußte, auch deren Kasse in Regie. Das ist untersagt! Auch dort nahm sie Geld heraus. Verkaufsstellenleiterin Erna verteidigt sich: „Wir hatten sehr großes Vertrauen zu Margot, sie kannte ihre Aufgaben bis auf den Millimeter."

AUS DEM GERICHTSSAAL

Margot bittet zu bedenken: „Seit meiner Scheidung mußte ich mit einem Gehalt auskommen. Meine 14jährige Tochter hat so ihre Wünsche, ich möchte auch immer modisch gekleidet sein. Dann habe ich mir erst kürzlich eine Gasheizung einbauen lassen, das hat mich 750 Mark gekostet. Ich hatte die Jugendweihefeier meiner Eva zu finanzieren. Im Anschluß machten wir eine Auslandsreise, das geht ins Geld."

Diese Einwände können nicht ohne Kommentar hingenommen werden. Frau Margot verdiente um die 800 Mark netto, erhielt Unterhalt und lebte mit einem Mann zusammen, der als Textilingenieur ein stattliches Gehalt hat. Und das „Argument", man wolle sich dieses und jenes leisten, hat so verschiedene Kanten. Der Geldbeutel wird nach der Leistung gefüllt. Nun muß errechnet werden, was mit den Scheinen alles getan werden kann. Der Haushaltsplan wird im Großen gemacht, warum nicht auch in der Familie? Inzwischen ist Margots trübe Quelle durch Maßnahmen von Ordnung und Sicherheit verstopft, aber muß erst immer das Kind in den Brunnen fallen, bevor etwas Selbstverständliches geschieht!

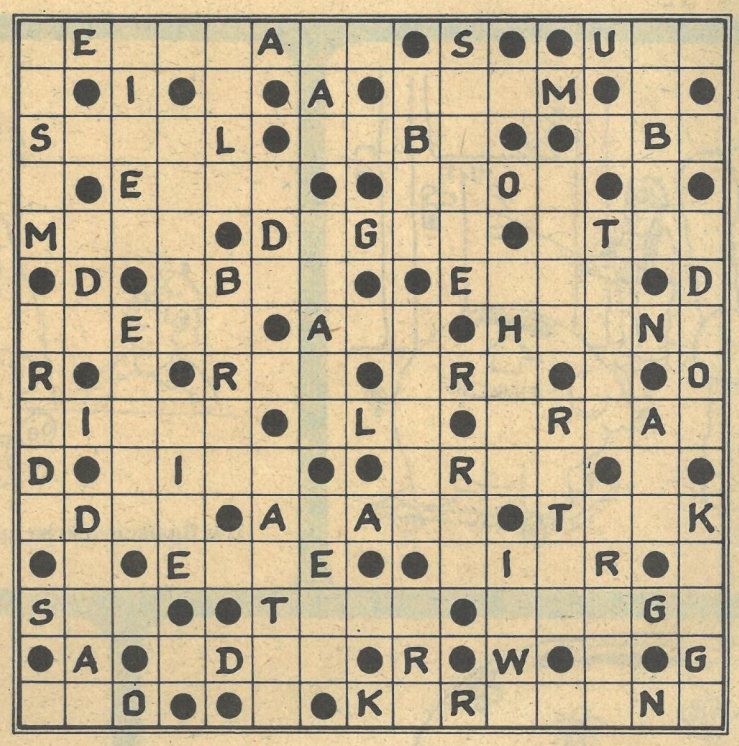
Löblich, daß die Kolleginnen trotz allem für Margot die Bürgschaft übernommen haben. Sie stellten nur die Bedingung, Frau Margot soll vorerst nicht an der Kasse wirken. Die Angeklagte erklärt vor Gericht: „Ich bin gerührt und verspreche, mich gut zu führen." Vor Prozeßbeginn hat Margot 500 Mark eingezahlt, der Rest wird in Raten beglichen.

Alle diese Fakten mögen das Gericht bewogen haben, der Angeklagten Bewährung einzuräumen. Zwei Jahre dauert diese Zeit. Zehn Monate Freiheitsentzug sind angedroht.

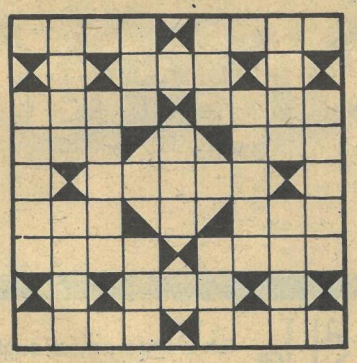
Nun arbeitet Margot in einer anderen Abteilung, die erste Einschätzung liegt vor. Sie wird an diesem Platz wegen ihrer Initiativen und ihrer Freundlichkeit sehr geschätzt. Darüber freut sich auch der Autor. *Werner Hellmuth*

Kreuzgitter

1. deutscher Physiker, gestorben 1905, 2. Klostervorsteher, 3. dem Untergang geweihte Herrscherklasse, 4. Blutgefäß, 5. Vorfahr, 6. Bittermittel, 7. Papageienart, 8. Sportwettkampfstätte, 9. Lebenshauch, 10. Stadt im Erzgebirge, 11. Strauchfrucht, 12. Böschungsabsatz, 13. alkoholisches Getränk, 14. Stadt in den Niederlanden (Nordbrabant), 15. chemisches Element, 16. Meistergrad im Judo, 17. Stoßwaffe, 18. Vorsteher einer Fakultät, 19. Zuchttier, 20. Stadt in den Niederlanden (Gelderland), 21. Haushaltsgefäß, 22. Beschleunigung, Hast, 23. österreichischer Komponist, 24. Muse der Liebesdichtung, 25. Laubbaum, 26. Frauenname, 27. Einbringen der Frucht, 28. Schornstein, 29. Nachtvogel, 30. schweizer. Mathematiker, 31. Stadt in Nordrhein-Westfalen (BRD), 32. Europäer, 33. Staat der USA, 34. zweitgrößte Insel der Erde, 35. durch unbewohnte Gebiete reisende Gruppe von Forschern, Pilgern usw., 36. Begriff im Gerichtswesen, 37. großes Gewässer, 38. Hafendamm, 39. eines der beiden Tongeschlechter, 40. Radteil, 41. Zahl, Ziffer, 42. feierliches Gedicht, 43. Musikhalle, 44. Froschlurch, 45. See in der UdSSR, 46. Erfinder eines Motors, 47. jugoslawische Insel, 48. Stadt in Marokko, 49. Bildpunkt, 50. Freizeitbeschäftigung, 51. europäischer Strom, 52. Stern im Sternbild Orion, 53. Farbe, 54. Teil mancher Schiffe, 55. kleine Abendmusik, 56. Ölpflanze, 57. Wintersportgerät, 58. englischer Schriftsteller, gestorben 1768, 59. Brennstoffbehälter, 60. Hafenstadt in Ghana, 61. mittelitalienische Stadt, 62. Lebewesen, 63. Weltorganisation, 64. Kanton in der Schweiz.

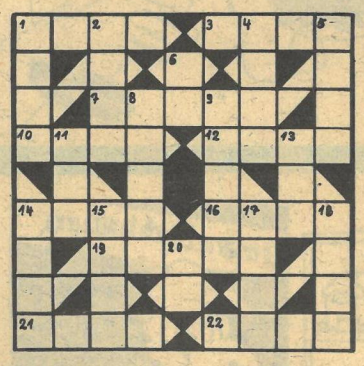


Zum Selbstbauen



Aga – Ero – Fes – Gin – Gut – Hof – Obi – Pit – Udo – Uso – Uta;
Alba – Apis – Avis – Floh – Grat – Ilse – Leid – Nest – Raps – Reif – Rila – Ukas;
Lotto – Puder – Rumpf – Sopot – Trend.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. tropische Gewürzlilie, 3. Fluß in der Kasach. SSR, 7. ungarischer Komponist des vorigen Jahrhunderts, 10. Masse der Verpackung, 12. Hauptstadt von Peru, 14. Ausdrucksform, 16. schweizerisch für Fahrrad, 19. kalkreicher Ton, 21. Hafenstadt in Ghana, 22. Süßwasserraubfisch.

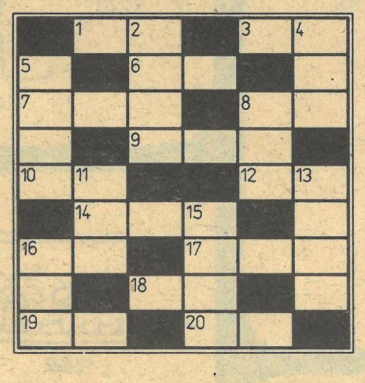
Senkrecht: 1. altgriechischer Dichter, 2. Heckenhindernis, 4. Maultier, 5. spanischer Feldherr des 16. Jahrhunderts, 6. ungarischer Maler, gestorben 1975, 8. Sumpfvogel, 9. Schüler, Lehrling, 11. Grundeinheit, 13. sowjetischer Hubschrauber-Konstrukteur, 14. Schaumwein, 15. Fragepunkt, 17. altes Längenmaß, 18. musikal. Kunstwerk, 20. japanisches Brettspiel.

Knobeln und Rechnen

UE	×A	( )	−KH	=CT
+	×		:	+
CB	: F	( )	×L	=FA
( )	( )		( )	( )
−	−		+	:
UE	−UB	( )	×H	=CF
CB	+UB	( )	: UB	=H

Schlüsselwort: Schriftstück.
Das Schlüsselwort besteht aus vier oben enthaltenen Buchstaben, für die die Ziffern 5, 6, 7 und 8 eingesetzt werden können. Für die übrigen Buchstaben sind die Ziffern einzusetzen, die die waagerechten und senkrechten Aufgaben richtig lösen.
In waagerechter wie auch in senkrechter Richtung ist die dritte Zahl jeweils mit dem Ergebnis aus der ersten und zweiten Zahl zu rechnen.

Silbenkreuzworträtsel

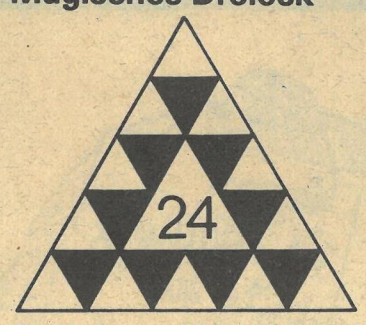


Waagerecht: 1. Oper von Donizetti, 3. Gebirgsmassiv in der Mittelschweiz, 6. südostasiatische Hauptstadt, 7. Wolfsspinne, 8. Teigtreibmittel, 9. dünnes Blättchen, 10. Lage, Schicht (mundartl.), 12. Sinnesorgan, 14. Geschoß, Flugkörper, 16. ungewöhnlich begabter Mensch, 17. Rüpel, 18. Hauptstadt von Togo, 19. Soll, Schuld (Bankwesen), 20. festgesetzter Zeitpunkt.
Senkrecht: 2. italienischer Volkstanz, 4. langhalsiger Paarhufer, 5. Knochenlücke am Schädel der Neugeborenen, 8. in der Sage die schönste Griechin, 11. Pelargonie, Storchschnabel, 13. Hitzemesser in der keramischen Industrie, 15. eine Billion eines Längenmaßes, 16. Gesamtheit der sichtbaren Landschaftskomponenten.

Silbenrätsel

Aus den Silben an – ar – bent – der – do – ei – ga – ger – ho – je – jew – ke – neg – ra – re – rie – sa – sen – ski – stär – stein – sto – tel – wan sind neun Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Titel eines Buches des tschechischen Autors Karel Čapek ergeben.
1. russ. Schriftsteller (1821-1881), 2. rechter Nebenfluß des Jenissej, 3. Kraft, Körperkraft, 4. Hauptstadt der Armenischen SSR, 5. Eigentumsform in der UdSSR, 6. schweiz. Komponist, gest. 1955, 7. Kreisstadt im Bezirk Dresden, 8. Hafenstadt in der Dagestan. ASSR, 9. sowjet. Filmregisseur, gest. 1948.

Magisches Dreieck

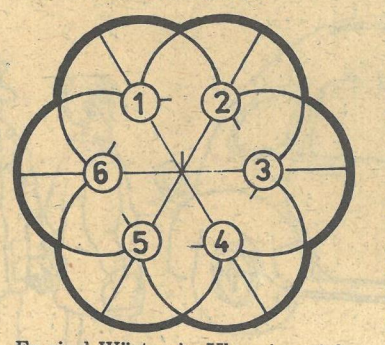


In die leeren Seitenfelder sind die natürlichen Zahlen von 0 bis 11 so einzusetzen, daß die fünf Zahlen auf jeder Dreieckseite immer die Summe 24 ergeben.

Buchstabentausch

Bei jedem Wort wird der zweite Buchstabe ausgetauscht. Die neuen Buchstaben nennen eine Oper von Puccini.
Opa – Kiste – Acker – Part – Eider – Greis – Borg – Alter – Skala – Gerd – Lift – Spiel.

Wörter im Kreis



Es sind Wörter in Uhrzeigerrichtung einzusetzen. Die Buchstaben der Innenfelder ergeben einen Speisepilz.
1. Mühlenprodukt, 2. Strom in Ostasien, 3. Ölfrucht, 4. Süßwasserfisch, 5. Größenvorschrift, 6. Schwimmvogel.

Suchbild

Wo ist der andere Pilz?

Auflösungen aus Nr. 28

Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Permoser, 3. Gisela, 5. Ramiro, 7. tadellos, 10. Mantille, 12. Sapo, 14. Grandel, 15. Rosine, 19. Salami, 21. Riesengebirge, 25. Korinthe, 27. Eingabe, 29. Rapunzel, 30. Rupie, 31. Lerma, 33. Mode, 35. Reka, 37. Bagage, 39. Tatsache, 40. Rakete.
Senkrecht: 1. Person, 2. Serradella, 3. Giro, 4. Lama, 6. Milos, 8. Ventil, 9. Mensa, 10. Mandel, 11. Lese, 13. Poro, 14. Granne, 16. Silage, 17. Orla, 18. Serie, 19. Sage, 20. Mimik, 22. Sennerin, 23. Birke, 24. Wega, 25. Kolik, 26. Therapie, 27. Einzeller, 28. Bete, 30. Rude, 32. Mare, 33. Moritat, 34. Liga, 36. Kajüte, 37. Bache, 38. Gera.

Wabenleiste:
1. Prater, 2. Tirade, 3. Termin, 4. Simmel, 5. Elegie, 6. Leiter.
Pinsel.

Silbenrätsel:
1. Deineka, 2. Interlaken, 3. Ensemble, 4. Sargassomeer, 5. Iljuschin, 6. Lusaka, 7. Borrego.
Die Silbermaske.

Knobeln und Rechnen:

64	: 8	(8)	+15	=23
+	×		+	−
9	× 7	(63)	−50	=13
(73)	(56)		(65)	(10)
−	−		−	+
33	: 11	(3)	× 5	=15
40	+45	(85)	−60	=25

Bank.

Bilderrätsel:
Was nützt das Abtrocknen, wenn man nicht aus dem Regen geht.

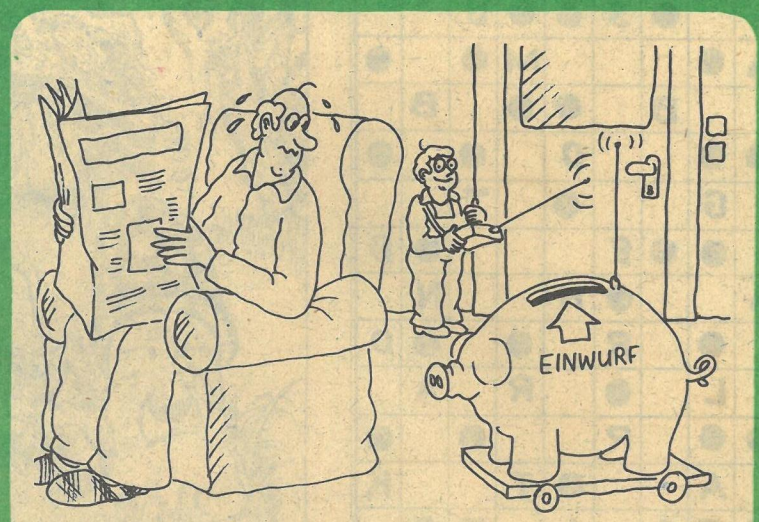
Wörter gesucht:
1. Papirossa, 2. Samarkand, 3. Schleusen, 4. Geiseltal, 5. Caragiale, 6. Pirouette, 7. Hilversum, 8. Mirabelle, 9. Kollontai.
Okulieren.

Suchbild:
Das Bild nach links drehen. Der Hund ist im Baumstamm versteckt.

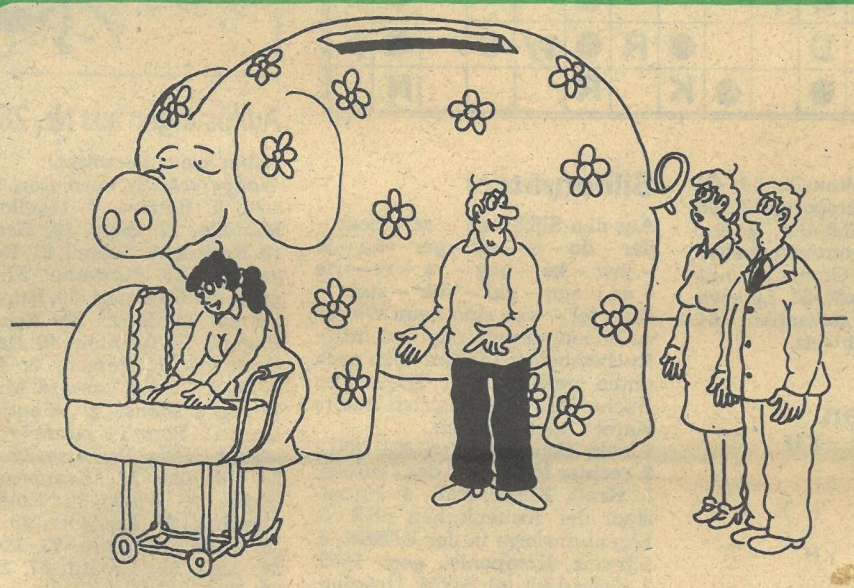
Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Termite, 7. Grill, 8. Marge, 10. GUM, 11. Elbe, 13. Leon, 15. Aron, 17. Real, 19. Rin, 20. Limit, 22. Erato, 23. Theater.
Senkrecht: 2. Etage, 3. Rur, 4. Igel, 5. Eiger, 6. Ilmenit, 8. Malerei, 9. Gene, 12. Bali, 14. Ornat, 16. Olive, 18. Aloe, 21. Met.

Das kleinere Wort:
Port, Ast, Ring, Zwecke, Elbe, Nass, Land, Ibis, Eber, Don.
Parzenlied.

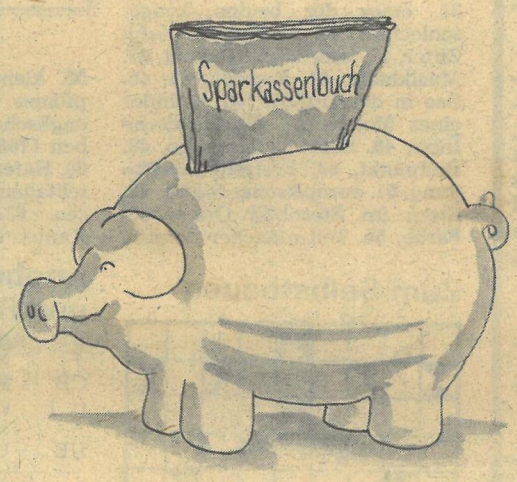
Sparschwein(ereien) entdeckte Frank Steger



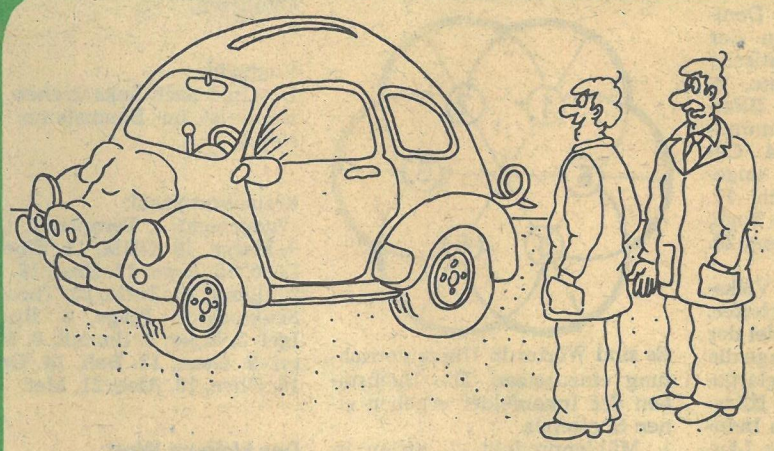
Das Sparschwein ist nur für Banknoten geeignet, Opa!



Wenn er Jugendweihe hat, wollen wir es schlachten.



Ich wundere mich auch, daß er plötzlich jede Mark widerspruchslos hineingibt.



Was meinst du, wieviel ich da schon reingesteckt habe!

AN DER WITZ THEKE

Gitti und Norbert saßen an einem Vorfrühlingsabend auf einer Parkbank und schwiegen. Schließlich fordert das junge Mädchen mit einem verliebten Seufzer: „Sag mir doch mal ein süßes Wort!“
„Honig.“

■

Lehrer: „Frauenvornamen werden häufig aus männlichen gebildet. Zum Beispiel: Josef – Josefine; Emil – Emilie. Wer kann mir weitere Beispiele nennen?“
Schülerin Isolde: „Anton – Antenne.“

■

Elvira zum Arzt: „Ich fühlte mich recht unwohl, Herr Doktor. Meinen Sie nicht auch, daß es mir gut täte, wenn ich einige Tage im Bett verbrächte?“
„Möglich. Viel besser bekäme Ihnen aber, Sie blieben mal einige Nächte allein drin.“

■

Junge Ehefrau zum heimkehrenden Gatten: „Entschuldige, Liebster. Heute gibt's mal kein warmes Essen!“
„Das hatte ich mir schon gedacht.“
„Wieso?“
„Weil es nicht nach Angebranntem riecht.“

■

„Bleiben Sie doch noch, Herr Müller, bis es aufhört zu regnen. Meine Tochter wird Ihnen inzwischen etwas auf dem Klavier vorspielen.“
„O danke, so arg regnet es doch nicht.“

■

Eines Tages kommt Gustav barfuß ins Büro. Fragt sein Leiter: „Was hat das zu bedeuten?“
„Notwehr.“
„Wieso Notwehr?“
„Damit man mir nichts mehr in die Schuhe schieben kann.“

■

Meier gibt dem Ober Trinkgeld mit den Worten: „Da, trinken Sie ein Glas auf meine Gesundheit.“
Ober: „Sie sehn so kränklich aus. Da sollten es besser zwei sein.“

■

„Was kannst du mir über Goethe berichten?“ fragt der Lehrer den Schüler.
„Nur det Allerbeste“, erwidert der.

■

„Ist dein Abteilungsleiter immer noch so launisch, Manuela?“
„Ja, Loni. Mal tituliert er mich Schätzchen und Herzchen. Dann wieder behandelt er mich wie seine Frau und schilt mich eine Transuse!“

■

Die Frau des Direktors überrascht ihren Mann, als er seine bildhübsche Sekretärin auf dem Schoß hat. Geistesgegenwärtig beginnt er zu diktieren: „Trotz der angespannten Finanzlage ist es unerläßlich, einen zweiten Stuhl für mein Büro anzuschaffen.“

■

„Na, wie schmeckt dir mein Festessen?“ fragt Otto seine Gattin.
„Willst du schon wieder Streit mit mir anfangen?“ entgegnet sie.

■

Die Ehefrau zu ihrem Gatten: „Unsere Nachbarn haben wieder einmal mitbekommen, wie betrunken du gestern warst.“
„Wieso? Ich bin doch ganz leise gewesen.“
„Aber sie haben mein Schimpfen gehört!“